Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 1. August 1904.—5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 179

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Ringen um Haitscheng.

Heiße und anhaltende Artillerie- und sonstige Kämpfe! — Bis Sonntag Abend hatten die Russen alle ihre wichtigen Positionen behauptet.—General Keller, einer ihrer tüchtigsten Befehlhaber, ist gefallen.

Mukden, 1. August. Es wird berichtet, daß der russische Generalleutnant Keller, welcher sehr hervorragend an den Kämpfen der letzten Wochen betheiligt war, östlich von Liauyang gefallen ist. Er wurde, während er das japanische Vorrücken an der Bahnlinie gegen Haitscheng hin bekämpfte, durch einen Splitter einer japanischen Granate getödtet.

(Generalleutnant Keller war bei Beginn des Krieges Befehlshaber der 2. sibirischen Armee-Division. Er war 54 Jahre alt und hatte sein Amt als Gouverneur von Jekaterinoslaw niedergelegt, um an die Front zu gehen. Am russisch-türkischen Krieg hatte er ebenfalls hervorragenden Antheil genommen. Er galt als ein vorzüglicher Stratege und als ein Mann von besonnenem Urtheil. Am Zarenhof stand er in hoher Gunst, und auch bei den Soldaten war er sehr beliebt, da er gütig gegen sie war, wenngleich er streng auf Disziplin hielt. Er trug einen kurzen grauen Bart, hatte lebhafte blaue Augen und war in Khaki gekleidet; seine einzige Dekoration war das Kreuz des St. Georg-Militärordens, das er an der Brust seiner Tunika trug.)

St. Petersburg, 1. August. (4:12 Nachmittags:) Die neuesten russischen Berichte vom Kampf-Schauplatz besagen, daß die Russen bis gestern Nacht die japanischen Angriffe auf Simutscheng erfolgreich abgeschlagen hatten.

St. Petersburg, 1. August. Der Zar erhielt heute folgende Depesche von General Kuropatkin, die von gestern datirt ist:

„Drei japanische Armeen haben die Angriffs-Operationen gegen unsere Süd-Front erneuert. Unsere Nachhut leistete einen hartnäckigen Widerstand, bis der Feind in beträchtlicher Uebermacht erschien, und zog sich dann allmälig nach Haitscheng hin zurück. Eine Abtheilung bei Simutscheng, 15 Meilen süd-südöstlich von Haitscheng, leistete dem Feind erfolgreichen Widerstand bis 3 Uhr Nachmittags.

Der Angriff wurde gegen unsere rechte Flanke gerichtet, welche von ihrer Position vom Kanhua-Paß aus den Japanern große Verluste beibrachte.

Die Bemühungen der japanischen Takuschan-Armee swie der Armee des Generals Oku sind heute hauptsächlich darauf gerichtet, unsere Verbindungen zwischen Simutscheng und Haitscheng abzuschneiden, und ihre Operationen gehen von einer Linie aus, welche durch Yanschukan, Tapuntse und Liauhantse läuft. An unserer Ostfront begann heute Vormittag der Angriff der Japaner auf unsere Ikhawuen-Position; der Feind konzentrirte seine Bewegungen hauptsächlich auf die rechte Flanke dieser Position, welche umgangen wurde.

Auch geht der Feind jetzt zwischen Liauyang und Saimatzsa, beinahe direkt nördlich von Föngwangtscheng, gegen unsere Truppen, die zu Hautsiatse, 25 Meilen von Liauyang, postirt sind, angriffsweise vor.

Es ist die Nachricht eingetroffen, daß eine beträchtliche Zahl Japaner unfern Jingkau (Hafen von Niutschwang), unter der Deckung mehrerer Kriegsschiffe gelandet ist."

Haitscheng, 1. Aug. Die Japaner griffen am Samstag die Höhen des Kangwa-Passes an, welche die rechte Flanke der russischen Position zu Simutscheng bildeten. Unter Deckung ihrer Artillerie stürmte die japanische Infanterie vor, — aber die russischen Geschütze trieben sie in Verwirrung zurück und brachten zwei ihrer Batterien zum Schweigen. Die russischen Verluste waren gering.

Zwischen Haitscheng und Tatschekiau fand am selben Tag ein Artillerie-Duell auf weite Distanz statt; dasselbe hatte nur geringe Wirkung. Eine einzelne Granate platzte jedoch über einer russischen Kanone, tödtete 2 Kanoniere und verwundete 11.

Samstagnacht unternahmen die Japaner einen verzweifelten Ansturm auf die Kangwa-Hügel mit dem Bajonnett, und es folgte ein Handgemenge, aber die Japaner wurden abermals zurückgeworfen und flohen in Verwirrung den Hügel hinab.

Es heißt, die Japaner hätten bei dieser, und auch schon bei anderen Gelegenheiten, den Kniff angewendet, in russischer Sprache beim Vorrücken zu rufen: „Schießt nicht, wir sind Freunde!"

Am Sonntag bei Tages-Anbruch erneuerten die Japaner ihren Angriff und richteten alle ihre Geschütze auf die Kangwa-Höhen. Um 6 Uhr hatte sich der Kampf an der ganzen Front von 14 Meilen entwickelt und war besonders gegen die Stellung des Generals Mischtschenko heiß. Die russische Artillerie leistete Glänzendes und zwang mehrere Male die Japaner, ihre Stellungen zu wechseln. Die Russen haben zur Stunde, als diese Depesche von Haitschweng abgeht, alle ihre Positionen behauptet.

Die Hitze ist beinahe unerträglich und stellt die Kämpfenden auf eine sehr schwere Probe; aber selbst beim Marschiren unter der glühenden Sonne und belastet mit der Munition und sonstiger Ausrüstung— oft auch den ganzen Tag ohne Speise oder Trank — versuchen unsere Leute, guten Muthes zu sein, und singen Lieder, während der grimme Kampf im Gange ist.

St. Petersburg, 1. August. Eine große Schlacht ist zu Haitscheng, dem Haupt-Sammelplatz der russischen Streitkräfte unter Kuropatkin, im Gange. Die japanischen Armeen unter den Generälen Oku, Nodzi und Kuroki rücken jetzt gegen die russischen Streitkräfte vor.

Frankfurt a. M., 1. Aug. Ein Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" meldet, daß das russische Wladiwostok-Geschwader nach dem Hafen von Wladiwostok zurückgekehrt sei — wie, nach der früheren Meldung, daß dasselbe durch die Tsugari-Meerenge westwärts fahre, zu erwarten war.

St. Petersburg, 1. Aug. Wie General Kuropatkin weiter meldet, fand General Keller seinen Tod am Sonntag-Nachmittag um 3 Uhr am Yangtse- (nicht Kangwa) -Paß. Eine Batterie in der Nähe von ihm wurde schwererem Feuer ausgesetzt, als jede andere, und er wurde tödtlich verwundet und starb 20 Minuten später.

Bis Sonntag Abend um 6:45 Uhr hatten die Russen alle ihre Positionen zu Simutscheng behauptet, — aber von der äußersten rechten Flanke hatte General Kuropatkin um diese Zeit keine Nachricht.

Kuropatkin meldet ferner, daß der russische Vorhut an der südlichen Front sich eine kurze Strecke nach Haitscheng hin zurückzog.

Nach einem entschlossenen Kampf unfern des Dorfes Santschentse scheinen die Japaner beträchtliche Streitkräfte auf der Saimatsza-Seite des Liauyang zusammengezogen zu haben.

Die russischen Verluste im Kampf am 31. Juli sind noch nicht gemeldet, und über die japanischen Verluste weiß man auch nichts.

Frederickshaven, Insel Jütland, 1. Aug. Die russischen Hilfs-Kreuzerboote „Don" und „Ural" und zwei Torpedoboote kamen während der Nacht hier vorüber. Am Skaw (Kap Skagen), dem äußersten nördlichen Ende dieser dänischen Insel, kehrten die Torpedoboote um und fuhren nach Oedesund zu. Dagegen setzten die Kreuzerboote ihre Fahrt fort.

Indianapolis, 1. Aug. Die japanische Regierung hat durch den amerikanischen Gesandten Griscom die Rückgabe der Pässe verlangt, welche dem Kriegskorrespondenten Hector Fuller, von der „Indianapolis News", ausgestellt wurden. Es war bekanntlich Fuller vor Kurzem gelungen, nach Port Arthur hineinzugelangen und nach vorübergehender Haft wieder herauszukommen. Die Rückgabe der Pässe wird auf den Grund hin verlangt, daß Hr. Fuller auf russischem Gebiet und innerhalb der russischen Kampflinien gewesen sei, daher nicht mehr auf japanischem Boden bleiben könne. Er war seit seiner Rückkehr von Port Arthur nach Tschifu beständig von japanischen Spionen beobachtet worden.

Tschifu, 1. Aug. Ein japanischer Kaufmann hat Nachricht von einem Chinesen erhalten, den er für zuverlässig hält, und wonach die Japaner jetzt sämmtliche Positionen um die belagerte Festung Port Arthur herum mit Ausnahme des Goldenen Hügels besetzt haben. Es wird hinzugefügt, daß in den vorhergegangenen Kämpfen beide Theile schwere Verluste erlitten.

Frau Wagner sucht Abmachung.

Gegen fernere amerikanische „Parsifal"-Aufführungen.

(Spezial-Kabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Frankfurt a. M., 1. Aug. Die, vom Direktor Conried in New York veranstalteten „Parsifal"-Aufführungen haben bekanntlich der Frau Kosima Wagner große „Herzensschmerzen" verursacht. Unter dem Aufgebot aller Mittel ist sie, und mit ihr alle Berather des Hauses Wagner, deshalb bemüht, das Zustandekommen eines zweiten „Parsifal"-Zyklus in New York zu verhindern. Zu diesem Zweck hat Frau Kosima, wie sich die „Frankfurter Zeitung" aus Bayreuth melden läßt, mit dem Direktor Conried einen gütlichen Ausgleich angebahnt und sie hofft, durch einen solchen weitere „Parsifal"-Aufführungen in New York verhüten zu können. Weitere gerichtliche Auseinandersetzungen sind aufgegeben worden, da der erste Prozeß nicht weniger, als 65,000 Mark Kosten verursacht hat.

Frau Kosima Wagner beabsichtigt übrigens, bis zum Jahr 1913 alljährliche Aufführungen zu veranstalten, um durch diese das Interesse an Bayreuth und seinen Festspielen in immer weitere Kreise zu verpflanzen. Als die Haupt-Attraktion der Festspiele des nächsten Jahres ist „Tristan" bestimmt worden.

Die böse Reblaus.

Köln, 1. August. In den Gemarkungen von Kreuznach und Goeschen sind wieder ausgedehnte Reblaus-Herde entdeckt worden. Mancher Weinberg wird zerstört werden müssen, behufs Verhinderung der Weiterverbreitung dieses schlimmen Insekts.

Kaisers Schwager gegen Mirbach.

Ersterer leugnet jede Verbindung mit der Pommernbank.

(Spezial-Kabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 1. Aug. Das Schreiben des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, des Bruders der deutschen Kaiserin, an den Geheimrath Budde, den Massenverwalter der Pommernbanken, hat nicht verfehlt, das größte Aufsehen hervorzurufen. Herzog Günther hat in diesem Schreiben nicht nur auf das Bestimmteste versichert, mit den Pommernbanken niemals in irgend welcher Verbindung gestanden zu haben, sondern auch die Erklärung abgegeben, aus seiner Gegnerschaft gegen die Art und Weise, in welcher der Oberhofmeister und Kabinetschef seiner kaiserlichen Schwester, Freiherr v. Mirbach, bei seinen Sammlungen für kirchliche und wohlthätige Zwecke zu verfahren pflegte, niemals ein Hehl gemacht zu haben. Diese Erklärung, deren Spitze in direktester Weise gegen den Freiherrn v. Mirbach gerichtet ist, findet in den Blättern die lebhaftesten Erörterungen. Besondere Beachtung verdienen die Kommentare der konservativen Zeitungen über den Brief, da diese wohl die, in Hofkreisen über die Mirbach-Angelegenheit herrschenden Ansichten widerspiegeln.

Das Agrarierblatt „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

„Die Kritik, welche der Bruder der Kaiserin an dem Vorgehen des Freiherrn v. Mirbach übt, ist ungewöhnlich und geeignet, Aufsehen im höchsten Maße zu erregen. Es bedarf keines weiteren Wortes, daß nach solchem Briefe der Oberhofmeister nicht länger im Amte bleiben kann. Als höchst bedauerlich muß es angesehen werden, daß er es überhaupt zur Veröffentlichung des Briefes kommen ließ."

Der konservative „Reichsbote" sagt: „Die Mirbach-Affäre ist für das Ansehen des Hofes überaus bedenklich. Es ist die höchste Zeit, daß der Kaiser von seiner Nordlandreise zurückkehrt und der Affäre einen festen Abschluß gibt."

Kein Ultimatum.

Berlin, 1. Aug. Im deutschen Auswärtigen Amt wird die (unter den „Telegraphischen Notizen" gebrachte) Angabe, daß der deutsche Gesandte in Caracas, Venezuela, der dortigen Regierung ein Ultimatum überreicht habe, worin er sofortige Zahlung der Zinsen auf die Schadenersatz-Summe an Deutschland verlangt habe, unter Androhung, Caracas zu verlassen, für grundlos erklärt.

Drehbare Torpedo-Rohre.

Stettin, 1. August. Die „Stettiner Neuesten Nachrichten" melden, daß die festen Unterwasser-Lanzirrohre der deutschen Linienschiffe jetzt durch drehbare ersetzt werden sollen, da nach jahrelangen Versuchen endlich die Herstellung einer brauchbaren Waffe der letzteren Art gelungen sei. Solcherart wird es nicht mehr nöthig sein, daß bei jeder Ortsveränderung des Zieles die betr. Schiffe selber eine entsprechende Wendung machen.

Inland.

Polizei gegen Streiker.

Weiteres vom Fleischer-Ausstand.

St. Joseph, Mo., 1. Aug. Die Polizei hatte heute eine Anzahl kleiner Scharmützel mit Streikern, welche die Ablieferungswagen von Schlachthäusern anhielten, und es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Krawalle jedoch hat es seit Samstag Nacht keine mehr gegeben.

Der Polizei-Chef Frans befahl den Streikern, ihr Hauptquartier weiter von den Schlachthöfen wegzuverlegen; die Ausständigen wollen jedoch darauf nicht eingehen und drohen mit einem Gerichtsverfahren, falls die Polizei diesen Befehl zur Geltung zu bringen sucht. Präsident Donnelly von Chicago wird morgen hier erwartet.

Politisches.

Esopus, N. Y., 1. Aug. Bis nach der Nominations-Benachrichtigungs-Zeremonie (welche auf den 10. August angesetzt ist) werden Viele, welche den demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten Parker zu Rosemount besuchen wollen, enttäuscht werden. Herr Parker will vorher nur noch wenige Personen empfangen.

Der Tammanyführer Wm. F. Sheehan ist heute nach New York zurückgekehrt.

60,000 Grubenleute müßig!

Pottsville, Pa., 1. Aug. Alle Kohlengruben in der Schuylkill-Region, mit Ausnahme derjenigen der Lehigh Coal & Navigation Co., sind jetzt geschlossen, und nach mäßiger Schätzung sind 60,000 Grubenleute infolge dessen müßig. Der ganze in[illegible]duelle Betrieb am System der Reading-Bahn entlang mußte eingestellt werden, da vor dem 8. August keine Waggons mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Gesellschaften wollen während der Betriebsschluß-Periode viele Verbesserungen vornehmen lassen.

Vom Unglück heimgesucht.

Hiram Doyle und sein Bruder erlitten Brandwunden.

Infolge einer Gasolin-Explosion in der Wohnung ihres Onkels Frank Tucker, Nr. 310 Ost 40. Str., erlitten gestern Nachmittag der vierjährige Hiram Doyle und sein um drei Jahre älterer Bruder Frank Brandwunden, die ihre Ueberführung nach dem Michael Reese-Hospital nothwendig machten. Als ihre Mutter, Frau Edward Doyle, Nr. 371 61. Place, von dem Unfalle in Kenntniß gesetzt wurde, wollte sie nach dem Hospital eilen. Beim Versuch, an der 63. Str. und Cottage Grove Ave. eine Car zu besteigen, glitt sie aus, fiel und erlitt schwere Verletzungen. Sie mußte in einer Ambulanz nach Hause geschafft werden.

Der Onkel der Kinder wollte Gummi in Gasolin auflösen. Ein Theil der Flüssigkeit spritzte auf den Ofen und entzündete sich. Die Explosion war die Folge. Die Kinder und Tucker erlitten Brandwunden. Die Kinder wurden nach dem Hospital geschafft, aus dem Tucker noch im Laufe des Tages entlassen werden konnte. Hirams Zustand wird für besorgnißerregend gehalten. Tucker hat nur leichte Brandwunden am Gesicht erlitten.

Die fünfjährige Florence Eastman, Nr. 931 N. Park Ave., erlitt am Samstag Brandwunden, denen sie im St. Elisabeth-Hospital erlag. Die Mutter der Kleinen verbrannte Kehricht in der hinter der Wohnung gelegenen Gasse. Während sie einen Augenblick den Rücken drehte, spielte ihre Tochter mit dem Feuer. Ihre Kleider geriethen in Brand, und ehe die Flammen erstickt werden konnten, hatte das Kind entsetzliche Brandwunden erlitten. Die Koronersjury, welche den Inquest abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß das Kind einem Unfalle erlag.

Während des Badens im Calumet-Flusse an der 127. Str. ertrank gestern Abend Beno Dzork, Fulton Str., Pullman. Seine Leiche wurde geborgen und nach Woodwards Bestattungsgeschäft, Pullman, geschafft.

Verzweifelter Bursche.

Im Harrison Straße-Polizeigericht wird sich morgen ein gewisser George Eldridge wegen angeblichen Diebstahls und unordentlichen Betragens zu verantworten haben. Er war seit einer Woche im Laden von Wilson Brothers, Nr. 332 5. Ave., beschäftigt. Seine Arbeitgeber bezichtigen ihn, vier Paar Socken entwendet zu haben. Als Detektive-Sergeant Peter Breen ihn heute im Laden für verhaftet erklärte, zog der Bursche angeblich einen Revolver und versuchte, sich eine Kugel in den Kopf zu jagen.

Breen fiel ihm in den Arm. Eldridge soll nun versucht haben, den Beamten niederzuschießen, dieser aber schlug ihm die Waffe aus der Hand. Auf dem Wege nach der Bezirkswache soll der Häftling ein Messer gezogen und Breen angegriffen haben. Letzterer behauptet, daß er nach kurzem Kampf seinen Angreifer überwältigt und entwaffnet habe.

Um sein Schicksal besorgt.

Die Polizei ist ersucht worden, nach dem Verbleib von Wm. Flood, Mitglied der Firma Flood & Vale, Holz- und Kohlenhändler, Nr. 2470 Lincoln Ave., zu forschen. Er verließ sein Geschäftslokal am Donnerstag Nachmittag um halb zwei Uhr, nachdem er einem Angestellten gegenüber geäußert hatte, daß er bald zurückkommen werde. Die Tageseinnahme, etwa $200 bis $300, nahm er mit. Seitdem blieb er verschollen. Seine Frau und sein Geschäftsführer befürchten, daß er das Opfer von Räubern wurde. Der Vermißte ist 33 Jahre alt, etwa 6 Fuß groß und trug einen blau gestreiften Anzug, schwarzen Fedora-Hut und ein graues Hemd.

Samiel, hilf!

Die „Wahrsagerin" Martha Ellyson Sabin, die, wie berichtet, auf Ersuchen der hiesigen Behörden in Denver, Kolorado, verhaftet wurde, ist heute von Detektive P. S. O'Connell nach Chicago gebracht worden. Sie wird bezichtigt, unter falschen Vorspiegelungen von zwei Frauen Schmucksachen und Geld im Gesammtbetrage von über $1000 erlangt zu haben. Sie hatte den Frauen angeblich versprochen, ihnen je einen Talisman liefern zu wollen, durch den sie gegen jedes Ungemach, das ihnen drohe, gefeit sein würden.

Weltausstellung zahlfähig.

St. Louis, 1. Aug. Die Weltausstellungs-Verwaltung hat die halbmonatliche Rate von $500,000 auf das Darlehen von der Bundesregierung prompt bezahlt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön und etwas kühler heute Abend und Dienstag. Frischer Nordwestwind.

Illinois und Indiana: Schön im nördlichen, Regenschauer im südlichen Theil heute Abend, morgen im Allgemeinen schön; etwas kühler. Westwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, kühler im südöstlichen Theil. Nordwestwind.

Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag. Westwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 81 Grad; Nachts 12 Uhr 75 Grad; Morgens 6 Uhr 67 Grad; Mittags 12 Uhr 76 Grad.

Bedeutende Zufuhr.

In den Viehhöfen ist wieder genügend Schlachtvieh vorhanden.

Die Großschlächter siegesgewiß.

Sie behaupten, die Sache der Streiker sei so gut wie verloren. — Ein Streikbrecher schwer vermessert in's Hospital geschafft.— Die Gewerkschaften gaben eine Erklärung.

Mit der Erklärung, daß die Gewerkschaftler den Streik so gut wie verloren hätten, und daß sie ihre Arbeitskräfte um 1000 Männer und Frauen vermehrt hätten, von denen viel der Gewerkschaft abtrünnig geworden seien, nahmen die Großschlächter heute den Betrieb ihrer Anlagen wieder auf. Sie behaupten ferner, daß heute die größte Viehzufuhr seit Beginn des Streikes zu verzeichnen sei. In 915 Waggons wurden, 25,000 Rinder, 35,0000 Schweine und 17,000 Schafe aus dem Westen hier eingeliefert. Mit diesem Vorrath seitens der Fleischer in den großen Anlagen wurde schon zeitig das Schlachten in Angriff genommen. Die Firma Swift & Co. erklärt, daß nahezu alle ihre alten Arbeiter, die in den Waggon-Werkstätten beschäftigt waren, zur Arbeit zurückgekehrt seien, ferner macht die Firma bekannt, daß sie nicht beabsichtigt, die streikenden Fleischfahrer und Stallleute wieder anzustellen, da sie in Gemeinschaft mit den anderen Großschlächtern die Erfahrung gemacht habe, daß sie ohne Wagenabliefrung fertig werden könnte.

Der Fleisch-Versandt an die Chicagoer Zweig-Niederlagen werde in Zukunft mittels der Eisenbahn bewerkstelligt werden, und Kleinhändler würden genöthigt sein, ihre Ablieferungswägen nach den Zweig-Niederlagen der Firmen zu entsenden, um Vorräthe einzukaufen. Im Hauptquartier der Streiker hatte man auf die Angaben der Großschlächter lediglich die eine Antwort: „Bluff!"

Heute Mittag gaben die Großschlächter die Erklärung ab, daß seit Samstag insgesammt 400 Unionleute abtrünnig geworden seien und sich wieder zur Arbeit gemelbet hätten. Vor den beiden Gebäuden, in welchen die Frauen nothleidender Streiker Lebensmittel erhalten können, hatte sich heute Vormittag eine große Menge von Frauen und Kindern angesammelt, die aber auf heute Nachmittag vertröstet werden mußten, da die bestellten Lebensmittel bis dorthin noch nicht abgeliefert worden waren.

Unter den Arbeitern, welche heute im Viehhof-Bezirk eintrafen, befanden sich 100 Negerinnen, die nach der Anlage von Libby, McNeill & Libby gebracht wurden. Sie sind dort an Stelle der streikenden Scheuerfrauen getreten.

Mehrere hundert Mann, zumeist Neger, wurden gestern Abend nach den Viehhöfen gebracht, ohne daß die Streiker den Versuch gemacht hätten, dies zu verhindern.

Nach den Ausschreitungen, welche gestern Abend stattfanden, herrschte heute Morgen verhältnißmäßig Ruhe im Viehhof-Bezirke. Die Menschenmenge, welche der Polizei Trotz geboten, hatte sich zerstreut und nur kleinere Gruppen von Männern und Frauen konnte man erblicken, welche die Sachlage in ruhiger Weise besprachen. Erfahrene Polizeibeamte in den Viehhöfen fürchten sich aber vor dieser Ruhe. — Kurz vor 6 Uhr Morgens bemerkte der Schaffner Hugh McCarthy von einem Straßenbahnwagen der Ashland Ave.-Linie einen anscheinend leblosen Mann neben den Geleisen an der 37. Straße und Ashland Avenue liegen. Eine Untersuchung ergab, daß der Mann noch am Leben, jedoch besinnungslos war und eine Stichwunde in der linken Seite hatte. Er wurde als der 4821 Bishop Str. wohnende Edward Dooley identifizirt. Dooleys Zustand ist bedenklich. Die Polizei glaubt, daß er auf der Heimkehr von der Anlage der International Packing Co. von Streikern angegriffen wurde. Man schaffte ihn nach dem Provident-Hospital.

Auf die Berichte seiner Hilfs-Inspektoren McFarland und Rodenheimer hin hat der Staats-Fabrikinspektor Davies heute gegen den Betriebsleiter der Schlachthaus-Anlagen von Nelson Morris & Co., Wm. B. Farris, einen Verhaftsbefehl wegen angeblicher Uebertretung des Gesetzes zur Einschränkung der Kinderarbeit erwirkt. Solcher Uebertretung soll sich Herr Farris schuldig gemacht haben, indem er Ida Blank, 500 W. 13. Str., Morris Urk, 628 S. Sangamon Str., und Ralph Eisenberg, 252 W. 37. Str., beschäftigt, die noch im schulpflichtigen Alter stehen und kein Zeugniß vorweisen können, daß sie die Schule während des letzten Jahres für mindestens die vorgeschriebene Zeitdauer besucht haben. Auch müssen die drei Kinder angeblich länger als zehn Stunden den Tag arbeiten, was ebenfalls unzuläßig ist. — Die Verhandlung des Falles soll vor Friedensrichter Severson erfolgen.

Zum ersten Male seit Beginn des Schlachthausstreiks ist es gestern im Streikgebiet zu größeren Unruhen gekommen. Dieselben brachen gegen 7 Uhr Abends, in der Gegend von 44. und Wood Str., aus und dauerten dann fast ununterbrochen bis Mitternacht an. Den Anlaß zu dem Krawall scheint ein Gerücht gegeben zu haben, daß der Schankwirth Peter Maziko, 4359 Wood Str., zwei Streikbrecher beherberge. Ein „Komite" hatte den Mazika dieserhalb zur Rede gestellt und sich bei der Erklärung Mazikos, das Gerücht sei grundlos, nicht beruhigen wollen, sondern verlangt, Mazikо möge sich eine Durchsuchung seines Hauses gefallen lassen. Davon wollte Mazikо aber nichts wissen.

Mit dem Revolver in der Hand wehrte er dem „Komite" den Zutritt zu den über dem Schanklokale gelegenen Wohnräumen. Vor dem Schanklokale hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt, die mit jeder Minute ungeberdiger wurde. Ein Schutzmann berichtete nun telephonisch über die Sachlage nach der nächsten Bezirkswache, worauf Leutnant Moore mit zwei Schutzleuten zum Schutze des Mazikо herbeieilte. Die wenigen Polizisten vermochten indessen nicht das Mindeste auszurichten gegen die Menschenmenge. Diese stürmte den Platz des Mazikо und machte sich daran, denselben zu demoliren, was ihr auch im Handumdrehen vollständig gelang. Von den gesuchten Streikbrechern wurde keine Spur gefunden. Nun hieß es, die Verhaßten hätten sich in das Haus des nebenan wohnenden Krämers Edward Feinden geflüchtet. Auch dieser Platz wurde von der Menge gestürmt und fast gänzlich verwüstet, aber Streikbrecher fand man nicht vor. — Inzwischen rückte Polizeikapitän Clancy mit Verstärkungen an. Der erste Patrouillewagen, welcher auf dem Kriegsschauplatz eintraf, wurde von den Tumultuanten umgestürzt. Die Polizisten, von allen Seiten mit Steinwürfen angegriffen, hatten zeitweilig einen harten Stand. Erst nachdem Kapitän Clancy über eine Streitmacht von mehr als 100 Mann verfügte, gelang es ihm, die Straße zu säubern, aber nur für kurze Zeit. Die Menge wich zwar vor den mit geschwungenen Knüppeln anrückenden Polizisten zurück, aber nur, um sich in die Seitenstraßen zu vertheilen und wieder zurückzuströmen, sobald die Polizeikolonne vorüber war.

Auf diese sollen aus benachbarten Häusern verschiedentlich Revolverschüsse abgegeben worden sein, was zur Folge hatte, daß auch die Polizisten zu schießen anfingen; daß es auf der einen oder auf der anderen Seite Schußwunden gegeben hätte, hat man indessen nicht gehört. Dagegen hat es bei der Menge der Ruhestörer eine große Zahl von blutigen Köpfen gegeben, und auch unter den Polizisten sind ein Dutzend oder mehr durch Steinwürfe oder anderweitig zu Leibesschaden gekommen. Ernstlich verletzt wurde nur der Polizist Walker.

Kapitän Clancy behauptet, im Verlaufe des Abends eigenhändig gegen zwanzig Personen niedergeknüppelt zu haben. Etwa zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Auflauf dauerte mehrere Stunden an und nahm erst um Mitternacht ein Ende. Inzwischen hatte Kapitän Clancy die Wirthschaften in der ganzen Nachbarschaft schließen lassen. Eine Wirthin, eine Frau Polmizki, hatte sich dem Sperrbefehl nicht fügen wollen und wurde deshalb verhaftet. In Frank Odoffs Schanklokal, an 42. und Honore Str., wurden mehrere Gäste festgehalten, welche den Platz nicht gutwillig räumen wollten. In einem Schanklokal an 45. Str. und Marshfield Avenue war eine Hochzeitsfeier im Gange. Der grimme Clancy machte auch dieser Lustbarkeit ein Ende, und acht Hochzeitsgäste, welche hierüber zu murren wagten, wurden mit Knüppelhieben traktirt, darauf arretirt und abgeführt.

Die Union der „Cattle Handlers" hat in ihrer gestern abgehaltenen Geschäftssitzung die Erklärung abgegeben, daß sie nach wie vor zu den streikenden Schlachthausarbeitern halte. Ihre Mitglieder seien nur auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten Donnelly an die Arbeit zurückgekehrt und seien bereit, von Neuem zu streiken, sofern Donnelly es verlangen sollte. — Im Laufe des Nachmittags fanden gestern im Streikgebiet verschiedene Massenversammlungen statt, in denen Vize-Präsident Kidd der „A. F. of L.", Organisator Fitzpatrick, Präsident Cohn von der „State Federation of Labor", Präsident Gier von der Rindsschlächter-Union und General-Sekretär Call vom Zentral-Verband der Schlächter Ansprachen hielten. — Der Letztgenannte hat eine längere Erklärung der Ursachen ausgearbeitet, welche den gegenwärtigen Streik veranlaßt haben. Zur Abgabe dieser Erklärung, sagt Herr Call, fühle der Zentralverband der Schlächter sich bewogen, weil es wünschenswerth sei, daß das Publikum in dieser Angelegenheit klar sehen lerne.

„So lange die Schlachthausarbeiter nicht organisirt waren, wurden die Angestellten von den Unternehmern nur als Ausstattungstheile der Anlagen betrachtet. Die Profitfrage allein war bei der Behandlung der Arbeiter maßgebend. — Nehmen wir die Rindsschlächterei als typisch für alle anderen Betriebsabtheilungen an. Die meisten Rinder pflegen in Chicago am Montag und am Mittwoch einzutreffen. Es war am billigsten, diese Thiere sofort zu schlachten, weil man hierdurch eine Gewichtsabnahme bei denselben, bezw. Futter- und Verpflegungskosten, ersparte. Die Rindsschlächter wurden demgemäß am Montag auf die Mittagsstunde zur Arbeit bestellt, mußten dann oft — ohne Bezahlung hierfür— bis um 2 Uhr unthätig weilen, worauf sie bis 10 oder 11 Abends zu arbeiten hatten. Von Extrabezahlung für diese Arbeit zu später Stunde war keine Rede. Am Dienstag hieß es häufig von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends arbeiten, mit nur einer halbstündigen Essenspause, Mittwoch pflegte von Mittag bis 9 oder 10 Uhr Abends gearbeitet zu werden, während des Restes der Woche aber gab es nur so wenig zu thun, daß die Gesammt-Arbeitszeit sich für die Angestellten durchgängig selten auf mehr als 35 Stunden die Woche stellte. Während dieser Stunden wurden aber die Leute zu übermäßiger Eile angetrieben.

Im Jahre 1882 nahm es achtunddreißig tüchtige Schlächter zehn Stunden, um 840 Rinder zu schlachten und zu zerlegen. Zehn Jahre später wurde die gleiche Arbeitsleistung von nur fünfzehn Mann verlangt.

„Man hatte mancherlei Mittel zur Beschleunigung der Arbeit. Eins war die Nebenbuhlerei, die unter den Werkmeistern angeregt wurde. Wir können das durch Dutzende von unseren Mitgliedern beweisen, die zeitweise Werkmeister gewesen sind. Man pflegte z. B. einem Werkmeister in einer hiesigen großen Anlage zu sagen, daß ein Werkmeister in einer Anlage zu East St. Louis das Schlachten und Zerlegen eines Stiers um ein Achtel Cent billiger für die Firma besorge, als er. Der Chicagoer Werkmeister hatte dann für größere Geschwindigkeit zu sorgen, oder den Verlust seiner Stelle zu befürchten. So herrschte ein beständiger Wettlauf zwischen den Schlächtereien im ganzen Lande.

„Die Mannschaften der einzelnen Abtheilungen wurden an Zahl verringert. Die Beschäftigten wurden zu immer größerer Eile angespornt, und die Entlassung hielt man als ständige Drohung im Hintergrunde. Wollte sich Jemand auflehnen gegen die immer heftiger werdende Anspannung seiner Kräfte, so zeigte man ihm zwei andere Arbeiter, die — durch Erwerbslosigkeit zur Verzweiflung getrieben — an der Thür bereit standen, mit einander um seinen Platz zu streiten.

„In der Menge der vor den Thüren Harrenden fanden sich Arbeiter aller Klassen. Auch für die am meisten Geschicklichkeit erfordernden Plätze standen immer mindestens zwei Anwärter bereit. Dafür wurde gesorgt, wie folgt:

„Ein 22jähriger Arbeiter, der vorher $9 die Woche bekommen hatte für Arbeit, die nur wenig Schulung erforderte, wurde an die Seite eines mit wöchentlich $15 bezahlten geschickten Arbeiters gestellt. Der ältere Mann mußte den jüngeren anlernen und ihm über alle Schwierigkeiten hinweghelfen. War der Jüngere angelernt, so wurde der Aeltere in der Regel entlassen. Der Lohn des Jüngeren wurde nur sehr langsam erhöht, die Unternehmergesellschaft behielt inzwischen den Betrag des Lohnunterschieds.

„Aber diese Ersparniß war nicht der Hauptpunkt, um den es sich für die Unternehmer handelte. Ihr Hauptzweck war der, eine Reservearmee von geschulten Arbeitern zu bekommen, das Angebot von Arbeitskräften zu erhöhen und so die Arbeiterschaft auf Gnade und Ungnade in den Händen zu haben.

„Ein anderes Mittel war der „Pacemaker". In einer Schlächterabtheilung von 230 Mann wurden zehn von den Flinksten, die „volle Zeit Leute" genannt. Diese wurden regelmäßig für sechs volle Tage bezahlt, wenn sie auch in der Regel nur drei Tage gearbeitet hatten. Diese Leute erhielten somit doppelte Löhnung. Dafür war es ihre Aufgabe, für die gewünschte Geschwindigkeit in der Maschine zu sorgen; konnten einzelne Räder (Arbeiter) in der Maschine nicht mit, so wurden sie ausgestoßen. Die Plätze der „volle Zeit Leute" waren sehr gesucht und sind häufig genug durch Bestechung der Werkmeister, bezw. die Entrichtung von Tribut an diese, erkauft worden.

„Im Jahre 1900 hatte dieses Treibsystem seinen Höhepunkt erreicht. Starke Männer vermochten dasselbe nicht länger als bis zum 35., höchstens 40., Jahre auszuhalten. Hunderte wurden durch Rheumatismus zu Krüppeln gemacht. Viele raffte die Schwindsucht dahin, die auch jetzt noch unter den Schlachthausarbeitern immer mehr Opfer fordert. Die abgenutzten oder verkrüppelten Leute wurden entlassen oder auf minder gut bezahlte Plätze gestellt. Nur wenige von ihnen hatten für ihre vorzeitig anbrechenden „alten Tage" etwas zurückgelegt. 60 Prozent der Angestellten verdienten nicht mehr als 16 Cents die Stunde. Bei 35stündiger Arbeitszeit ergab das nur einen Wochenlohn von $5 bis $6. War Familie da, so bedeutete dieser Lohn, daß andere Familienmitglieder mit zum Erwerbe angehalten werden mußten.

„Hunderte von Kindern im Alter von 10—14 Jahren wurden in die Blechbüchsen-Fabriken zur Arbeit getrieben und so einer jeden Gelegenheit beraubt, eine Schulbildung zu er-

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Appassionata.

Von Ella D'Esterre-Keeling.

(1. Fortsetzung.))

Die Doktorinna sprach schwedisch, und mit einer Höflichkeit, die dem Sieger so gut steht, bediente sich der Russe derselben Sprache, obwohl sie ihm Schwierigkeiten bereitete und er sehr wohl wußte, daß die Doktorinna das Russische vollkommen beherrschte.

Er nahm den Sitz ein, den sie ihm anbot, und sagte ganz unvermittelt: „Ich habe etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen, Doktorinna, ich möchte Selma heirathen."

Die Doktorinna heftete ihre großen, milden Augen auf ihn.

„Möchten Sie noch einmal wiederholen, was Sie soeben gesagt haben?"

„Sehr gern. Ich möchte Selma heirathen."

Die Doktorinna sah so unglaublich erstaunt aus, daß der Graf, ohne auf ihre Weisung zu warten, mit langsamer und deutlicher Stimme, als ob seine Zuhörerin schwerhörig gewesen wäre zum dritten Mal sagte: „Ich möchte Selma heirathen."

Noch immer ganz perplex, sah die Doktorinna den Grafen fragend an, dann, nach minutenlangem Schweigen, fragte sie ihn plötzlich, als ob sie in seinem Gesicht etwas ganz Neues gelesen hätte, ob es richtig sei, daß er Selma zu heirathen wünsche.

Der Russe bejahte höflich und bat sie um ihre Einwilligung. Mit echt finnischer Herablassung erwiderte die Doktorinna, daß sie gegen die Heirath ihrer Nichte mit einem russischen Edelmann nichts einzuwenden habe, wiewohl die Mädchen ihrer Familie in den letzten Generationen stets schwedische Finnländer und Aerzte geheirathet hätten.

Graf Denissow beherrschte sich und sagte, sobald sich eine Gelegenheit dazu bot: „Gestatten Sie mir, Selma in eine Schule zu schicken."

„In eine Schule? Mein lieber Graf, unsere finnischen Mädchen besuchen von Kindheit an die Schule, und man hält sie in der Regel nicht für ungebildet. Aber" — sie lenkte sofort ein, als sie die Zornesröthe im Gesicht des Grafen bemerkte — „Sie wollen Selma vielleicht in das Ausbildungsinstitut nach Helsingfors senden?"

„Nein, Doktorinna."

„Ah! Also nach Stockholm?"

„Ganz gewiß nicht."

Die Doktorinna mochte fühlen, daß sie nicht weiter gehen dürfe, und lächelte in gewohnter Freundlichkeit.

„Ich verstehe," sagte sie; „es ist offenbar Ihr Wunsch, daß die Erziehung der künftigen Gräfin Denissow in Ihrer eigenen Hauptstadt, in St. Petersburg, vollendet werde."

„Wieder fehlgeschossen!" lachte der Graf gutmüthig; „die Wahrheit zu gestehen, bin ich ein so eingefleischter Petersburger, daß ich meine zukünftige Gemahlin zur Ausbildung nach Paris senden möchte. Zwei Jahre würden genügen; dann werde ich sie heirathen."

In dem Augenblick schlenderte Selma in's Zimmer, setzte sich auf die Lehne eines Sessels, auf der sie sich hin und her bewegte, und sah vom Grafen zu ihrer Tante hinüber.

„Setz Dich, Selma," sagte die Doktorinna mit etwas erregter Stimme, „aber auf den Sessel, bitte, nicht auf die Lehne, ich habe Dir etwas zu sagen. Unser guter Freund, der Graf Denissow" — Selma schnitt ihm nach Kinderart ein Gesicht — „will Dich in ein Institut nach Paris schicken und dann — wie unordentlich Du bist! Binde Dir die Schuhbänder zu, bitte — und dann will er Dich heirathen."

Ein Ausdruck des Erstaunens flog über Selmas Gesicht. Sie war niedergekniet, um die Schuhbänder zuzubinden, und stand jetzt auf.

„Ist das wahr, Graf?"

„Jawohl."

„Dann bin ich doch eine erwachsene Dame. Bitte, binden Sie mir den Schuh zu," und sie streckte ihm einen Fuß entgegen.

Der Graf beugte sich belustigt hinab und beschäftigte sich linkisch mit dem Schuhband.

„Es ist kein Stift mehr dran, ich mach' es immer naß und zwirble es, so wie es die Herren mit ihrem Schnurrbart machen, nicht wahr, Tante?" wendete sie sich an die empörte Doktorinna, die ihr mit einem tiefen Stirnrunzeln antwortete. Dem Grafen war es noch nicht gelungen, mit dem abgewetzten, verknoteten Schuhband fertig zu werden.

„Soll ich Dir eine Geschichte erzählen, Selma?" fragte er sie.

„Wovon handelt sie?"

„Von der Liebe und dem Fuß einer Dame."

„Das klingt hübsch — ja, bitte, erzählen Sie."

„Es gibt eine Blume, die überall wächst und plötzlich aufblüht, wenn der hübsche Fuß einer Dame sie berührt. Einst ließ ein Mädchen zahlreiche Blumen im Garten eines Mannes pflanzen, und als sie alle in voller Blüthe standen, da — trat sie darauf."

„Wie dumm! Nun waren natürlich alle Blumen todt."

„Jawohl."

„Ist das Alles?"

„Das ist Alles."

„Eine etwas magere Geschichte. Was hat die Liebe dabei zu thun?"

„Der Name der Blume ist die Liebe."

„Solche Geschichten kann ich nicht leiden, das ist gerade so wie eine Sonntagspredigt. Was thun Sie denn da?" fügte sie zornig hinzu, „nicht so" — sie zog ihren Fuß zurück —, „zuerst eine Schlinge, dann ein Knoten, anders kann man Schuhbänder nicht zubinden. So, danke.... Ich werde aus mehreren Gründen sehr gern Ihre Frau. Ich bin doch jetzt eine Braut, Tante?"

„Jawohl, mein Kind. Ich fürchte, Du weißt nicht, wie feierlich eine solche Angelegenheit ist, Du bist in vieler Beziehung noch sehr kindisch."

Selma blickte lächelnd auf die ordentlich geknüpften Schuhbänder nieder, der Graf lachte.

„Du bist wirklich drollig, Selma," sagte er.

Ihr Gesicht umwölkte sich.

„Sieh nicht so unglücklich drein, Du bist ja noch nicht meine Frau. — Zuerst eine Schlinge, dann ein Knoten."

„Ich verstehe Sie nicht," und Selma wendete sich von ihm ab.

„Das sehe ich."

Er blickte die Tante an und sagte: „Sie müssen ihr Alles erklären, Doktorinna."

Nach diesen Worten entfernte er sich.

„Ist er böse?" fragte Selma und sah ihre Tante verwirrt an; „er hat uns nicht Adieu gesagt," fügte sie hinzu.

Die Doktorinna lächelte.

„Du kannst ihm nacheilen und Adieu sagen."

Die Doktorinna war also doch nicht gar so dumm.

Selma rannte an dem Grafen vorüber und stellte sich im Hausflur mit ausgebreiteten Armen vor die Thür. Es war ein wundervolles Bild, das kleine Figürchen mit dem hocherhobenen Kopf und den bezaubernden Augen, wie es so an die hohe, breite Thür gelehnt stand. Der Graf rührte sie nicht an, sondern stand vor ihr, wie durch Zauber gebannt.

„Sie sind nicht böse auf mich, nicht wahr, nein?" begann sie, „ich will Ihnen auch anständig Adieu sagen und Ihnen einen Kuß geben."

Ihre weichen jungen Lippen berührten die seinigen, er schloß sie in seine Arme.

„Mein süßer Schatz, verstehst Du denn gar nicht —?"

Noch an demselben Abend steckte Selma ihr Haar auf.

III. Kapitel.

Graf Denissow und die Doktorinna plauderten mit einander; es wäre schwer zu sagen gewesen, wer sich mehr dabei langweilte. Die Doktorinna erschöpfte sich in Gemeinplätzen, und der Graf brachte jedes Gesprächsthema, für das er nur das geringste Interesse bei ihr voraussetzen konnte, auf das Tapet. Die Gedanken Beider waren mit Selma beschäftigt, aber aus gegenseitiger Höflichkeit ließen sie sich über alle möglichen gleichgiltigen Dinge aus und lauschten dabei gespannt auf den leichten raschen Schritt.

Zehn, fünfzehn Minuten vergingen; endlich hörte man Jemand kommen. Es war ein langsamer, gemessener Schritt, dem das vorsichtige Oeffnen der Thür entsprach — wahrscheinlich ein Dienstmädchen, das Selma mit der Botschaft heruntergeschickt, sie geruhe heute keine Audienz zu ertheilen. Der Graf war sichtlich erzürnt, aber nur einen Moment, dann verwandelte sich der Aerger und die Enttäuschung auf seinem Gesicht in grenzenloses Erstaunen.

Durch die vorsichtig geöffnete Thür trat eine kleine Gestalt; sie trug ein langes Kleid, das Haar war kunstvoll frisirt, der Kopf steif in die Höhe gerichtet. Die Doktorinna erhob sich und ging in das anstoßende Zimmer; sie schüttelte sich vor Lachen.

Der Graf, der mit Anstrengung seine Ernsthaftigkeit bewahrte, sagte, als die wundervolle kleine Gestalt mit starrem Blick und zögerndem Schritt, fast wie eine Nachtwandlerin, auf ihn zukam: „Du kommst sehr langsam zu mir, Selma."

„Ich kann nicht schnell gehen, Graf, das Kleid behindert meine Füße, und das Haar geht mir auf."

„Nenne mich nicht Graf, steck Dir das Kleid auf, und laß Dir das Haar nur wieder lose herabhängen."

Selma ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern begann ihr Kleid zu schürzen, indem sie es durch die dunkle Seidenschärpe zog, die sie um die Taille trug. Im Uebereifer hob sie es an manchen Stellen so hoch, daß ein hübscher blauer Unterrock sichtbar wurde.

„Sag, Selma," fragte der Graf lachend, „wie viel Kilo Eisen hast Du auf Deinem Kopf?"

„Ich hab' eine ganze Schachtel hineingesteckt."

Und sie zog einige Dutzend Haarnadeln aus dem Kopfe, so daß das kurze, widerspenstige Haar sich sträubte; nach einem entschlossenen Schütteln des Kopfes fielen noch ein paar Dutzend zu Boden.

„Lassen Sie nur, ich werde sie schon aufheben. Wie soll ich Sie denn nennen, Graf?"

Bei diesen Worten senkte sie das Gesicht.

„Nun, bei meinem Namen natürlich."

Im selben Augenblick blickte sie wieder auf.

„Ich soll Sie — Ana —"

Der Graf that, als ob er sie mißverstanden hätte.

„Nein, nein, nicht Anna, aber Anatol mußt Du mich nennen, Schatz."

„Das wird mir im Anfang sehr schwer fallen, das muß ich erst mit der Tante oder dem Fräulein einüben. Vorläufig werde ich einfach ‚Sie' zu Ihnen sagen."

Einen Augenblick hielt sie inne, dann rief sie: „Graf!"

„Ich dächte, Du wolltest einfach ‚Sie' zu mir sagen?"

„Ja, aber so kann ich doch keinen Satz anfangen! Bitte, nicht zu lachen!"

Sie saß auf einem Sessel mit hoher Lehne und sah entzückend aus, als sie sagte: „Bitte, seien Sie ernsthaft."

Der Graf setzte sich neben das seltsame Geschöpf und blickte zärtlich in das Gesicht, in dem es vor Erregung zuckte.

„Ich bin ganz ernsthaft, Selma, also?"

„Wissen Sie, Graf, Sie müssen sich nichts daraus machen, wenn ich ‚Graf' sage," fügte sie mit erhobenem Finger hinzu, „meine Tante sagt, daß ich nun, da Sie mich heirathen wollen, sehr vernünftig mit Ihnen reden müsse."

„Jawohl, liebe Selma."

„Und ich hab' Ihnen ungeheuer viel zu erzählen," bei diesen Worten schleuderte sie eines ihrer schwarzen Pantöffelchen fort, „bitte, heben Sie ihn nicht auf, denn ich werd' es immer wieder thun; wenn ich aufgeregt bin, duld' ich keine Schuhe an meinen Füßen," da fiel auch schon der andere Pantoffel geräuschvoll nieder; „da, sehen Sie, jetzt sind alle beide fort," und sie kreuzte die Füßchen übereinander. „Also, was ich sagen wollte, ja, richtig! Also Sie müssen natürlich Alles wissen. Sehen Sie die dummen Briefe dort drüben?"

„Ich sehe Briefe," antwortete der Graf höflich, aber er erschrak. Die Briefe, auf die Selma hinwies, bildeten ein großes Packet. War das seltsame Kind eine Kokette? Hatte sie Liebesbriefe geschrieben?

Sein Gesicht verfinsterte sich.

Selma stand auf, holte ihre Pantoffeln und zog sie wieder an.

„Jetzt geh' ich, denn Sie sehen fürchterlich drein."

„Nein, mein Lieb, erkläre mir, was das zu bedeuten hat."

„Es sind nur dumme Briefe, Sie können sie lesen," sagte sie, während sie feuerroth wurde.

Der Graf trat an den Schreibtisch, öffnete das Packet und begann einen der Briefe zu lesen, der in einer schlechten Kinderschrift geschrieben war.

Er begann:

„Mein lieber, schöner Hendrik!

„Ich liebe Dich so sehr! Ich liebe das H und das E und das N und das D und das R und das J und das K —"

„Aber das ist zu unsinnig, Selma! Ich hätte nie gedacht, daß Du so thöricht sein könntest. Ich hoffe, daß Du mir nie in dieser Weise schreiben wirst."

„Nein, niemals, Graf."

Langsam, deutlich, eisig kamen die Worte zwischen den kleinen, weißen, zusammengebissenen Zähnen hervor, die hinter den halbgeöffneten Lippen hervorblitzten, und mit einem stolzen Blicke sah sie dem Russen in's Gesicht. Sie hatte sich wieder hingesetzt, die Füße nach Kinderart fest aneinander geschlossen, die geballten Hände im Schooße.

„Und was wirst Du mir schreiben?" fragte der Graf etwas bestürzt.

„Ich werde schreiben —" sie warf mit einer königlichen Gebärde den Kopf zurück und sagte auf englisch, das sie mit einem sonderbaren Akzent sprach: „Mein Herr!

Ich schreibe Ihnen englisch, um mich in dieser Sprache zu üben. Ich hoffe, daß Sie gesund sind. Ich grüße Sie. Meine alte, dicke Tante grüßt Sie ebenfalls. Heute habe ich nichts mehr zu schreiben, mein Herr. Ich hoffe, daß ich keine Fehler gemacht habe.

Ihre treue Selma."

(Fortsetzung folgt.)

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Der gefärbte Freier.

Humoreske von A. Abt.

Die kleinen flinken Hände, die voll Eifer mit der Bürste über den grünen Plüschbezug des Sophas hin- und herfuhren, stellten plötzlich die Arbeit ein, und mit schwerem Aufseufzen senkte ein blondes Köpfchen sich tief zur Brust herab.

Aufhorchend bog die Doktorin Henning sich von ihrem Fensterplatz herüber und fragte lebhaft:

„Was ist denn, Käte? Hat die Farbe etwa nicht ordentlich gedeckt?"

„Doch, sie deckt sehr gut. Das Sopha sieht wieder aus wie neu."

„Ja, wirklich großartig," rief die Doktorin, zu dem alten, bequemen Sopha hineilend und dasselbe sowie die beiden zugehörigen Sessel mit beifälligem Kopfnicken betrachtend. „Ein Päckchen Farbe für fünfundzwanzig Pfennig, damit sieht die ganze Garnitur aus wie frisch bezogen. Aber was hast du denn nur zu stöhnen?" unterbrach sie sich, den Blick der Tochter zuwendend. „Bist du so müde, so hör doch endlich auf, du bürstest ohnehin nur unnütz die Wolle runter, die Farbe ist ja rappeltrocken."

„Ja, trocken war sie heut Morgen schon," nickte Käte elegisch. „Ich wollte auch nur noch ein bischen Glanz darauf bürsten. Aber darum bin ich nicht müde — und müde bin ich ja auch eigentlich nicht, es ist nur — ich bin doch vorhin Friedi Lotz begegnet, und da hat die mir gesagt, daß es mit dem Theaterspielen nun wohl nichts werden würde, weil der Herr Kaltenborn, der alles arrangiren wollte, Knall und Fall nach Hause reiste und nicht wieder käme. Er hatte eben bei ihnen Abschiedsvisite gemacht und —"

Ein Aufschrei der Mutter unterbrach sie.

„Was — Kaltenborn fort — auf Nimmerwiederkehr? Das — das ist doch nicht wahr!"

Morgen Mittag reist er ab, hat er zu Lotzens gesagt und — und ich — ich hatte mich doch so — auf das Theaterspielen — gefreut."

Eine ganze Serie geradezu herzbrechender Seufzer klang zwischen den einzelnen Worten, und plötzlich die Hände vor das Gesicht schlagend, eilte Käte aus dem Zimmer.

In niobenhafter Starrheit schaute die Mutter ihr nach. Dann ging sie schweren Schrittes, gesenkten Hauptes zu ihrem Fensterplatz zurück und starrte durch die blanken Scheiben. Wie hatte sie Tag um Tag hier gesessen und die lange Straße hinabgeblickt, die zu dem chemischen Laboratorium führte, in dem seit einem Vierteljahr Heinz Kaltenborn experimentirte. Was hatte sie um seinetwillen alles gethan, wie viel heimliche Opfer gebracht und nichts von alledem unterlassen, was einer sorgenden Mutter zukam, der das Glück ihrer mitgiftlosen Tochter am Herzen lag! Wie hatte sie das Unmöglichste möglich gemacht, ihres Töchterleins Gebahren und äußere Erscheinung so zu gestalten, daß der verwöhnte, elegante Großstädter nichts von Kleinstädterei empfand. Und sein Auge ruhte gerne auf Doktors Käte, das hatte sie längst gemerkt. Und er kam gern zu Doktors zum gemüthlichen Abendbrot, für dessen Extravaganzen sie dann eine ganze Woche lang in der Wirthschaft sparen und knappern mußte. Ja, ihrer eigenen Familie hatte sie's entzogen, um diesen fremden Menschen, der nun so schmählich ihre Hoffnungen — berechtigten Hoffnungen betrügen wollte.

In Groll und Bitterniß starrte sie finster vor sich nieder und wurde es nicht gewahr, wie der, dem ihr Grollen galt, draußen wieder einmal die Straße herabkam, vor dem Doktorhause Halt machte, eine Sekunde zögernd stand und dann kurz entschlossen die Hausthür öffnete. Und dann war die Doktorin plötzlich wie elektrisirt emporgefahren und eilte mit ausgestreckten Händen und strahlendem Lächeln Herrn Kaltenborn entgegen.

„Freut mich sehr, Sie wieder einmal bei uns zu sehen. Sie haben sich in letzter Zeit so rar gemacht."

Während er auf liebenswürdigste Aufforderung hin in einem der grünen Plüschsessel Platz nahm, ging's ihm durch den Sinn, warum er sich in letzter Zeit so rar gemacht, und ein heimliches ironisches Lächeln zuckte um seinen Mund, als nach ein paar gewechselten Worten die Doktorin sich mit der Entschuldigung erhob, dem Dienstmädchen nur eine Weisung geben zu müssen. Er kannte ja zur Genüge das übliche Programm seiner Besuche. Erst wurde nun das Töchterlein von seiner Anwesenheit benachrichtigt, das würde sich dann flink nach Kräften schön machen, in die Stube gehüpft kommen, bei seinem unvermutheten Anblick sich niedlich verwundern und erfreuen, würde wie ein gut abgerichteter Papagei zu plaudern und zu schwatzen beginnen, vielleicht aufspringend am Klavier mit schmelzendem Zärtlichkeitslaut den Anfang irgend eines Liebesliedes seinem musikalischen Gedächtniß zurückrufen und überhaupt ganz sich geberden, als wäre sie eine weltgewandte, raffinirte Großstadtkokette und nicht Doktors Töchterlein aus der kleinen Stadt, von dem's ihm zunächst hatte bedünken wollen, als finde er hier noch einmal kindlich holde, ungekünstelte Naivität und Herzensunschuld. Ordentlich weh hatte es ihm gethan, wie er die Täuschung gewahr geworden, und als er merkte, daß Käte Hennings blaustrahlende Augen und lichtblondes Haargelock ihm trotzdem weiter sehr reizend dünkten, da hatte er gefunden, daß er gut thun würde, seine wissenschaftlichen Experimente im chemischen Laboratorium kurzer Hand abzubrechen und wieder in die väterliche Fabrik zu praktischer Thätigkeit zurückzukehren.

Auch die Doktorin war zurückgekehrt zu dem Besucher. In das von ihm erwartete Programm kam jedoch in so fern eine Abweichung, als diesmal das Töchterlein der Mutter fast auf dem Fuße folgte, nicht graziös, übermüthig in das Zimmer stürmend, sondern still, ein wenig blaß, ein wenig traurig, und nicht von allerhand Duft und Spitzen umflattert, sondern schlicht, im schmucklosen Hauskleidchen.

Wohl hatte die Mama ihr die Weisung ertheilt, rasch das neue, himmelblaue anzuziehen, allein sie hatte nur unendlich traurig das Köpfchen geschüttelt. — Wozu sich noch putzen und schön machen, wenn er ja doch fortging und nie, nie wiederkam! Und in die Traurigkeit hinein kam ihr noch etwas anderes, ein Schämen und ein Trotzen dazu. So trat denn Käte Henning im alten, roth und schwarz gewürfelten Kattunkleid und der weißen Schürze vor Heinz Kaltenborn hin, bot ihm die Hand und sagte leise:

„Sie wollen Adieu sagen, ich weiß schon, Frieda Lotz hat mir's erzählt, daß Sie morgen fortgehen."

Als falle sie aus den Wolken, schlug die Doktorin die Hände zusammen.

„Fort wollen Sie? Gefällt es Ihnen nicht mehr in unserer Kleinstadt?"

„O, es gefällt mir ausgezeichnet hier, nur — ich bin daheim in der Fabrik nicht mehr abkömmlich."

Die Mutter aber gerieth in immer größere Lebhaftigkeit.

„Und morgen schon wollen Sie reisen? Und wir sollten gar nicht noch einmal das Vergnügen gehabt haben, Sie gemüthlich bei uns zu sehen? Nein, nein, daraus wird nichts, so sang- und klanglos lassen wir einen guten Freund nicht ziehen. Mein Mann muß bald von der Praxis nach Hause kommen, da essen Sie nachher noch ein Butterbrod mit uns — einfach und ohne alle Umstände."

Ein Butterbrod — einfach und ohne alle Umstände — auch das hatte zu dem Heinz Kaltenborn vertrauten Programm des Hauses gehört, und als er dahinter gekommen war, mit wie knappen Mitteln man bei Doktor Henning rechnen mußte, wurden die guten Bissen, welche man ihm servirte, ihm immer unschmackhafter.

Er murmelte etwas Undeutliches, und während sein Blick wieder über Fräulein Kätes häuslich anmuthige Erscheinung hinglitt, durchzuckte ihn ein schöner Gedanke: ... Häuslich, still, geschäftig ... ein neuer Trick der klugen Mama und des vielleicht noch klügeren Töchterleins.

Von seinem Sessel war Kaltenborn emporgesprungen und wirbelte einen ganzen Strom bedauernder Worte hervor, welche die Doktorin mit keiner Silbe unterbrach.

Auch Käte sagte keinen Laut, war ein wenig hinter Heinz Kaltenborns hohe, in eleganten weißen Sommeranzug gekleidete Gestalt getreten — schwieg und schwieg — schaute und starrte — ward roth, ward blaß, öffnete die zitternden Lippen, bewegte sie ein paar Mal wortlos stumm und stieß, über des Abschiednehmenden Schulter hinweg einen entsetzten Blick auf die Mutter werfend, hervor:

„Mama — Ma—ma — —"

Und jetzt war es die Mama, welche starrte, blaß und roth wurde und in den Schreckensruf ausbrach: „Ach du gerechter Gott!"

Verständnißlos blickte Kaltenborn zwischen Mutter und Tochter hin und her, da stammelte letztere außer sich:

„Ihr Anzug — Ihr ganzer, schöner, guter, weißer Anzug —"

Und an seinem schönen Anzug blickte Heinz Kaltenborn umher, blickte sich über die Schulter, sah es von seines Wesens weißer Sitzfläche zu ihm emporleuchten wie Wiesengrün im Maien, und von seinen Lippen klang es wenig geistreich:

„Ja, Donnerwetter nochmal, was ist denn das?"

Händeringend stand Käte da, starr auf den wiesengrünen, kreisrunden Fleck, von dem aus strahlenförmige Streifen den halben Rücken heraufzogen, und stöhnte:

„Ich hab's doch so gut nachgebürstet, und es schien doch so ganz trocken —"

In Kaltenborn dämmerte es.

„Das heißt, Sie haben dahier —" er deutete auf die Plüschgarnitur — „ein bischen Malerei getrieben?"

Sie nickte voll Eifer. „Ja, es sah so furchtbar ruppig und verschossen aus, da hab' ich mich drüber gemacht und hab's aufgefärbt —"

Das Wort traf ihn seltsam — aufgefärbt — so wie man hier im Hause in allen Dingen das heimliche Auffärben übte und liebte. Um seine Mundwinkel lief wieder das heimliche ironische Zucken, Käte aber sprach sich überhastend weiter:

„Und es war auch wirklich schon heut morgen alles ganz, ganz trocken — nur an dem Fauteuil, da muß ich etwas versehen haben, und es thut mir so furchtbar leid—aber vielleicht geht's doch wieder raus — ich habe ein Fleckenreinigungsmittel, das habe ich mir selber nach einem Rezept zusammengestellt, und wenn Sie mich's damit versuchen lassen wollten — —"

Jetzt hatte über die momentane Verdrießlichkeit in Heinz Kaltenborn der Humor gesiegt, und schallend lachte er auf:

„Aber nein, Fräulein Käte, das würde ich einer jungen Dame denn doch nicht zumuthen. Der Schaden läßt sich schon verschmerzen und ich werde mir die Grünbemalte aufheben zur freundlichen Erinnerung an eine sehr wirthschaftliche junge Dame. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie auch so viel häusliche Talente besitzen, Fräulein Käte."

Es war ein sehr liebenswürdiges Lächeln, mit dem er sie ansah, und die Mama sah dieses Lächeln.

Schalkhaft bedauernd blickte sie Heinz Kaltenborn an.

„Was fangen wir nun an? So können Sie unmöglich am helllichten Tage über die Straße gehen. Ich fürchte, Sie werden sich nun doch darin ergeben müssen, noch einmal unser frugales Mahl zu theilen."

Noch einmal schielte er zu Käte hinüber, die ihm in ihrer schuldbewußten Verwirrung reizender dünkte als je, entzog schamhaft seine Kehrseite den Blicken der Damen und sprach:

„Ich hab' mich ergeben." —

Es gab wirklich nur ein ganz einfaches Abendbrot, ob dessen Gemüthlichkeit Heinz Kaltenborn vollständig zu vergessen schien, daß er ja morgen mit dem Mittagszuge reisen wollte. Die Doktorin war es, die ihn wieder daran erinnerte, als er sich endlich verabschieden wollte.

Er stotterte irgend etwas, und dann hielt er Kätes kleine Hand in der seinen und sie flüsterte:

„Leben Sie wohl — und — und —" Ihr Köpfchen wandte sich seitwärts, um ihre Lippen war ein Zucken und in ihren Augen ein feuchter Schimmer.

Er sah es, sah auch, wie der Doktor und seine Frau am anderen Ende der Stube im eifrigen Gespräch standen, und sich dichter zu Käte herabbeugend, forschte er:

„Und, Fräulein Käte — und —?"

„Es — thut mir — so leid —!"

Er nickte schwer. „Leid — ja freilich, das ist auch zum Leidthun — so ein schöner, theurer Anzug — und eine Entschädigung wären Sie mir wohl schuldig. Meinen Sie nicht auch?"

Ihr stockte der Athem, scheu hob sie ein klein wenig den Kopf —

„Aber ich weiß, Käte. — Weil Sie sich nun doch mal so gut auf's Färben verstehen — färb' mir mein Leben — so in schönes, leuchtendes Rosenroth — daß die Farbe dauerhaft sitzt, als Chemiker will ich dafür schon die rechte Basis finden. Willst Du, Käte?"

Sie sagte keinen Laut und doch gab's einen, bei dem Vater und Mutter sich jählings umwandten und gerade sahen, wie auf ihr Töchterleins Lippen Heinz Kaltenborn die seinen drückte.

Die Kannibalen im Kongostaat.

Das Mongalagebiet, in dem die unbezähmbaren, berüchtigten Budja hausen, war schon wieder einmal der Schauplatz einer scheußlichen Szene. Das aus dem Kongo in Antwerpen eingetroffene Postschiff bringt, wie ein Brüsseler Korrespondent schreibt, die Nachricht mit, daß ein geborener Schweizer, Namens Raus, Beamter einer Antwerpener Gesellschaft, in seiner Faktorei von den Budjas belagert und nach ihrer Einnahme massakrirt und gefressen wurde. Die Ueberreste des Unglücklichen wurden aufgefunden und bei Dobo beigesetzt. Die Budjas tödteten bei derselben Gelegenheit mehrere eingeborene Arbeiter und bereiteten diesen dasselbe Schicksal. Raus ist nunmehr schon der dreißigste Weiße, der in jener Region gemordet und gegessen wurde. Die Kautschuk-Ernte, die im Mongalagebiet vor anderthalb Jahren noch 55 bis 60 Tonnen monatlich betrug, ist seitdem auf knappe 20 gesunken und wird sicher ganz aufhören. Der Staat hat sofort eine Strafexpedition ausgerüstet. Sie wird von vier Weißen befehligt und umfaßt 270 Mann.

Wie
Uneeda Biscuit
Frisch, knusperig und gut.
Wenn
Uneeda Biscuit
Wenn Ihr hungrig seid.
Wo
Uneeda Biscuit
Wo Ihr sein mögt.
Warum
Uneeda Biscuit
Weil gute Verdauung den Appetit fördert.
NATIONAL BISCUIT COMPANY

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press")

Inland.

† Ex-Gouverneur Pattison †

Philadelphia, 1. Aug. Der frühere Staatsgouverneur Robert E. Pattison, einer der bekanntesten demokratischen Führer in Pennsylvanien und gelegentlich auch als Präsidentschafts-Kandidat genannt, ist in seinem ländlichen Heim, in der Philadelphiaer Vorstadt Overbrook, heute gestorben.

Er war 53 Jahre alt. Zweimal hatte er das Gouverneurs-Amt bekleidet. 1902 war er wieder Kandidat, konnte aber den jetzigen Gouverneur Pennypacker nicht besiegen. Die angestrengte Kampagne damals untergrub seine Gesundheit, und auch seine rege Theilnahme an der kürzlichen demokratischen Nationalkonvention in St. Louis, wo er dem Resolutionen-Ausschuß angehörte, griff ihn stark an. Letzten Freitag entwickelte sich auch Lungen-Entzündung.

Der Tod trat um 6:25 Uhr heute früh ein.

Auch Ertrunkene.

Reno, Nev., 1. Aug. Bei dem (schon kurz erwähnten) Wolkenbruch, welcher die Flecken Douglas und Silver Star zerstörte, ist auch eine, noch nicht genau bekannte Anzahl Personen ertrunken. Viele Wohnhäuser wurden von den Wassermassen weggerissen, und auch die telegraphische Verbindung wurde großentheils zerstört. In den Straßen der genannten Orte steht nach dem letzten Berichte das Wasser 5 Fuß hoch. Die Leichen Ertrunkener trieben in der Nähe von Sodaville an.

New Boston, Carson und Rhodes —kleine Ansiedelungen—hatten ebenfalls von dem Wolkenbruch zu leiden, und mehrere Gebäude daselbst wurden zerstört.

Treffen in St. Louis ein.

St. Louis, 1. August. Wieder ?t eine Partie der Automobilfahrer aus dem Osten hier angelangt, nämlich F. A. La Roche, A. Le Blanc, Morris M. Mason, Herbert H. Everett und Lee Straus. Sie machten mit ihren Selbstfahrern eine ununterbrochene Fahrt von 1600 Meilen und legten die Strecke in 158 Stunden und 28 Minuten zurück. Am letzten Montag hatten sie die Tour angetreten und kurz nach Mitternacht am Sonntag kamen sie hier an. Herr La Roche hatte auf der ganzen Fahrt noch keine sechs Stunden geschlafen.

Wurde angeblich entführt.

St. Louis, 30. Juli. Der der Unterschlagung von $800,000 und von vielen kleineren Beträgen angeklagte Rennpferdbesitzer John J. Ryan, welcher hier „Schnellreichwerde"-Geschäfte unter riesigem Andrang betrieb, traf heute hier in Begleitung des Geheimpolizisten Killian ein. Dieser soll zusammen mit dem Anwalt Geo. Fickeisen Ryan aus dem Osten entführt haben. Der Gefangene kam unter $7000 Bürgschaft auf freien Fuß.

Es schlägt ein.

East Liverpool, O., 1. Aug. Während eines heftigen Gewittersturmes wurden heute 5 Häuser dahier vom Blitz getroffen, und 6 Personen wurden dabei verletzt. Eines der Opfer, die 70-jährige Frau Karoline White, wird wohl nicht mit dem Leben davonkommen.

Ausland.

Fuhrleute-Streik in Wien.

10,000 Mann sind aktiv daran betheiligt! — Es gibt Tumulte.

Wien, 1. August. 10,000 Fuhrleute dahier stellten heute die Arbeit ein, und infolge dessen gab es in vielen Industrie-Zweigen tiefgreifende Störungen. Auch erleidet das allgemeine Publikum große Unzuträglichkeiten; denn unter den Streikern sind auch die Fahrer der Wasserkarren und der Müllwagen. Die Ausständigen verlangen eine Lohn-Erhöhung und 11stündige Arbeitszeit. Heute Vormittag sammelten sich in vielen Stadttheilen Streiker an und suchten, zu verhindern, daß die Wagen von Nicht-Streikern gefahren wurden. Es folgten Tumulte, und viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

826 Fuß!

Der längste Ozeandampfer.

Hamburg, 31. Juli. Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Linie hat jetzt im Interesse der Konkurrenz beschlossen, einen neuen Riesendampfer von 826 Fuß Länge und 90 Fuß Mittelbreite bauen zu lassen, mit 35,000 Tonnen Gehalt.

Für 2400 Zwischendecks-Passagiere und 1200 Kajüten-Passagiere, also im Ganzen 3600, wird dieses Schiff Platz haben!

Prozew stirbt.

Der Mörder des Ministers v. Plehwe.

London, 1. Aug. Eine Depesche der „Central News" aus St. Petersburg meldet, daß der Mörder des russischen Ministers des Innern v. Plehwe — der verbreitetsten Annahme zufolge hieß er Prozew — todt ist. Es wird hinzugefügt, daß er keine Enthüllungen vor dem Verscheiden machte.

Blitz-Opfer.

Köln, 1. Aug. Ueber 20 Menschen sind im Rheinland und in Schlesien während der jüngsten Gewitter vom Blitz erschlagen worden. Auch der materielle Schaden ist sehr groß.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Hamburg: Pretoria und Hamburg, New York.
Liverpool: Cedric, New York.
Rotterdam: Potsdam, New York.
Liverpool: Etruria von New York.

Abgegangen.

New York: Bulgaria nach Hamburg; Baderland nach Antwerpen; Island nach Kopenhagen u. s. w.; New York nach Southampton, über Cherbourg; Lucania nach Liverpool; Anchoria nach Glasgow; Minnetonka nach London; Mexiko nach Havana; Coamo nach Portoriko; Sarnia nach Kolumbia, über Jamaika; Ocean Monarch, nach Argentinien, Uruguay u. Paraguay.
New York: Arabic, Liverpool.
Glasgow: Corean, Boston.
Liverpool: Hungarian, Montreal; Campania, New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu San Franzisko brannte das große Etablissement der Hilbert Mercantile Co. ab. Schaden $125,000.

— Die 3 Raubmörder von Portage, Pa., sind, wie es scheint, in einem Moor gestellt.

— Mehrere ziemlich heftige Erd-Erschütterungen wurden ausgangs der Woche in der Gegend von Woodland, Kal., verspürt.

— Der Besuch der St. Louiser Weltausstellung hat sich, neuerlichen Mittheilungen zufolge, entschieden gebessert.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicago 9, St. Louis 5; Cincinnati 1, Pittsburg 8.

— Knieend, wie zum Gebet, raubte in der Trinity-Episkopalkirche zu Omaha, Nebr., ein Strolch eine Anzahl Andächtiger aus.

— Ein Bär im Zoologischen Gatren in Philadelphia faßte einen zu nahe kommenden Jungen und verstümmelte das eine Bein dermaßen, daß dasselbe amputirt werden muß.

— Ein Milwaukeer junger Mann, John Goldberg, wurde von seinem Freunde Ben Hoffmann auf der Dominial-Ausstellung zu Winnipeg, Man., zufällig erschossen.

— Die Nevada'er Ortschaften Douglas und Silver Star sind, wie gemeldet wird, durch einen Wolkenbruch weggeschwemmt worden! Die volle Größe des Unheils ist noch nicht bekannt. Auch aus einem Theil von Arizona werden Hochfluthen berichtet.

— Nach einem schrecklichen Nachtsturm, der ihn an das Illinoiser Ufer bei Andalusia warf, traf der Exkursionsdampfer „J. S." zu Davenport, Ja., ein, mit 7 Stunden Verspätung. Es waren schon Gerüchte verbreitet, daß er untergegangen sei.

— Ein Postsack, der am 2. März zwischen Green Bay und Milwaukee gemanst worden war, ist unter einem alten Stall unweit des Milwaukeer Bahnhofes wiedergefunden worden. Die Diebe hatten etwa $10 aus registrirten Briefen erbeutet, der Sack enthielt aber etwa $50,000 in Werthpapieren.

— 3 Maskirte hielten 70 Meilen von Delpart, Tex., einen Personenzug der Rock-Island-Bahn an und bearbeiteten die Spinde im Expreßwagen mit Dynamit, konnten sie jedoch nicht öffnen, obwohl sie schweren Schaden anrichteten. Schließlich verschwanden sie in der Dunkelheit. Sie sollen jetzt in einem Gehölz umzingelt sein.

Ausland.

—Nach 20 Tagen tropischer Hitze in Paris gab es endlich erfrischende Regenschauer.

— In Kolumbias Hauptstadt Bogota soll eine Revolution ausgebrochen sein.

— Die „Kölnische Zeitung" meldet die Gründung eines internationalen Spiegelglas-Syndikats.

— Der Automobil-Klub von Großbritannien unternahm mit einer Anzahl neuer Automobil-Boote vielversprechende Probefahrten.

— Bei dem Automobil-Rennen in Belgien gewann der Engländer Hearth mit einem französischen Automobil den 1. Preis, und der Franzose Teste den 2. Preis.

—Der Werth von Deutschlands Ausfuhr in der ersten Hälfte dieses Jahres betrug $627,000,000, oder 21½ Millionen mehr als im Vorjahr; der Werth der Einfuhr $795,000,000, oder 25 Millionen mehr, als im Vorjahr.

— In London macht man Versuche mit einem verbesserten Puft-Röhren-System zur Beförderung von Postsachen und Packeten. Es sollen sich damit in einem einzigen Tag ebenso viele Postsachen befördern lassen, wie in anderen Großstädten während einer ganzen Woche!

— Die Leiche des ermordeten russischen Ministers v. Plehwe wurde zu St. Petersburg unter großen Feierlichkeiten beigesetzt, im Beisein des Zarenpaars. Etwa 50,000 Personen standen in der Nähe des Friedhofes. Die Auswahl von v. Plehwe's Nachfolger stößt noch auf Schwierigkeiten.

— Der deutsche Gesandte in Caracas, Venezuela, soll ein Ultimatum überreicht haben, worin er sofortige Bezahlung der Zinsen auf die Summe verlangt, welche laut Protokoll vom Februar 1903 an Deutschland zu entrichten ist, und im Falle der Nicht-Erfüllung dieser Forderung soll der Gesandte am 4. August Caracas zu verlassen angewiesen sein.

— In Paris nimmt unter pekuniär zusammengebrochenen Lebemännern immer mehr der Brauch überhand, sich die Kahlköpfe mit Vergnügungs-Anzeigen bedrucken zu lassen und sich in den Boulevard-Kafés als lebende Reklamen herumzusitzen! Fortan soll der behördliche Stempel, der für Vergnügungs-Anzeigen erforderlich ist, auch an den Glatzen dieser Herren angewendet werden.

Lokalbericht.

War muthmaßlich geistesgestört.

John McSimpson, welcher der Polizei als vermißt gemeldet worden war, sprang an der 103. Str. vor einen Zug der Illinois-Zentralbahn und wurde über den Haufen gefahren und getödtet. Die Leiche wurde nach Woodwards Bestattungsgeschäft, Pullman, geschafft. Man muthmaßt, daß McSimpson, der Nr. 153 36. Str. wohnte, zur Zeit seines Todes geistesgestört war.

Leset die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Wollen paradiren.

Baugewerke planen für den Arbeitstag einen Umzug.

Redner für's Arbeiterfest.

Oelfahrer setzen ihre Forderungen durch. — Möbelfabrikanten schließen mit dem Gewerkverband Frieden.—Die „neue Partei".

Fabrik-Inspektor Edgar T. Davies ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß das im vorigen Jahre verschärfte Gesetz zur Einschränkung der Kinderarbeit vielfach umgangen wird. Verschiedene Fabrikanten von Pappschachteln und Papierdüten sollen nämlich Maßnahmen getroffen haben, durch welche die Herstellung der besagten Waaren zu einer Hausindustrie umgewandelt worden ist. Statt in den Fabrikräumen, würden nun Tausende von Kindern in den Wohnungen ihrer Eltern beschäftigt, und zwar müßten die Kleinen mit nur kurzen Unterbrechungen vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein arbeiten. Von der Beobachtung irgend welcher Altersgrenzen sei nicht die Rede. Auch in der Bekleidungs-Industrie herrschten ähnliche Zustände. Kinder, bis hinunter zum Alter von 10 und 8 Jahren, würden zu anstrengender Hilfeleistung bei der Verfertigung von Kleidern angehalten, und zwar nicht nur während der Ferien, sondern auch in der Schulzeit. — Herr Davies hat den Hilfs-Inspektor Samuel Rieger beauftragt, diese Angaben zu untersuchen und gegebenenfalls Schritte zur Abstellung dieser Uebelstände zu thun.

Die Vereinigung der Baugewerkschaften ist mit dem Beschluß der „Chicago Federation of Labor", daß fortan von der Veranstaltung eines großen Umzuges am Arbeitertage Abstand genommen werden sollte, nicht einverstanden und wird einen derartigen Umzug auf eigene Hand in's Werk setzen. Die einzelnen Gewerkverbände sind von A. L. McDonald, dem Schriftführer des Zentralrathes, aufgefordert worden, eine am Donnerstag zu diesem Ende stattfindende Delegaten-Versammlung zu beschicken. Im Anschluß an den geplanten Umzug wollen die Baugewerkschaften, unabhängig von dem der „Federation of Labor", ein großes Volksfest veranstalten, und zwar im Schützenpark. Als Redner zu demselben hat man eine Anzahl Politiker eingeladen. Von einigen derselben: Wm. J. Bryan, Wm. R. Hearst, Senator Tillman, sowie den lokalen Größen F. W. Blodi, Lawrence E. McGann, Henry Hildreth, W. F. Brennan und Joseph Grein, sind bereits zusagende Antworten eingelaufen.

In den großen, von der International Harvester Co. kontrolirten hiesigen Erntemaschinen-Fabriken Deering, McCormick, Plano) ist am Samstag der Betrieb eingestellt worden. Wie die Leiter der betreffenden Betriebe versichern, wird die Betriebsstockung nur von kurzer Dauer sein. Während derselben soll eine gründliche Inventar-Aufnahme in den Anlagen erfolgen. Gegen Mitte dieses Monats werde mit der Wiederaufnahme des Betriebs begonnen werden. Durch die zeitweilige Einstellung der besagten drei Betriebe sind im Ganzen etwa 15,000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Nimmt man dazu die 30,000 streikenden Schlachthausarbeiter und etwa 25,000 weitere Arbeiter, die sich entweder am Streik befinden, oder unfreiwillig feiern, so ergibt sich für Chicago ein Heer von 70,000 Beschäftigungslosen. —

Der am 29. Mai von den Oelwagenfahrern erklärte Streik ist beigelegt worden, und die Streiker werden am Donnerstag wieder zu arbeiten anfangen. Die Lohnaufbesserung, welche die Leute verlangt hatten, ist ihnen bewilligt worden.

Die „Commercial Desk Company", die „National Furniture Co." und die „Phoenix Parlor Frame Co." haben nun auch ihr früheres Uebereinkommen mit der Holzarbeiter-Union erneuert, und es heißt, daß die Inhaber der sechs noch gesperrten Möbelfabriken im Laufe dieser Woche ebenfalls mit dem Gewerkverband Frieden schließen würden.

Organisator Fitzpatrick von der „Federation of Labor", Arthur McCracken und John Vaile sind eifrig mit den Vorarbeiten für die von ihnen beabsichtigte Gründung einer nationalen Arbeiterpartei beschäftigt, der sie den Namen „Jefferson Democracy" zu geben gedenken. Der Organisations-Konvent soll am Montag, den 29. August, hier in Chicago stattfinden.

— Subjektives Gefühl. — Tateleben, was heißt das, ä peinliche Reinlichkeit?" — „Nu, ä Reinlichkeit überhaupt, die ist immer peinlich."

„Pow Formalin" (Elmer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Der Kehraus.

Ergebniß der Delegatensitzung des Nordwestlichen Sängerbundes.

Behrens ist Präsident.

Die Wahl der nächsten Feststadt mußte den Bundesbeamten überlassen werden. — Den Schluß bildete ein höchst erfolgreich verlaufenes Volksfest.

Mit der Sitzung der Delegaten, der großen Parade und einem glänzenden Volksfest im Pabst Park fand gestern das 21. Sängerfest des Nordwestlichen Sängerbundes in Milwaukee seinen würdigen Abschluß. Die Delegatensitzung fand am Vormittag in der Halle des Turnvereins Milwaukee statt.

Die Wahl der Bundesbeamten, die alle einstimmig erwählt wurden, hatte, da Herr Karl Richter die Annahme eines Amtes entschieden ablehnte, das folgende Ergebniß:

Präsident—Theodor Behrens von Chicago.

Vizepräsident—Otto W. Roßland von St. Paul.

Sekretär—Georg H. J. Kiek von Milwaukee.

Schatzmeister—E. O. Kney von Madison, Wis.

Bibliothekar—John Wunder von Davenport, Iowa.

Dem Ex-Bundespräsidenten, Herrn Karl Richter von Chicago, wurde der besondere Dank der Delegaten für seine langjährige und treue Mühewaltung zum Wohle des Bundes abgestattet. Für das Amt des Bundes-Dirigenten für die zwei nächsten Jahre wurde Herr Theodor Kelbe nominirt und mit Begeisterung einstimmig wiedererwählt.

Das Gehalt für den Bundesdirigenten wurde auf $500 und dasjenige des Sekretärs auf $100 das Jahr festgesetzt. Die Frage, wo das 22. Bundes-Sängerfest im Jahre 1906 abgehalten werden solle, beschäftigte die Delegaten-Versammlung längere Zeit, doch kam es zu keinem Beschluß. Die kleineren Städte würden nach dem großartigen musikalischen Erfolge, den Milwaukee soeben erzielte, der jedoch nur mit riesigen Opfern erkauft werden kann, im Angesichte ihrer bedeutend kleineren Hilfsmittel nur zögernd und ungern an das Risiko, ein solches Fest zu übernehmen, herantreten. Daher greift auch das Bestreben im Bunde immer mehr um sich, später nur echt deutsche Sängerfeste vom alten Schlage und keine großartig angelegten Musikfeste, wie das verflossene, zu feiern. Da von den vorgeschlagenen Städten sowohl La Crosse, Wis., wie Davenport, Iowa, und auch St. Paul, Minn., vor der Hand ablehnten, so wurde beschlossen, die Auswahl des nächsten Festplatzes den neuen Bundesbeamten zu überlassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird jedoch St. Paul, wo ein großes Auditorium gebaut werden soll, das Fest für 1906 übernehmen.

Geschmackvolle Ehrendiplome erhielten die noch lebenden Ex-Bundespräsidenten von dem Präsidenten zuertheilt, nämlich die Herren Moritz Herling, Milwaukee; Ferd. Schlegel, Chicago; Arthur Josetti, Chicago; E. O. Kney, Madison; Richter John C. Ludwig, Milwaukee; Julius E. Roehr, Milwaukee; E. Wagner, Freeport, Ill.: Max Hirschfeld, Minneapolis, und A. Cammann, West Bend.

Den Armen der Stadt machte der Bund ein Geschenk von $100, die zu diesem Zwecke Mayor D. S. Rose übergeben werden sollen.

Sekretär D. Fauser erstattete den Delegaten nachstehenden Bericht über den Stand des Bundes während seiner Amtszeit:

Kopfsteuer 1903	$ 616.00
Kopfsteuer 1904	913.00
Beitrittsgebühren	115.00
Zusammen	$2,155.25
Baar-Ueberschuß	441.39
Ausgaben:	
Gehalt des Bundes-Dirigenten	$ 500.00
Gehalt des Bundes-Sekretärs	100.00
Orchestrirung der Festlieder	612.28
Allgemeine Ausgaben	504.55
Zusammen	$1,716.83
Bleibt Baar-Ueberschuß	$ 879.81

Bei der Parade, die um 1 Uhr Nachmittags begann, marschirten 8,000 Personen im Zuge mit, und die Gelegenheit hatte viele Tausende aus den umliegenden Landstädtchen nach Milwaukee gelockt. Selbstverständlich war die gesammte Einwohnerschaft der Feststadt auf den Beinen. Die Besuchermenge im Pabst-Park, wo das Volksfest stattfand, wird auf mindestens 50,000 Personen geschätzt, und da der Ertrag dieser Festlichkeit in die allgemeine Festkasse fließt, so ist jede Möglichkeit eines Defizits geschwunden. Das Volksfest schloß mit einem Brillantfeuerwerk ab.

* * *

Die hiesigen Sänger kehrten zum größten Theil schon gestern Abend heim. Alle waren des Lobes voll über das Fest und die Gastfreundschaft, welche von Seiten der Bürgerschaft der Feststadt geübt wurde.

Diejenigen Sänger, welche am meisten die Schönheiten der Umgegend Milwaukees genossen, waren die von Chicago. Tagsüber waren sie stets zu Car, Automobil, in Kutschen oder auf Dampfern unterwegs. Die Harugari-Liedertafel hatte einen Gesammtausflug nach Whitefish Bay unternommen, und am Freitag Abend einen Kommers veranstaltet; die Fidelia that desgleichen am Samstag, nach Konzertschluß im Republican House, zu welchem die Presse eingeladen worden war. Der Bürgermeister Rose war Ehrengast und weilte lange inmitten der fidelen Sänger; Bundespräsident Charles Richter und Herr Boeckstoever zeichneten sich durch besondere Aufgeräumtheit aus, die zum guten Theil ihre Ursache in dem großartigen Erfolg der vom Bundeschor gesungenen Lieder hatte. Die Gesangssektion der Turngemeinde war gleichfalls der Mittelpunkt regsten Lebens. Sie gab in Best's Weinlokal nach dem Schluß der Konzerte einen informellen Liederabend, zu dem willig noch einmal Eintritt bezahlt worden wäre, wenn's überhaupt etwas gekostet hätte. Ein Liedervortrag war schöner wie der andere, und die Herren Neebe und Lüder schwammen in Wonne vor Stolz über die Frische ihrer Getreuen. Auch alle anderen Chicagoer Vereine sammelten sich je nach Laune oder Wunsch in ihren Stammquartieren zu frohen Vereinigungen. Die ganze Nacht, bis zum frühen Morgen schallten die Chöre der jubelnden Sänger durch die schlafende Stadt. Den Zeitungen und Solisten der Konzerte wurden Ovationen und Ständchen gebracht.

Orden der Harugari.

Sitzung der Großloge eröffnet. — Berichte der Beamten und Beamtenwahl.

Günstige Finanzverhältnisse.

Die Großloge des deutschen Ordens der Harugari vom Staate Illinois begann heute ihre alle zwei Jahre stattfindende Sitzung, welche auf drei Tage berechnet ist. Die Eröffnungssitzung, welche in der Harugari-Sängerhalle, an der 12. Straße, nahe der Western Avenue, stattfand, war von Delegaten von 57 Männer-Logen und Vertreterinnen von 12 Frauen-Logen besucht. Die gegenwärtigen Beamten der Großloge sind:

Christ. Koch, Groß-Barde; Eduard Peterson, Hilfs-Groß-Barde; Dr. Paul Rudorf, Groß-Aufseher; Franz Koch, Groß-Schatzmeister; Louis Wreden, Großsekretär; Groß-Verwaltungsrath: Chas. Ziegenhagen, Fritz Hunerberg, John Beyer.

Um die Mittagsstunde wurde die Sitzung von dem Groß-Barden, Christ. Koch, eröffnet. Man begann zunächst mit der Einreichung und Verlesung der Beamtenberichte. Im Laufe des Nachmittags wird die Beamtenwahl stattfinden, worauf dann an den beiden folgenden Tagen je zwei Sitzungen stattfinden werden.

Aus dem Bericht des Groß-Sekretärs Louis Wreden geht hervor, daß der Orden am Schlusse der letzten Großlogensitzung, im Jahre 1902, 58 Männerlogen mit 2205 Mitgliedern im Staate Illinois zählte, soziale Mitglieder 22 und Schwestern des Hertha-Grades 968. Die Letzteren, wie die „Sozialen" werden nicht in die Gesammtmasse der Mitglieder mit eingerechnet.

Der Hertha-Grad bestand am 1. Juli 1902 aus 13 Logen mit einer Mitgliederzahl von 968 und einem Kapital von $11,290.24. Bei Ablauf des zweijährigen Zeitraums stellte sich die Mitgliederzahl des Hertha-Grades auf 1006 und dessen Kapital auf $11,461.80, also eine Zunahme um $3171.56.

Die gesammten Kassenbestände des Ordens beliefen sich auf $27,438.83. Hundert Mitglieder sind im Laufe der zwei Jahre aus dem Leben geschieden, ebenso 55 Frauen von Mitgliemern.

Es wurden 24 Sitzungen der beständigen Komites im Laufe der zwei Jahre abgehalten, welche in harmonischer Weise verliefen.

Unterstützungen aus der Krankenkasse wurden 84 Mitgliedern gezahlt; gegenwärtig beziehen noch 22 Mitglieder Krankenunterstützung.

Aus dem allgemeinen, umfangreichen Bericht geht hervor, daß der Harugari-Orden finanziell gut gestellt und allen Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber in prompter Weise nachgekommen ist.

Brennan's Werkzeuge.

O'Donovan zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Sherman geht bis auf Weiteres frei aus.

Harry O'Donovan, der schuldig befunden worden ist, bei der vorjährigen Richterwahl in seiner Eigenschaft als einer von den Wahlbeamten in der 18. Ward zu Betrügereien die Hand geboten zu haben, wurde dieserhalb heute von Richter Gary zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Horace B. Sherman, der mit O'Donovan zusammen angeklagt war, geht bis auf Weiteres frei aus.

Sein Vertheidiger, Wm. B. Forrest, hat nämlich in der Anklageschrift gegen Sherman technische Fehler entdeckt, welche dieselbe hinfällig machen. Hilfs-Staatsanwalt Barnes erklärt, es würde im September eine neue Anklage gegen Sherman erhoben werden. Ein dritter Angeklagter, John J. Kelly, ist an der Lungenschwindsucht gestorben, ehe es zum Prozeß kam.

Wegen derselben Wahlbetrügereien und im Wesentlichen auf dieselben Beweise hin, welche gegen O'Donovan im Kriminalgericht vorgebracht worden sind, ist O'Donovan auch schon von Countyrichter Carter zu 3 Monaten Haft verurtheilt worden. Er wird nun aber nicht sechs Monate im Arrest zu verbringen haben, sondern die beiden Strafen gleichzeitig verbüßen, d. h. er hat nur in der Theorie, aber nicht in Wirklichkeit ein halbes Jahr zu brummen.

— Das letzte Mal. — Frau: „August ,erinnerst Du Dich noch, wie wir vor Jahren hier standen und Du um meine Hand anhieltest, und wie ich stand und vergebens nach Worten suchte!" — Gatte: „Ob ich daran denke, es war ja das letzte Mal, daß ich Dich nach Worten suchen sah!"

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Bedeutende Zufuhr.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

langen. Das war das System, welches die Schlachthausbesitzer herausgeklügelt hatten.

„Um diesem System Einhalt zu thun, wurde der Gewerkverband organisirt. Der Freibrief desselben datirt vom Jahre 1897 und wurde in Syracuse, N. Y., erwirkt. In den ersten zwei Jahren hat der Verband in den Hauptpunkten der Schlachtindustrie nicht recht Fuß fassen können. Die Schlachthausbesitzer bekämpften alle Organisationsversuche auf's Heftigste. Nachdem im Jahre 1898 hier in Chicago eine Lokalunion organisirt worden war, wurde innerhalb von drei Wochen jedes Mitglied derselben entlassen. Wir verlegten nun unsere ganze Energie auf die kleineren Plätze. Nachdem wir dort Erfolg gehabt, nahmen wir die Organisations-Thätigkeit auch in den großen Hauptpunkten mit mehr Glück wieder auf.

„Schließlich, im Jahre 1900, begann Michael Donnelly mit der Organisations-Arbeit auch in Chicago. Er stieß auf heftigen Widerstand. Einem seiner Gehilfen wurde eine lebenslängliche Anstellung zugesichert, falls er sich von der Union lossagen wollte. Viele Dutzende von den eifrigsten Unionleuten wurden entlassen. Dennoch wuchs der Gewerkverband; die Mitgliederzahl in Chicago stieg während des ersten Jahres auf 15,000.

„Was nun hat die Union für das Gemeinwesen gethan? Kurz gesagt: sie hat die Schlachthausbesitzer gezwungen, mehr Leute anzustellen und dieselben gleichmäßiger zu beschäftigen; die vorhandene Arbeit unter alle Arbeitswilligen zu vertheilen, statt eine Hälfte derselben zu zwingen, die andere in der Lohnfrage zu unterbieten. Die Union hat an die Stelle des alten Systems einen gleichmäßigen Lohntarif für alle geschulten Arbeiter gesetzt und Lohnaufbesserungen erzwungen, welche den höher gewordenen Unterhaltskosten entsprechen. Diese Errungenschaften waren von großem Vortheil für das ganze Gemeinwesen, aber die Schlachthausbesitzer wollen sie vernichten. Sie beabsichtigen, den Lohn der ungeschulten Arbeiter von 18½ auf 16 Cents oder noch weniger die Stunde herabzusetzen. Da die durchschnittliche Arbeitszeit nicht 35 Stunden die Woche übersteigt, so bedeuten 18½ Cts. die Stunde nur einen Wochenlohn von $6.50.

„Diesen Lohn wollen die Schlachthausbesitzer auf $5 die Woche heruntersetzen. Aus welchem Grunde? Etwa, weil sie nicht in der Lage sind, mehr zu zahlen? Das Publikum mag diese Frage prüfen, wie es im Jahre 1903 die finanzielle Lage des Kohlentrusts untersucht hat.

„Unser Sekretär hat ein Jahr lang genaue wöchentliche Berichte aus jedem Schlachthaus im Lande erhalten. Nach diesen Berichten stellen sich die Durchschnittskosten für das Schlachten und Zerlegen eines Stieres, vom Viehhof bis zum Kühlspeicher, auf 44 Cents. Das Durchschnittgewicht der Thiere beträgt 700 Pfund. Die Arbeitskosten stellen sich auf 6/100 Cents das Pfund. Der Durchschnittspreis des Rindfleisches, im Großhandel, stellt sich auf 10 Cents das Pfund. Die Arbeitskosten belaufen sich demnach nur auf 6/1000 des Verkaufspreises. Die Arbeiter tragen an dem Steigen der Fleischpreise, welches man seit vier Jahren beobachtet hat, keine Schuld. Sind die Schlachthausbesitzer in der Lage, 18½ Cents die Stunde zu zahlen? Wenn ja, darf man ihnen ein Herabdrücken des Lohnes erlauben?"

Des Weiteren drückt Herr Call in seiner Erklärung die Befürchtung aus, daß die Schlachthausbesitzer, falls es ihnen gelingt, die Löhne der ungeschulten Arbeiter herabzudrücken, auch die der geschulten Arbeiter drücken würden, was für das ganze Volk von Nachtheil sein müßte.

In den Schlachthausanlagen sind gestern auch wieder von außerhalb einige hundert weitere Streikbrecher eingetroffen, darunter — zum ersten Male — auch eine größere Anzahl von Frauen und Mädchen. — In den Anlagen von Swift & Co. wurde gestern auch die Abtheilung für Herrichtung von Fleischkonserven wieder in Betrieb gesetzt, und in denen von Armour und Co. die Kunstdüngerfabrik.

Bei Swift & Co. wurden gestern angeblich 408 Rinder geschlachtet, bei Armour & Co. 460 und bei Morris & Co. 400.

Präsident Donnelly vom Verband der Schlächter war gestern in Omaha und hat in einer Massenversammlung der dortigen Streiker die Ueberzeugung vertreten, daß die Schlachthausbesitzer sich zum Nachgeben gezwungen sehen würden, falls die Streiker noch wenige Wochen lang aushielten. Herr Donnelly wird erst morgen hierher zurückkehren.

Polizeichef O'Neill erklärte heute, daß der Kampf von gestern Abend zwischen der Polizei und den Streikern der schwerste war, den seine Mannen seit Beginn des Streiks zu bestehen hatten.

„Die Bezirkswache des 19. Prezinkts hat sechs neue Knüppel requirirt, da die alten während des Kampfes von den Polizisten auf ihren Gegnern zerschlagen wurden," sagte der Polizeichef. „Die veröffentlichten Zeitungsberichte liefern kein richtiges Bild von der Lage. Thatsache ist, daß eine förmliche Schlacht statfand, aus der die Polizisten nur mit knapper Noth als Sieger hervorgingen. Ich habe meinen Mannen gerathen, niemals mehr derartige Massenansammlungen von Streikern zu dulden und ihnen auf diese Weise zu ermöglichen, ihrer Herr zu werden."

Die gestern anläßlich der an anderer Stelle geschilderten Unruhen verhafteten Personen — gegen zwanzig an der Zahl — sind heute früh gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. auf morgen anberaumt.

James Emerson, ein farbiger Evangelist von Anderson, Ind., der den Gottesdienst für die auf den Viehhöfen arbeitenden Neger leitet, wurde heute, als er die Viehhöfe an der 43. Straße verließ, trotz seines geistlichen Gewandes von Streikerposten angegriffen. Er gab Fersengeld, wurde aber von etwa 75 Personen verfolgt, die ihn verhohnten und bedrohten. Es gelang ihm, die 46. Straße zu erreichen, wo eine Abtheilung Polizei ihn in Schutz nahm und die Streiker verjagte. Emerson kehrte nach den Viehhöfen zurück. Er sagte, daß die Neger auf den Viehhöfen einen Angriff fürchten, daß sie sich aber organisirt hätten, um nöthigenfalls Widerstand zu leisten.

Heute Morgen wurden unter Polizeibedeckung 200 Neger nach den Viehhöfen geleitet. Polizisten geleiteten auch eine Anzahl farbiger Frauen nach den Viehhöfen, wo sie in der Konserven-Anlage von Libby, McNeill & Libby Beschäftigung fanden. Männer und Frauen verhöhnten sie zwar, griffen sie aber nicht an, und sie erreichten mit heiler Haut ihr Ziel.

Die Freude der Streiker über den vorgestern erfolgten vermeintlichen Abzug von etwa 300 farbigen Streikbrechern ist verfrüht gewesen. Präsident Donnelly und andere Beamte des Schlächterverbandes hatten vorgestern die fraglichen Mohren an einem Ausgangsthor der Schlachthausanlagen ehrenvoll in Empfang genommen, und Hochrufe der Streiker begleiteten die Schwarzen zur Straßenbahn.

Jetzt hat man erfahren, daß die betreffenden Mohren nur auf gute Art nach der Stadt gelangen wollten und heute in aller Frühe an die Arbeit zurückgekehrt sind. Das Wohlwollen für die farbigen Streikbrecher ist durch diesen Streich, welchen dieselben den ausständigen Arbeitern gespielt haben, bei diesen um nichts gestiegen.

Die gestern anläßlich des Straßenkampfes verhafteten Personen — gegen zwanzig an der Zahl — sind heute früh gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhandlungen der gegen sie vorliegenden Anklagen hat Kadi Fitzgerald auf morgen anberaumt.

Dem Galgen entronnen.

Der Mörder Joseph Barthele zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Im Kriminalgericht wurde heute Joseph Barthele von dem Richter Chytraus wegen der Ermordung der Amelia Hanson zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte auf Verhandlung vor Geschworenen verzichtet, sich schuldig bekannt, und der Fürsprache seiner Anwälte gelang es, den Angeklagten vor dem schimpflichen Tod am Galgen zu bewahren.

Barthele gab zu, Amelia Hanson, mit der er an Halsted, nahe Van Buren Str., in gemeinrechtlicher Ehe gelebt, ermordet zu haben. Seine Anwälte machten als Milderungs-Umstand geltend, daß Barthele ein Opfer des Kokain-Lasters sei, daß er das Verbrechen unter dem Einfluß und der Wirkung des Kokains verübte, und daß er nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Der Richter Chytraus erklärte jedoch, daß dies kein Entschuldigungsgrund für die That sei. Hilfs-Staatsanwalt Robert Holt empfahl ebenfalls die Verhängung lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Barthele und Amelia Hanson lebten, wie schon erwähnt, in wilder Ehe zusammen, doch verließ die Frau den Mann wegen der grausamen Behandlung, die er ihr angedeihen ließ. Als sie dann wieder zu ihm zurückkehrte, verfolgte er sie durch mehrere Zimmer und schoß sie nieder.

Tödtlicher Sturz.

Thomas Nicholson jäh dahin gerafft.

Beim Versuche, an 5. Ave. und 12. Straße aus den Straßenbahngeleisen auszubiegen, fiel heute Thomas Nicholson, ein Fuhrmann, der von T. J. Gormley, Nr. 13 Curtis Str., beschäftigt war, von seinem Sitze auf das Pflaster. Hinzueilende Straßengänger fanden ihn als Leiche vor. Er war 25 Jahre alt, ledig und wohnte an Curtis und Madison Str.

Der Zimmermann John Schweitzer, Nr. 21 Michigan Ave., wurde heute während seiner Arbeit auf dem Hochbahngerüst nahe Center Ave. von einem Zuge erfaßt und auf das 20 Fuß tiefer gelegene Pflaster geschleudert. Der Verunglückte, welcher lebensgefährliche Verletzungen erlitt, fand Aufnahme im Presbyterianer-Hospital. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten.

Fürchten ihren Vater.

Mamie Walsh und ihre Geschwister fürchten ihren Vater.

Die 14-jährige Mamie Walsh und ihre drei jüngeren Geschwister, die sich in der Obhut der Matrone der Bezirkswache an der Harrison Straße befinden, wurden heute von ihrem Onkel in Kenntniß gesetzt, daß ihr Vater, der sie angeblich böswillig verlassen hatte, heimgekehrt sei. Die Kinder, welche halbverhungert in einer armseligen Wohnung im Gebäude Nr. 3753 Emerald Ave., aufgefunden worden waren, weigerten sich, zu ihrem Vater zurückzukehren. Mamie erklärte, daß ihr Vater sie wiederum grausam behandeln und hungern lassen würde. Sie bat, sie und ihre Geschwister in der Bezirkswache zu behalten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Die Kinder werden morgen dem Jugendrichter vorgeführt werden, der des Weiteren über sie verfügen wird. Ihr Onkel erklärt, sein Bruder behaupte, als Streikbrecher auf den Viehhöfen Beschäftigung gefunden zu haben. Da Streikerposten ihn aber mit dem Tode bedrohten, habe er sich gefürchtet, heimzukehren.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost" = Gebäude, 173-175 Fifth Ave.
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Das zerschnittene Tischtuch.

Dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Ländern folgt nicht immer ein regelrechter Krieg. Beispielsweise ist in Washington vorübergehend sowohl Oesterreich-Ungarn wie Italien durch keinen Gesandten vertreten gewesen, ohne daß es deshalb zu Blutvergießen gekommen wäre. Dagegen hat andererseits in der allerjüngsten Zeit Japan sofort nach der Abberufung seines Gesandten aus St. Petersburg den bekannten Angriff auf die russische Flotte in Port Arthur unternommen, eine förmliche Kriegserklärung also für überflüssig gehalten. Daher läßt sich nicht genau sagen, ob die Zurückziehung des französischen Gesandten aus dem Vatikan der Aufhebung des „Konkordats" gleichkommt, oder nur als eine Kundgebung außergewöhnlichen Mißfallens aufzufassen ist. Krieg im eigentlichen Sinne des Wortes kann es ja in diesem Falle nicht geben, wohl aber kann ein Kampf folgen, der, wie der „Kulturkampf" in Deutschland gelehrt hat, von der Kirche mindestens ebenso thatkräftig geführt werden kann, wie vom Staate.

Selbstverständlich hat der Bruch nicht wegen der verhältnißmäßig unbedeutenden Streitigkeit stattgefunden, die von der französischen Regierung als Grund angegeben wird. Daß der Papst zwei französische Bischöfe vor sich lud, die der übertriebenen Weltlichkeit angeklagt waren, und daß die französische Regierung diesen beiden Prälaten die Reise nach Rom verbot, weil sie nicht um ihre Zustimmung gefragt worden war, sollte an und für sich nicht genügen, den Abbruch aller diplomatischen Beziehungen zu rechtfertigen. Denn obwohl die Bischöfe in Frankreich „gewissermaßen" Staatsbeamte sein mögen, kann das Konkordat doch schwerlich so ausgelegt werden, daß sie selbst hinsichtlich ihres geistlichen Verhaltens nicht einzig und allein dem Papste unterstehen. Es waren aber schon verschiedene „Reibungen" vorausgegangen, und insbesondere war das Ministerium durch einen Protest verstimmt, den der Heilige Stuhl wegen der Austreibung gewisser geistlicher Orden aus Frankreich an alle katholischen Mächte gerichtet hatte. Schon damals wurde Combes von den Radikalen und Sozialisten aufgefordert, das Konkordat zu kündigen, doch zögerte er noch, diesen äußersten Schritt zu thun, weil das Konkordat der weltlichen Regierung eine Art Oberaufsicht über die Kirche zugesteht, die nach seiner Aufhebung fortfallen würde oder sollte. Hätte die Kirche in dieser Angelegenheit einen ehrenvollen Rückzug angetreten, so wäre der Handel wahrscheinlich wieder beigelegt worden. Statt dessen warf sie, wie wenigstens die Regierung behauptet, dieser einen neuen Fehdehandschuh hin, indem sie zwei Bischöfe unter Anklage stellte, welche wegen ihrer Regierungsfreundlichkeit bekannt waren. Nunmehr glaubte das Ministerium, den Streit auf die Spitze treiben zu müssen, weil es vermuthlich dem Ansturm der Kirchenfeinde in der Kammer unterliegen würde, wenn es die „Herausforderung" nicht annähme. Vielleicht hätte Rom auf die politische Sachlage in Frankreich gebührende Rücksicht nehmen und das Kabinet nicht in eine Zwangslage versetzen sollen, doch erklärt der Papst, daß es sich hier nicht um diplomatische, sondern um geistliche Dinge handle, und daß er die Pflichten seines Amtes erfüllen müsse, ohne die Folgen in Betracht zu ziehen.

Vor der Hand kann die Regierung ohne Zweifel auf die Unterstützung „des Landes" zählen, d. h. einer Mehrheit der Abgeordneten und der hinter ihnen stehenden Wähler. Indessen mag die Stimmung leicht umschlagen, wenn das Konkordat wirklich gekündigt und der Kirche jede staatliche Beisteuer entzogen wird. Eine so vollständige Trennung der Kirche vom Staate, wie in den Ver. Staaten von Amerika, ist nämlich in Frankreich wahrscheinlich nicht herbeizuführen. Vielmehr wird die Regierung auf die so lange ausgeübten Gewalten vermuthlich auch dann nicht ganz verzichten wollen, wenn sie zur Erhaltung der Kirche nichts mehr beiträgt. Sie wird letzterer immer noch Vorschriften machen wollen und sich zu Gewaltmaßregeln hinreißen lassen, wenn ihr der Gehorsam verweigert wird. Durch einen derartigen „Kulturkampf" wird sie aber der Kirche nur Anhänger in den Kreisen der bisher Lauen und Gleichgiltigen werben, — gerade wie seinerzeit Bismarck viele Katholiken „ultramontan" machte, die vorher keineswegs „über die Alpen geschielt" hatten. Es liegt nicht in der Art der französischen Staatsmänner und der Franzosen überhaupt, sich Mäßigung aufzuerlegen, und angesichts der vorausgegangenen Zwistigkeiten ist an eine friedliche Scheidung der Kirche vom Staate vollends nicht zu denken. Je heftiger und leidenschaftlicher aber die weltliche Macht vorgeht, desto mehr werden sich die Aussichten der Kirche verbessern. Rom kann warten.

„Sonntagsexkursionen".

Wie alles Andre, so hat auch der Entschluß der Erie-Bahn und die „Absicht" der Oberleitung der Vanderbilt'schen Bahnen, das sonntägliche „Exkursions = Geschäft" ganz aufzugeben, seine zwei Seiten — vielleicht noch mehr — und je nachdem, welche Seite man „beleuchtet" oder sich betrachtet, so wird die Kritik ausfallen.

Ist der Schritt zu preisen oder zu tadeln? Die Befürworter des „stillen", nur der Ruhe, der Andacht und dem Gebet gewidmeten Sonntags werden ihn preisen; die Leute, die im Sonntage auch oder vielleicht gar in erster Reihe einen Tag des Vergnügens sehen, werden ihn tadeln. Jene werden darin einen Sieg der Frömmigkeit und Tugend erblicken, diese über Muckerei und „engherziges Puritanerthum" raisoniren, besonders angesichts der von jener Seite geäußerten Freude darüber, daß doch wenigstens ein großes Eisenbahnsystem sich geneigt zeige, dem „sittlichen Gefühl Rechnung zu tragen", was ein „hoffnungsvolles Zeichen" genannt wird. Denn das fordert zum Widerspruch heraus, und weckt, bezw. stärkt den Verdacht, daß die Bahnen sich auf die Seite der Sonntagsmucker schlugen und der Entschluß sich nur gegen die harmlose Lebensfreude richte.

Die eigenen Wünsche trüben den klaren Blick und machen zur Partei, und damit unfähig ein gerechtes Urtheil zu fällen. Weil sie durch eine Maßnahme gefördert, bezw. behindert werden, nimmt man ohne Weiteres an, daß das die Triebfeder der Urheber derselben war: im vorliegenden Falle also, daß die Erie-Bahn die „Sonntagsexkursionen" einstellte, weil ihre Leiter jenem „sittlichen Gefühl", das einen stillen, andachtsvollen Sonntag will, Rechnung zu tragen wünschten, bezw. in dem harmlosen Sonntagsvergnügen etwas Unsittliches sehen. Damit thut man aber der Bahn ganz gewiß zu viel der Ehre an, bezw. sehr Unrecht, und wenn man eben nicht voreingenommen wäre, würde man das leicht genug erkannt haben, denn es ist doch nachgerade sprichwörtlich geworden, daß die Eisenbahnen bei Allem, was sie thun, nicht fragen, ist es sittlich, sondern wird es sich b e z a h l e n ?

Man darf getrost annehmen, daß das auch für den vorliegenden Fall gilt und die Erie-Bahn das sonntägliche Exkursionsgeschäft nur aufgibt, weil ihre Leiter zu der Ansicht gelangten, daß sich's am letzten Ende doch nicht bezahlt. Die Frage, ob oder nicht, schwebt schon lange, und wenn die Erie-Bahn sie jetzt mit „nein" beantwortete, so haben wohl die vielen schweren Bahnunfälle der jüngsten Zeit den Ausschlag gegeben, denn die drei schwersten derselben befielen sonntägliche Exkursionszüge. Es ist Geld in diesen Sonntagsexkursionen, wenn alles gut geht; aber ein solches Unglück, wie das bei Glenwood oder in der Nähe von Hoboken, frißt mit seinem Verlust an rollendem Material und den großen Schadenersatzklagen die Profite mehrerer „Excursion seasons" mehr als auf.

Wegen der „Gefährlichkeit" der Sonntagsexkursionen hat die Erie-Bahn sich entschlossen, dieselben ganz aufzugeben, aber — warum sind diese so besonders gefährlich? Der fanatische Sonntagsheilige wird vielleicht sagen, weil sie sündhaft sind und demzufolge ein Fluch auf ihnen ruht, aber er wird heutzutage nicht mehr viel Glauben finden. Man muß nach anderen Gründen suchen. Eine Ueberanstrengung der Leistungsfähigkeit der Bahnen läßt sich nicht geltend machen, denn des Sonntags ist ihr gewöhnliches Geschäft viel geringer, als an Wochentagen. Der Passagierverkehr ist viel geringer — es gibt an Sonntagen weniger „D u r c h = Passagiere", und der Vorstadtverkehr ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft — und auch der örtliche Frachtverkehr ruht fast ganz. Wenn überhaupt Spezial- und Exkursionszüge fahren sollen, scheint vom Standpunkte der Belastung der Bahn aus, der Sonntag der beste und allein richtige Tag dazu. Und nun stellt die Erie-Bahn die Sonntagsexkursionen ein, während über Wochentagsexkursionen nichts gesagt wird, so daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß sie an Wochentagen, an denen die Bahn sowieso schon viel schwerer belastet ist, fortdauern sollen, und die Leitung der Vanderbilt'schen Bahnen will das angeblich nachmachen.

Der Vize-Präsident der Hudson River-Bahn soll schon seit langem gegen die Sonntagsexkursionen gewesen sein, und zwar, wie gesagt, wird sowohl aus „sittlichen wie aus menschlichen Gründen". Sonntägliche Exkursonszüge seien immer überfüllt und gewöhnlich schlecht geleitet. Die Unfallgefahr sei immer groß. Wenn an Sonntagen viele Exkursionszüge liefen, so bedeute das immer Ueberzeit und besonders schweren Dienst für die Bahnbediensteten; zum wenigsten bedeute es, daß diese um ihre Sonntagsruhe kommen.

Das scheint eine seltsame Begründung, aber sie trifft schon das Richtige. Man könnte dagegen allerdings einwenden, daß die Ueberfüllung ja nicht durchaus nothwendig sei und ihr leicht abgeholfen werden könnte, wenn die Bahnen mehr Wagen anhingen, bezw. die Züge theilen wollten; daß sie den Leuten, die Sonntagsdienst haben, einen Wochentag frei geben könnten, wie das ja die Zeitungen usw. thun, und daß der Ueberanstrengung der Leute vorgebeugt werden kann durch Anstellung von m e h r Leuten. Aber, das würde eben mehr Geld kosten und den Profit beschneiden. Und dabei wäre es noch die Frage, ob es den sonntäglichen Exkursionszügen die wünschenswerthe Sicherheit bringen würde, den solcher Dienst ist ein unregelmäßiger und erfordert viel mehr Aufmerksamkeit, als der gewöhnliche, Tag für Tag nach gleichem Plan verlaufende; zu besonderer Anstrengung hat aber der durchschnittliche Eisenbahner keine Lust, wenn er nicht außergewöhnliche Bezahlung erhält — vielleicht auch dank dem zur Mode gewordenen „happy go lucky"-Treiben in unserem Bahndienst gar nicht mehr die Befähigung.

Im Grunde genommen ist die selbstgefühlte Schwäche, bezw. die Bequemlichkeit die Triebfeder für jenen Entschluß, durch den sich die Bahnverwaltungen selbst ein recht schlechtes Zeugniß ausstellen.
niß ausstellen. Lieber als sich anstrengen, verzichtet man ganz auf dieses Geschäft. Der Wochentags-Exkursionen werden ja aus guten Gründen niemals viele sein.

In Ruhe lassen.

Die Trusts in Ruhe lassen, empfiehlt Präsident Schurman von der Cornell-Universität, und wird darob von den Rockefellers, Morgans und der ganzen Trustsippe für einen sehr weisen Mann gehalten werden. Und doch ist er kein Freund und Verehrer der Trusts, gegen ihre Uebel und Gefahren nicht blind. Nur hält er von der staatlichen Einmischung nichts. Statt die Trusts zu verfolgen mit Staatsgesetzen, solle man sie den natürlichen wirthschaftlichen Gesetzen überlassen. Der Wettbewerb, meint er, und die Macht der öffentlichen Meinung würden wirksamer sein als Gesetzerlasse.

Das ist nun leicht gesagt, schwer zu beweisen oder überhaupt nicht zu beweisen und wird natürlicherweise sehr viel Widerspruch finden. Wenn Herr Schurman den Trusts keine gesetzlichen Schranken gesetzt haben will und zu gleicher Zeit die künstliche Preistreiberei, die Vertheuerung nothwendiger Lebensbedürfnisse für das größte Trustübel erklärt, so scheint darin ein arger Widerspruch zu liegen. Hat ein Trust die Macht, willkürlich die Preise zu erhöhen, so muß er ein Monopol haben oder muß wenigstens so groß sein und dermaßen den Markt beherrschen, daß die noch bestehenden kleineren Betriebe es nicht wagen dürfen, ihm ernstlich Wettbewerb zu machen, sondern vorlieb nehmen müssen mit dem, was der Trust ihnen übrig läßt. Und wie kann man die Monopolbildung hindern, wenn man die Trustbildung nicht hindert?

„Die Gefahr erblicke ich darin," erklärt Hr. Schurman, „daß Trusts sich versucht fühlen, unverschämt zu werden und sich dem Volke zu Herren zu setzen, indem sie es zwingen, übermäßige Preise zu zahlen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen verbilligt der Trust die Waarenerzeugung, und es sollte das Publikum den Vortheil davon haben. Das Trustübel beginnt, wo das Volk übervortheilt wird. Die gegenwärtige Lage des Fleischgeschäfts kann als Beispiel dafür gelten. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß Trusts die Macht haben zu unverschämten Preiserhöhungen". Als die zwei wirksamsten Regulatoren dieser Macht bezeichnet dann Herr Schurman die öffentliche Meinung und die Möglichkeit des Wettbewerbes. — Wogegen die Frage sich aufdrängt: Wie aber, wo der Trust so mächtig ist, daß er jeden Wettbewerb zu erdrücken im Stande ist? Und wie anders soll gegenüber dem volksfeindlichen Treiben die öffentliche Meinung sich zur Geltung bringen und ihren Willen in die That umsetzen, wenn nicht durch Gesetzerlasse?

Von diesen Gesichtspunkten betrachtet, wird der wohlfeile Rathschlag „In Ruhe lassen!" außerhalb der Trustkreise verzweifelt wenig Anklang finden. Einen anderen Anstrich gewinnt die Sache, wenn Hr. Schurman die Frage aufwirft: Was denn alle die Gesetze, die man bisher gegen die Trusts erlassen, für einen Nutzen gehabt hätten? Man wird ihm zugeben müssen, daß sie nichts genützt haben. Einige Eisenbahn-Trusts sind durch das Gesetz zur förmlichen Auflösung gezwungen worden, ohne daß jedoch die thatsächlichen Verhältnisse dadurch eine Aenderung erfahren hätten, während auf dem Gebiete der gewerblichen Trusts auch nicht einmal der förmliche Erfolg erzielt wurde. Diese Art der Trusts ist seit Erlassung der Trustgesetze immer zahlreicher und mächtiger geworden. Die größten, wie der große Stahltrust, sind erst entstanden lange n a c h Erlassung der Gesetze. Und sind daneben auch manche verkracht und zu Grunde gegangen, so hatte damit das Gesetz nichts zu thun.

Soweit die Art der Gesetzgebung in Betracht kommt, mit der man hier bisher den Trusts beizukommen versucht hat, hat Hr. Schurman vollkommen recht, wenn er sie als praktisch werthlos bezeichnet. Woraus aber noch lange nicht folgt, daß man deswegen die Trusts nun in Ruhe lassen müsse. Ist trotz der bestehenden Trustgesetze das Trustübel nicht geringer sondern größer geworden, so ist das hauptsächlich die Folge von a n d e r e n Gesetzen, deren Herr Schurman mit keiner Silbe erwähnt. Während man durch die Anti-Trustgesetze die Trustbildung zu verhindern versucht hat, hat man durch andere Gesetze die Trustbildung gefördert und eine Prämie darauf gesetzt. Das Trustgesetz sagt, es s o l l Wettbewerb sein, läßt sich aber nicht vollstrecken, weil zum Wettbewerb niemand gezwungen werden kann. Wenn ein Fabrikant nicht billiger verkaufen will als ein anderer Fabrikant, so kann er durch alle Gesetze der Welt nicht gezwungen werden dazu. Auf der anderen Seite steht das Schutzzollgesetz, das sich g e g e n den Wettbewerb richtet und das sich vollstreckt ganz von selbst. Erstens schließt das Gesetz den ausländischen Wettbewerb vollständig aus, so daß dadurch der heimische Markt von vornherein zum Monopol der heimischen Fabrikanten gemacht wird. Zweitens schafft das Gesetz eine Lage der Dinge, welche unvermeidlich und mit unwiderstehlicher Gewalt zur Unterdrückung auch des inneren Wettbewerbes treibt. Indem das Gesetz fünfzig, sechzig und auch noch mehr Prozent Zoll auf die ausländische Waare legt, ermöglicht es den heimischen Fabrikanten, fünfzig, sechzig und noch mehr Prozent auf die Preise ihrer eigenen Waaren zu schlagen und das Publikum zu zwingen zur Bezahlung solcher Preise. Das Zollgesetz ermöglicht solchermaßen die Erzielung riesiger Extragewinne — ermöglicht z. B. unseren Stahlfabrikanten, $28 für die Tonne Stahlschienen zu erpressen, deren Herstellung nicht halb so viel kostet — ermöglicht das aber nur unter der Bedingung, daß k e i n Wettbewerb gemacht wird. Es stellt die Fabrikanten vor die Wahl entweder sich Wettbewerb zu machen und sich zu begnügen mit geringen Gewinnen, oder den Wettbewerb zu unterdrücken und dafür b e l o h n t zu werden mit riesigen Gewinnen. Selbstverständlich mußte angesichts solcher Lage der Dinge die Unterdrückung des Wettbewerbs erfolgen und alle sogenannte Anti-Trustgesetzgebung sich als Schlag in's Wasser erweisen. Es können Trust- und Monopolverbote unmöglich ernst genommen, so lange der Staat selber die Trust- und Monopolbildung fördert und belohnt. Wenn die Trusts einmal nicht mehr „geschützt" sein werden, dann vielleicht und nicht eher wird man ohne Gefahr sie in Ruhe lassen können.

Dramentitel.

Eine hübsche Plauderei über Dramentitel veröffentlicht der Dramatiker Sabatino Lopez in einem italienischen Blatte: Wenn der dramatische Dichter sein Drama geschrieben hat — und manchmal wenn er es noch nicht geschrieben hat — beginnt ihn die Titelfrage zu quälen. Die Dramentitel kann man in zwei Kategorien theilen: die nichtssagenden und die vielsagenden. Zu diesen zwei Kategorien könnte man allenfalls noch eine dritte hinzufügen: die der Dramentitel, die nichts sagen und doch viel sagen möchten. Zu dieser dritten Serie könnte man z. B., bei allem Respekt vor Ibsen, den Titel „Wenn wir Todten erwachen" rechnen. Auch die Titel sind von der Mode abhängig, so daß die Reihe der lakonischen Titel mit der Reihe der umfangreichen und erklärenden abwechselt. Sehr oft führt ein großer Erfolg eine Strömung, eine Mode herbei. Nach der erfolreichen „Hand des Mannes" von Gandolin, kamen sofort „Der Fuß", „Der Finger", „Die Nase", „Der Mund" . . . Kein Körpertheil blieb verschont. So sind auch nacheinander für die Bühne alle Familientitel verwerthet worden: „Der Vater", „Die Mutter", „Der Großvater", „Die Großmutter", „Der Mann", „Die Frau" . . . Der Frau wurden gewöhnlich noch besondere Kennzeichen angefügt: „Die kluge Frau", „Die ideale Frau", „Die nützliche Frau", „Die schöne Frau" . . . Fehlt nur noch „Die Frau . . so so", aber die kommt auch noch. Eine Zeitlang sah man auf den Theaterzetteln nur Männer- oder Frauennamen, gewissermaßen Visitenkarten als Dramentitel; darin war besonders Sardou groß — man denke nur an „Ferreol", „Dora", „Fedora", „Theodora", „Odette", „Georgette" u. s. w. In einigen italienischen Theatern wählte zu jener Zeit der Direktor, wenn ihm mehrere Stücke vorlagen, a priori das, das als Titel einen Frauennamen trug, und in einem Theater zu Bologna war es sogar Regel, daß jeden Montag ein Frauenname als Titel auf dem Theaterzettel stehen mußte — welcher? Das war ganz gleichgiltig.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß der satte Bourgeois den nichtssagenden Titel vorzieht, der Proletarier den Titel, der alles erklärt. Der Bourgeois liest auf dem Titel „Fifi" oder „Lili" oder „Lulu" oder „Zaza" und geht ins Theater; der Proletarier aber will lesen: „Der Verbrecher in der Karosse und der Unschuldige im Zuchthaus" oder „Die Geheimnisse der Inquisition in Spanien" und dazu, wenn möglich, noch drei oder vier Untertitel. Das Volk will keine Ueberraschungen auf der Bühne; ein sensationeller Effekt ist ihm angenehm, aber er gefällt ihm um somehr, wenn es ihn vorausgesehen hat. Das „aristokratische Publikum" aber will das Unbekannte, das Dunkle, es will nicht vorher wissen: es will sich für drei oder fünf Franks amüsiren, nichts weiter. Daß aber die Mode sehr die Titelwahl beeinflußt, steht unanfechtbar fest. In Italien las man eine Zeitlang nur Titel, die auf „abile" oder „ebile" endigten und wie Geschäftsreklamen aussahen. Nach dem „Irreparabile" kamen mehrere „Indelebili" und „Inviolabili". Dann herrschte wieder die Mode der „Rechte" und der „Pflichten", natürlich zahlreicher die der Rechte, vom „Recht zum leben" bis zum „Recht zum tödten." Später nahm man sich die Seele vor, die in den verschiedensten Tunken verabreicht wurde: „Einsame Seelen" (Hauptmann's „Einsame Menschen"), „Die Rechte der Seele", „Tragödien der Seele", „Seele", „Seelenprofile" . . . eine ganze Speisenkarte mit Seelen u. Seelchen jeder Art. Gegenwärtig hat man eine gewisse Vorliebe für zoologische und botanische Titel: von den „Raben" bis zur „Wölfin", von den „Bäumchen" bis zu den „rothen Rosen". Ein hübscher Titel hat ja seine Wichtigkeit, aber hübsche Dramen triumphiren auch dann, wenn der Titel lächerlich ist. „Goldoni und seine sechzehn Dramen . . . .", der Titel ist doch sicher nicht schön, aber die Komödie lebt noch heute, nach fünfzig Jahren, weil sie selbst schön ist. Einer meiner Freunde, der ein bischen Geist besitzt, rieth mir für mein jüngstes Drama (keine Furcht, es ist bereits aufgeführt!), als er es noch nicht kannte, einen sehr einfachen Titel. „Ist in Deinem Drama von Mäusen die Rede?" fragt er. — „Von Mäusen?! Nein! Wie kommst Du denn darauf?". „Auch nicht von Katzen?" „Nein, von Katzen auch nicht." „Na, dann weiß ich für das Stück einen prächtigen Titel. Nenn' es doch: „Weder Katze noch Maus!" Alles ist gut, wenn es Erfolg hat. Alfredo Oriani hat einen hübschen Roman mit dem Titel „Nein" geschrieben; jetzt will er als Gegenstück ein „Ja" schreiben, und vielleicht kommt bald ein anderer Schriftsteller, der ein Meisterwerk mit dem Titel „Weder ja noch nein" schreibt.

Der Erfinder des Steinkohlengases

Johann Peter Minkelers ist in seiner Vaterstadt Mastricht aus internationalen Beiträgen ein Denkmal gesetzt worden, das am 10. Juli feierlich enthüllt wurde. Minkelers war 1748 geboren und bezog nach seiner Vorbildung am Jesuitenkolleg von Mastricht die Universität Löwen, wo er sich mit Eifer naturwissenschaftlichen Studien widmete und 1772 einen Lehrstuhl erhielt. Inzwischen begann die Frage der Luftschiffahrt weite Kreise zu beschäftigen. Am 5. Juli 1783 ließen die Gebrüder Montgolfier zu Annonay, Departement Ardeche, ihren Leinenballon steigen, worin sie die Luft durch Feuer erhitzten. Am 27. August desselben Jahres ersetzte der Physiker Charles beim Auflassen eines Ballons auf dem Pariser Marsfelde die Heißluft mit Erfolg durch Wasserstoff. Da dieser sich aber sehr theuer stellte, begann allgemein die Suche nach billigerem Ersatz. Der Herzog von Arenberg, der dem physikalischen Kabinett der Universität Löwen bereits bedeutende Zuwendungen gemacht hatte, beauftragte drei dortige Professoren, Minkelers, Van Bochaute und Thysbart, mit Forschungen auf diesem Gebiete, und dabei entdeckte Minkelers das Steinkohlengas. Schon 1778 hatte allerdings Volta festgestellt, daß sämmtliche pflanzlichen und thierischen Stoffe, in einem geschlossenen Gefäße destillirt, Gase lieferten.

Es wurde nun eine Reihe von Versuchen mit solchen Stoffen angestellt. Am 1. Oktober 1783 schreibt Minkelers in seinen Memoiren, erzielte ich reichlich und schnell brennbare Luft, nachdem ich Steinkohle in einen Flintenlauf gebracht hatte. Vier Unzen Kohle lieferten mir einen französischen Kubikfuß dieser Luft, die sich beim Wiegen viermal leichter als atmosphärische Luft zeigte. Im Einverständniß mit seinen Kollegen erklärte Minkelers das neue Gas zum Füllen von Ballons für geeigneter als alle anderen Luftarten. Der erste Versuch wurde am 16. November im Parke des Arenberg'schen Schlosses zu Heverlé gemacht. Ein kleiner Ballon aus Goldschlägerhaut, heißt es in einem Briefe des herzoglichen Sekretärs Dey an den Geschichtschreiber der Montgolfier'schen Versuche, Faujas de Saint-Fond, erhob sich schnell in die Luft und riß, als er über das Gebäude gekommen war, den Faden entzwei, durch den man ihn zurückhalten wollte. Man konnte ihn bis zu seinem gänzlichen Verschwinden mit den Augen verfolgen. Seitdem haben wir nichts mehr davon gehört.

Weitere größere Ballons wurden dann in Heverlé, Brüssel und Antwerpen aufgelassen. Van Bochaute berichtete über die Ergebnisse in der Brüsseler Akademie. Sie wurden auch amtlich der Berliner Akademie mitgetheilt, deren Direktor Achard „verschiedene Aufklärungen über die Vorgänge in den Niederlanden auf dem Gebiete der aerostatischen Maschinen" erbeten hatte. Minkelers hat, wie aus seiner oben erwähnten, in der königl. belgischen Bibliothek befindlichen Denkschrift hervorgeht, auch schon die Reinigung des Steinkohlengases durch Kalk gekannt, und durch verschiedene seiner Schüler ist festgestellt, daß er es auch zur Beleuchtung seines Hörsaales benutzt hat, und zwar von 1785 ab, während die Versuche des Franzosen Philippe Lebon, des Deutschen Prof. Pickel und der Engländer Lord Dundonald und Murdoch erst in die folgenden Jahre fallen. Das Denkmal Minkelers ist ein Werk des Professors Bart van Hove von der Amsterdamer Kunstakademie. Das bronzene Standbild des Erfinders ist 3 Meter, der Steinsockel 3.6 Meter hoch.

Einbürgerungsschwindel.

Ein typischer Naturalisirungs-Schwindel beschäftigte dieser Tage ein Londoner Polizeigericht. Ein gewisser Henry Goldschlag, der sich als rumänischer Schneider bezeichnet hatte, hatte Naturalisirung in England beantragt und hatte die Urkunde beinahe erhalten, da den Bestimmungen gemäß fünf Engländer, welche eigenen Hausstand führen und überdies Beamte sind, in vorgeschriebener Weise bezeugt hatten, daß Goldschlag seit fünf Jahren in England lebe, hier feste Wohnung habe und ein geachteter Mann sei. Das Ministerium des Innern, welches die Naturalisirung zu ertheilen hat, pflegt jedoch jetzt der Vorsicht halber polizeiliche Erhebungen darüber anstellen zu lassen, ob die im Gesuche gemachten Angaben auch wahr sind. Ein Polizei-Inspektor stellte nun fest, daß Goldschlag in einem ganz anderen Hause wohnte, als er angegeben hatte. In seinem Zimmer fand er einige Koffer, welche anscheinend vor Kurzem erst aus Ostasien angekommen waren, in einem davon fand er eine offenbar noch neue Photographie, welche in Tientsin aufgenommen war und den Goldschlag in Pelzkleidung und hohen Stiefeln zeigte. Es stellte sich heraus, daß Goldschlag in Port Arthur eine Kneipe besessen hatte, diese Stadt hatte verlassen müssen und nun in London eine Wirthschaft eröffnen wollte. Zu dieseme Zwecke bedurfte er der Naturalisirung. Ferner gestand Goldschlag, daß er kein rumänischer Schneider sei, sondern ein Russe. Die fünf Engländer, welche für Goldschlag zugesagt hatten, kannten ihn in Wirklichkeit gar nicht. Sie hatten für $2.00 Gratifikation dieses Zeugniß abgegeben. Ein 83jähriger, elegant gekleideter und wohlkonservirter Herr Namens Page hatte das ganze Naturalisirungsgeschäft arrangirt. — Er hatte die fünf Garanten, von denen einer Beamter einer Schulbehörde, zwei Eisenbahn- und zwei Postbeamte sind, herbeigeschafft und ihre Aussagen über Goldschlag seinem Rechtsanwalte vorgelegt, welcher die Naturalisirung beantragte. Goldschlag wurde gegen Kaution freigelassen, er ist dann verschwunden und seine Kaution verfallen. Page und ein gewisser Goldschmidt, welche die gemeinsamen Urheber des Naturalisirungsschwindels sind, werden sich vor dem Zentral-Kriminalgerichte zu verantworten haben, während gegen die fünf falschen Garanten kein Verfahren eingeleitet ist. Derartige falsche Angaben sind bei Naturalisirungen in England häufig vorgekommen, und die Behörden üben darum scharfe Kontrolle.

Deutsche Riesentannen.

Den unbestrittenen Ruf, der größte Baum Deutschlands zu sein, genießt eine Weißtanne, die im Gemeindewald der schwäbischen Schwarzwaldstadt Schwenningen steht und den Namen Hölzleskönig führt. Eine am Stamm der Tanne angebrachte Tafel trägt folgende Aufschrift: „Württembergischer Schwarzwald bei Schwenningen. Größte Tanne Deutschlands: Gesammthöhe 43m; bei 1m Höhe 2m Durchmesser und 6m Umfang, bei 30m Höhe 360cm Umfang. Kubikinhalt des Stammes 44kbm. Alter etwa 350 Jahre." In einiger Entfernung davon steht die Königin. Beide Bäume werden von Touristen viel besucht. Eine dritte Riesentanne, die auf den Soldatenwiesen bei Oberzwieselberg, Oberamt Freudenstadt, steht, wird sogar auf eine Höhe von 45—50m, aber nur auf einen Gesammtkubik-Inhalt von 30—32 kbm geschätzt. Ihr Eigenthümer, ein Bauer im nahen Reinerzau, hat die Absicht, den Baum der Nachwelt als Sehenswürdigkeit zu erhalten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter

Annie Daffel geb. Krämer

im Alter von 45 Jahren am Sonntag, den 31. Juli, Abends 10¼ Uhr, nach langem, schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 3. August, Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, 4106 Archer Ave., nach dem Bethanien-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Daffel, Gatte.
Minnie und Mabel, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und Vater

Paul Hundrieser

im Alter von 26 Jahren und 6 Monaten, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen um 8.30 Uhr, vom Trauerhause, 332 Elybourn Ave., nach der St. Theresia-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Anna Hundrieser geb. Hartenberg, Gattin, nebst Kindern.
Carl Hundrieser, Bertha Hundrieser, Eltern
Gustav, Johann, Joseph, Eduard, Brüder.
mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Leo Milke

im Alter von 14 Jahren am 31. Juli nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. August, vom Trauerhause, 927 W. 50. Str., um 10 Uhr Morgens, nach der Church of St. John the Baptist, 50. Place und Peoria Str., und von dort per Eisenbahn nach dem St. Mary's Friedhof. Die tiefbetrübten Eltern:

John und Anna Milke, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Beethoven Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Sophia Lange

gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 2. August 1904, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 35 Clarinda Str., nach dem Concordia Friedhof. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Um stille Theilnahme bitten:

Katharine Schofnecht, Präsidentin.
Lisette Lange, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Dorothea Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Sophie Lange

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. August, vom Trauerhause, 35 Clarinda Str., nach dem Concordia Friedhof. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Um stille Theilnahme bitten:

Dora Haase, Präsidentin.
Louise Voß, Sekr., 79 W. Erie Str.

Todes-Anzeige.

Prinz Heinrich Deutscher gegenseit. Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Mitglied

Sophie Lange

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 35 Clarinda Str., nach dem Concordia Friedhof. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr Mittags in der Vereinshalle, um dem verstorbenen Mitglied die letzte Ehre zu erweisen.

Dora Haase, Präsidentin.
Carl Schwabe, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Julius Beck

im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 2. August, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 37 Clarinda Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Beck, Gattin, und Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Martin Lengemann

im Alter von 69 Jahren, 11 Monaten und 19 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 618 Union Str., nach dem Waldheim Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Lengemann geb. Schmidt, Gattin.
John Lengemann u. Lizzie Klipfel geb. Lengemann, Kinder.
modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Heinrich Beckermann

am 31. Juli, Morgens 10 Minuten vor 2 Uhr, im Alter von 69 Jahren, 7 Monaten und 4 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 19 Beethoven Place, am Mittwoch, den 2. August, 2 Uhr Nachm., nach Graceland.

Friedericke Beckermann, Gattin.
John und Frank Beckermann, Söhne.
Fritz Beckermann, Bruder.

Für 25c portofrei:
10 feine Ansichts-Postkarten von Chicago.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.
Größtes Ansichts-Postkarten-Geschäft im Westen.

Lebewohl!

Freunden und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, ein herzliches Lebewohl!
Louis Gertner und Sohn.

Danksagung.

Spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus dem St. Simons Frauen-Verein, der sich bemüht hat, alles Beste zur Beerdigung meiner Frau beizutragen. Ebenso Herrn Pastor Knudten für seine trostreichen Worte im Hause, in der Kirche und am Grabe. Meinen besten Dank für die prompte Bezahlung des Sterbe-Geldes.

Franz Henschel.

WM. EISFELDT
Leichenbestatter,
umgezogen nach
175 Southport Ave.
(Früher No. 86 und 88 Racine Avenue.)
Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten werden gut und sorgfältig ausgeführt. — Tel. North 270.
15jl,frmomi,3m

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
20jl,1j,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

SCHWABEN-VEREIN
27. Cannstatter Volksfest
am Sonntag, den 21. und Montag, den 22. August 1904.
Großes Kinderfest!
am Sonntag, den 28. August 1904, im Riverview Sharpshooters Park. Eingang an Western Ave. Eintritt 25c die Person.
27,30jl,1,3,6,7ag

Pretoria Gegenseit. Unterstützungsverein
Regelmäßige Versammlungen
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat in Matthei's Halle, 134 Canalport Ave. Frauen und Männer im Alter von 18—55 Jahren werden aufgenommen. Nächste Versammlung Mittwoch, den 3. August, Abends 8 Uhr.

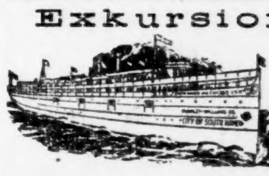
Achtung, Saloonkeepers.
HOFMANN BROS. BREWING CO.,
Monroe und Rockwell Straße,
versieht jeden Saloon-Besitzer, der eine diesbezügliche Applikation einreicht, mit Bier, und gibt dem Applikanten zu gleicher Zeit einige Winke, welche für sie von großem Nutzen sein werden. Deshalb ergreift diese Gelegenheit!
Bedenkt, wir kämpfen gegen den Trust!
Telephone West 1286.
27jl,7t,X

RIVERVIEW SHARPSHOOTER'S PARK
BELMONT and WESTERN AVE and ROSCOE BOUL.
Vollständigster und anziehendster Vergnügungs- und Erholungspark in Amerika.
Riesige Sensation—Zweimal täglich:
Madame Lillens, High Fire Dive.
Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Eintritt 10 Cts. Kinder 5 Cts. Sonntags und spezielle Pikniktage 25c; Kinder 10c.
Heute: Old Settlers Picnic.
agl—5

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Avenue.
Großartige Bühnen - Aufführungen.
Hochfeines Vaudeville. Eintritt 15c.
Jeden Abend und Sonntag Matinee.
23mai*1

Harlem Jockey Club.
Rennen, von 1. bis 13. August. Eintritt $1.00.
Sechs Rennen täglich, beginnend 2.30 Nachm.
Musik von Banks Cregier's Orchester.
Spezialzüge der Illinois Zentral um 12:20, 12:55, 1:10 u. 1:40 Nm., halten an Van Buren Str., Park Row u. Halsted Str. Rückfahrt, erster Zug nach dem fünften Rennen. Chicago & Oak Park Hochbahnzüge fahren ab an Lake u. Clark Str. um 12:35, 12:47, 12:59, 1:05, 1:11, 1:17, 1:23, 1:35, 2:05 Nm., halten an allen Loop-Stationen. Rückfahrt des ersten Zuges nach dem fünften Rennen, andere nach dem letzten Rennen, halte an Austin Ave., California Ave., Ashland Ave. u. Halsted Str. Metropolitan-Hochbahn—Abfahrt von Pacific u. Van Buren am 1:11, 1:21 und 1:31 Nm., halten an allen Loop-Stationen. Anschluß an der 52. Ave. mit Suburban Electric direkt zum Rennplatz. 12. Str. elektrische—Spezialwagen von Van Buren u. State Str. von 12:30 bis 1:15 Nm. in kurzen Zwischenpausen. Madison Str. Cable hat Anschluß an der 40. Ave. mit den elektrischen Straßenbahnlinien. 31jl—13ag,X

Exkursionen

Tägl. 9.30 Vorm., Sonntag 10 Vorm.
$1.00 Rundfahrt.
Ankunft 9.30 Abends.
Der weiße Schnelldampfer City of South Haven. Schnellstes und schönstes Dampfschiff auf dem Michigan-See. Nach dem schönen South Haven. Samstag Nachm. 2 Uhr. Jeden Abend um 11.
DUNKLEY WILLIAMS CO.
Docks Rush Str. Brücke.
24jun,X*

Die Königin der Seen—Dampfschiff
EASTLAND
Der größte und schnellste Dampfer auf den Seen. Schnelligkeit 21 Meilen die Stunde.
$1 South Haven und zurück.
9:30 Vorm., ausgen. Samstags, 2 Uhr Nachmittags. Sonntags 10 Uhr Vorm.
Docks: Wells Str.-Brücke.
Tel. Main 4711. Ul,frmomi,*

Schiffspreise $17
nur noch wenige Tage.
Kauft bestimmt noch diese Woche.
Tickets gut für 4 Wochen.
Meldet Euch sogleich an. Vertreter aller Linien.
K. W. KEMPF,
Tel. Main 4491.
84 LA SALLE STRASSE.
Sonntags Vormittags bis 12 Uhr.
12jlX*

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jljl

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10 bis 12 Vorm. 20ma,1jX

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Schuld und Sühne.

F. Benedetto, der Mörder seiner Frau, richtete sich selbst.

Mord auf den Viehhöfen.

Ein farbiger Oberkellner von seinem Untergebenen erstochen.—Millers Abenteuer.—Raub und Einbruch die Losung. — Auf Katzenstegen.

Nachdem er eine Woche weinend oder betend im Countyzwinger zugebracht, erhängte sich gestern Morgen, von Gewissensqualen gepeinigt, Frank Benedetto, der Mörder seiner Frau, in seiner Zelle.

Er hatte sein Bettlaken zerrissen, die Streifen zu einem Stricke zusammengedreht, und sich an diesem in der dunkelsten Ecke seiner Zelle aufgeknüpft.

Um drei Uhr Morgens entdeckte ihn der Schließer Cummings. Dieser rief um Hilfe und schnitt dann den Lebensmüden, dessen Körper angeblich noch zuckte, los. Der Gefängnißarzt, welcher inzwischen eingetroffen war, bemühte sich vergeblich, den Mann zu retten. Letzterer starb nach etwa zehn Minuten. Die Leiche wurde nach Rolston's Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Adams Str., geschafft.

Benedetto hatte vor acht Tagen in seiner Wohnung in Maywood seine ihm erst vor wenigen Monaten angetraute Frau, mit der er in unglücklicher Ehe lebte, erschossen. Eifersucht, die angeblich gänzlich unbegründet war, soll die Veranlassung zu der That gewesen sein.

Um die Straße zu gewinnen, kletterte gestern Nachmittag Frau Harry E. Altus von Aurora, die mit ihrem Manne im vierten Stock des Gebäudes Nr. 260 Clark Str. unabsichtlich vom Hausmeister eingeschlossen worden war, über zwei Dächer und dann eine 150 Fuß lange Rettungsleiter hinunter. Ihr Mann hatte die an der Vorderwand angebrachte Leiter benutzt. Die junge Frau wollte indeß die Schaulust der Neugierigen, die sich auf der Straße angesammelt hatten, nicht befriedigen. Von zwei Feuerwehrleuten unterstützt, gelangte sie auf das Dach des Hauses und von diesem auf das des Kimball-Hotels. Von dort aus erreichte sie ohne Schwierigkeiten die Gasse.

Im Speisesaal in der Anlage von Nelson Morris & Co. auf den Viehhöfen gerieth gestern Nachmittag der farbige Oberkellner Andrew Sims mit seinem Rassegenossen und Untergebenen, dem Kellner John H. Davis, in Streitigkeiten, weil letzterer angeblich seinen Anordnungen nicht Folge geleistet hatte. Nach einem längeren, heftigen Wortgefecht zog Davis angeblich ein scharfes Taschenmesser und brachte seinem Gegner Stichwunden am Halse, an der Nase und der rechten Hand bei. Der Vermesserte fand Aufnahme im Provident-Hospital, wo er etwa drei Stunden nach seiner Einlieferung starb. Sein angeblicher Mörder wurde verhaftet und in der Bezirkswache auf den Viehhöfen eingekäfigt.

Sims und Davis waren von New Albany, Ind., importirte Streitbrecher.

Charles Miller, 32 Jahre alt, ein farbiger Koch, der sich auf der Reise von East St. Louis nach Chicago befand, um hier Beschäftigung zu suchen, begegnete an der Stadtgrenze einem Mann, der mit einer Flinte bewaffnet war und ihm, angeblich ohne jegliche Veranlassung seinerseits, eine Ladung Schrot in den Kopf jagte. Aerzte im County-Hospital waren gestern zwei Stunden lang damit beschäftigt, die Schrotkörner aus seinen Wangen und seinem Schädel zu entfernen. Die Polizei in Brighton Park hat sich bisher vergeblich bemüht, des Thäters habhaft zu werden.

Millers Angaben gemäß war er in einem Zuge bis Stickney, Jll., gefahren. Von dort setzte er zu Fuß die Weiterreise fort. Er hätte erst eine kurze Strecke zurückgelegt gehabt, als etwa 200 Fuß vor ihm ein Mann neben den Bahngeleisen auftauchte, der seine Flinte auf ihn in Anschlag brachte und einen Schuß abfeuerte.

Aus unzähligen Wunden blutend, sei er zurück nach Stickney gewankt, wo der Zugführer Frank Such, Nr. 3759 California Ave., die Bedienungsmannschaft einer Lokomotive veranlaßte, ihn nach Chicago zu fahren.

Die Polizei ist der Ansicht, daß Millers Angreifer einer der umherstreifenden Italiener war, die seit der vor mehreren Monaten erfolgten Aushebung der Wettbude in Stickney die Umgegend unsicher machen.

Fred. Foley, 50 Jahre alt, und ein gewisser James Adams betraten gestern die Wirthschaft Nr. 8 Rush Straße, tranken zwei Schnäpse und weigerte sich dann, die Zeche zu bezahlen. Die Folge war ein Streit, in dessen Verlauf Foley angeblich einen Spucknapf nach dem Schankkellner John Kavanagh schleuderte. Letzterer packte seinen Revolver und jagte seinem Gegner eine Kugel in den rechten Schenkel.

Fünf Banditen, die Gesichtsmasken trugen, drangen heute früh um vier Uhr, Revolver schußbereit haltend, in die Wirthschaft von Joseph Rogers, Nr. 359 W. 47. Str., zwangen den Wirth und die Gäste, vier streikende Angestellte von den Viehhöfen, die Hände hoch zu halten, und plünderten dann den Kassenapparat um den aus $25 bestehenden Inhalt. Nachdem sie dann die Gäste um ihre Baarschaft im Betrage von kaum $10 erleichtert hatten, suchten sie das Weite. Es gelang ihnen, unbehelligt mit ihrer Beute zu entkommen.

Auf dem Heimwege begriffen, wurde gestern zu früher Morgenstunde H. J. Scott, Nr. 548 Wells Str., der als Clerk in der Ersten National-Bank beschäftigt ist, an Halsted und Eastland Str. von zwei Wegelagerern überfallen, die Gesichtsmasken trugen und mit Revolvern bewaffnet waren. Nachdem sie ihn um $10 und seine goldene Uhr erleichtert hatten, bot ihm einer der Raubgesellen eine Zigarre an. Als Scott sich weigerte, den Glimmstengel anzunehmen, machte ihm der gekränkte Räuber bittere Vorwürfe und erklärte ihm dann, daß er ihn mit Kugeln spicken werde, falls er einen Laut von sich gebe. Die Polizei fahndete bisher erfolglos auf die Missethäter.

Zwei Diebe versuchten gestern früh in die Wohnung der Frau Anna Regal, Nr. 110 Dearborn Ave., einzubrechen. Frau Regal erwachte durch das von den Spitzbuben verursachte Geräusch, schlug Lärm und setzte mittels Fernsprechers die Polizei in Kenntniß. Die Diebe gaben Fersengeld. Dr. F. Lynott, Nr. 96 Dearborn Ave., der gerade von einem Krankenbesuch heimkehrte, sowie ein Polizist, sandten den Ausreißern mehrere Schüsse nach. Den Dieben gelang es indeß, ihre Flucht zu bewerkstelligen, obgleich sie eine geraume Zeit von Polizisten in einem Patrouillewagen verfolgt wurden.

Als Joseph Logan gestern früh in die Wirthschaft von James Laughlin, Nr. 427 Van Buren Str., drang, schlug der Einbrecher-Alarm an. Die Detektives Kelly und Bowler hörten das Geräusch, eilten herbei und verhafteten den ungebetenen Gast, als dieser gerade im Begriffe war, das Lokal zu verlassen. Der Häftling wurde in der Bezirkswache an Desplaines Str. eingesperrt.

Hinter dem Laden der Juweliere Youngdahl & Lilja, Nr. 565 W. Madison Str., fiel gestern früh ein Schuß. Straßengänger, die wohl glaubten, daß ein Raubüberfall vorliege, benachrichtigte die Polizei. Bald war ein mit Detektives besetzter Patrouillewagen zur Stelle. Die Nachbarschaft wurde abgesucht, von einem Raubüberfall oder Einbruch aber keine Spur entdeckt. Die Beamten bemühten sich aber auch vergeblich, den Schießbold zu ermitteln.

Herr R. E. Rhode war eben im Begriff, seine an Goethe und Clark Str. gelegene Apotheke zu schließen, als zwei gut gekleidete junge Männer eintraten, Revolver zogen und Rhode und dessen Sodawasser-Verkäufer E. Juergens befahlen, hinter den Rezeptirtisch zu treten und sich mit den Gesichtern nach der Wand zu aufzustellen. Die Herren mußten wohl oder übel gehorchen. Die Raubgesellen erleichteten Rhode in aller Hast um $45 und seine Uhr, plünderten dann den Kassenapparat um den aus $75 bestehenden Inhalt und suchten das Weite. Bisher gelang es ihnen, sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Im Calumet Flusse, in der Nähe der 95. Str., ertrank gestern der 23jährige Frank McGraw. Er hatte auf einer schmalen Laufplanke, die von der Werft der Philadelphia & Reading Canal Company nach einem Dampfer führt, das Gleichgewicht verloren und war in den Fluß gefallen. Die Leiche wurde geborgen und nach der Wohnung des Verstorbenen, Nr. 9638 Commercial Ave., geschafft.

Von einer hochfein gekleideten, tief verschleierten Frau wurde Samstag Abend aus der Wohnung der Frau John Erickson, 199 Sedgwick Str., deren Adoptivtochter entführt. Frau Erickson ist der Ansicht, daß die Entführerin die Mutter des Kindes ist, eine gewisse Vera Johnson, die zu finden die Polizei seither sich vergeblich bemüht hat.

Vera Johnson war, als sie Mutter wurde, blutarm. Als ihr Töchterchen zwei Jahre alt war, bat sie Frau Erickson, mit der sie bekannt war, die Kleine an Kindesstatt anzunehmen. Frau Erickson willigte ein, und Vera entsagte in einem notariell beglaubigten Vertrage zeitlebens allen Ansprüchen an das Kind. Das war vor vier Jahren. Kürzlich soll nun Vera in den Besitz eines kleinen Vermögens gelangt sein.

Frau Erickson wollte sich gerade zur Ruhe begeben, als die Klingel gezogen wurde. Sie öffnete. Eine tief verschleierte Frau stand vor ihr, die sie, ohne ein Wort zu äußern, zur Seite schob und dann die Treppe hinaufeilte, und in das Zimmer des Kindes trat, welches den Schlaf der Gerechten schlief. Frau Erickson eilte der geheimnißvollen Frau nach und stellte sie zur Rede. Die Frau blieb stumm, nur als Frau Erickson Licht machen wollte, stieß sie einen ärgerlichen Schrei aus, schlug ihr das Zündholz aus der Hand, packte dann das Kind und stürmte zum Hause hinaus. Frau Erickson, die vor Schrecken gelähmt war, sah durch das Fenster, wie die Frau mit dem Kinde im strömenden Regen davoneilte und eine Car bestieg. Nachdem Frau Erickson sich einigermaßen von ihrer Ueberraschung erholt hatte, eilte sie nach der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue und meldete ihr Abenteuer. Bisher gelang es der Polizei nicht, von der Entführerin oder dem Kinde eine Spur zu finden.

* Die Bewohner der Gegend, in welcher Ogden Ave. und Polk Str. einander kreuzen, sind entrüstet darüber, daß man dort den Kadaver eines Pferdes von Samstag Vormittag bis gestern Abend auf der Straße hat liegen lassen. Auch an der W. Fullerton nahe California Ave. verpestete gestern ein Pferdekadaver den ganzen Tag lang die Luft.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Unfall oder Verbrechen?

Unbekannter fand unter eigenthümlichen Umständen seinen Tod.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Acht Personen verletzt. — Vier Personen verunglückten infolge einer Car-Entgleisung. — Gewaltsames Ende. — Ertrunken. — Retter in der Noth.

Ein Mann, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte, wurde heute zu früher Morgenstunde an Southport Ave. von einem elektrischen Straßenbahnwagen der N. Clark Str.-Linie überfahren. Seine Leiche wurde nach Klaners Bestattungsgeschäft geschafft. Der Motorführer Janus Pechion und der Schaffner Henry Cotter wurden verhaftet. Sie werden in Gewahrsam verbleiben, bis die Koronersjury ihren Wahrspruch abgegeben haben wird. Der Motorführer behauptet, daß er den Mann, der anscheinend leblos auf den Geleisen lag, zu spät bemerkte, um die Car rechtzeitig zum Halten bringen zu können.

An 40. Str. und Ashland Ave. stieß gestern ein Güterzug der Chicago Junction-Bahn mit einer Trolleycar zusammen. Letztere wurde arg beschädigt. Acht Passagiere erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Die Verunglückten sind:

James Collins, Nr. 1617 Armour Ave.; Schädelwunde und schwere Verletzungen am Rücken und Rückgrat. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

A. C. Dickinson, Nr. 217 24. Place; Schädelwunde.

J. B. Green, Nr. 4324 Wood Str.; Verletzungen an den Beinen.

R. F. Mehlhausen, Nr. 5753 Morgan Str.; Verletzungen am Rumpfe.

Frank Sinkles, Nr. 2934 Cottage Grove Ave.; leichte Verletzungen.

Frau Fred Tietz, Nr. 1639 31. Str.; Verletzungen am Rumpf.

Mary Tietz, 18 Jahre alt, Tochter der Vorigen; Verletzungen an den Armen.

Annie Tietz, zwölf Jahre alt; Verletzungen am Rumpf.

Der Unfall ereignete sich um halb neun Uhr. Die Car hatte an der Kreuzung gehalten, um einen Güterzug vorbeifahren zu lassen. Kaum hatte der letzte Waggon die Kreuzung passirt, als die Car die unterbrochene Fahrt aufnahm. Sie befand sich auf der Mitte der Kreuzung, als der Güterzug unerwartet rückwärts fuhr.

Mit Ausnahme von Collins sprangen sämmtliche Insassen der Car ab. Collins wurde zwischen den Trümmern festgekeilt, unter denen Green ihn hervorzog. Die Polizei nahm keine Verhaftung in Verbindung mit dem Unfalle vor.

Um zehn Uhr Abends entgleiste an der 48. Ave. eine Chicago Ave.-Car, bei welcher Gelegenheit vier Personen Hautabschürfungen erlitten.

Die Verunglückten sind:

Frau A. Burgeß, Nr. 719 Belfast Ave., Oak Park.

James Rose, N. Forest Ave., Oak Park.

Frau James Rose.

Frau R. D. Martin, Maple Ave., Oak Park.

Sie befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

James Dunleavy, 56 Jahre alt, Nr. 389 24. Str., wurde gestern an der 25. Str. von einem Zuge der Monon-Bahn überfahren und getödtet.

An 21. Str. und Western Ave. wurde gestern der 64jährige James Stephanek aus einem Buggy auf das Pflaster geschleudert und überfahren. Er erlitt Verletzungen, denen er eine halbe Stunde später erlag.

Beim Versuche, an Buffalo Ave. und 90. Str. einen in Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen zu erklimmen, glitt gestern der Landwirth Mila Adanovich von Summit, Jll., aus. Er wurde innerlich verletzt und erlitt eine Schädelwunde.

John Crane, Nr. 1147 West 13. Str., kam in Berührung mit der „geladenen" dritten Schiene auf der Kreuzung der Metropolitan-Hochbahn an Marshfield Ave. und erlitt einen elektrischen Schlag. Der Verunglückte wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Der farbige Hausdiener Thomas Brown, Nr. 1632 Covington Ave., Evanston, der vor zwei Jahren während des Brandes der St. Luke's Heilanstalt mit eigener Lebensgefahr mehrere Patienten rettete, ertrank gestern Nachmittag während des Badens im Michigan See in der Höhe von Evanston. Die Leiche wurde von der Lebensrettungsmannschaft geborgen.

Der 19jährige Christian Christiansen, Nr. 108 Dawson Ave., Chicago, ertrank gestern im Paw Paw Lake, Mich.

Die Explosion einer Flasche „Pop" führte gestern Nachmittag zur Entdeckung von Walter und Stanley Fanlinsky, die vor zwei Monaten ihren in Bowmanville, Jll., wohnhaften Eltern durchgebrannt waren.

Walter, der neun Jahre alt, ließ an der 75. Straße und Bond Ave. die Flasche fallen. Diese explodirte, und der Knabe wurde durch Glassplitter am Gesicht und an den Händen und Beinen verletzt. Er gestand der Polizei, daß er und sein 14jähriger Bruder den Eltern durchgebrannt seien. Letztere wurden benachrichtigt. Bis zu ihrem Eintreffen werden die Knaben, welche in einem Logirhaus wohnten, in Haft verbleiben.

Eine Yacht, in der sich sechs Personen befanden, kenterte gestern auf dem Michigan See, in der Höhe von Diversey-Boulevard. Die Insassen wären wahrscheinlich ertrunken, wenn nicht zufällig die Schaluppe „Snapshot", Kapitän C. C. Calkins, in der Nähe gewesen wäre. Von deren Mannschaft wurden sie herausgefischt und an's Ufer gebracht. Die Yacht wurde von einer Naphta-Barkasse ins Schlepptau genommen und am Ufer angelegt.

Frau Angela Wittowski, Nr. 194 W. 14. Straße, sprang gestern Nachmittag an Wabash Ave. und 22. Straße unglücklich von einer Car ab, fiel und erlitt Schnittwunden und Hautabschürfungen an den Hüften und Schultern.

Ein vor ein Buggy gespanntes, von E. J. Swanson, Nr. 1883 N. Clark Straße, gelenktes Pferd fiel gestern an Western Ave., in der Nähe von Montrose Boulevard, in ein von Röhrenlegern gegrabenes tiefes Loch. Polizisten und Feuerwehrleuten gelang es nach halbstündiger Arbeit, es an die Erdoberfläche zu ziehen. Es versuchte dann durchzubrennen, wurde aber von Swanson wieder eingefangen.

Nimmt Berichte entgegen.

Cortelyou sucht sich über die politische Lage zu vergewissern.

Vorsitzer Cortelyou vom nationalen republikanischen Parteivorstand hat im Auditorium heute angefangen, mit den Parteileitern aus den einzelnen Staaten betreffs der politischen Lage in diesen Rücksprache zu nehmen. Er ließ zunächst die Herren Roy O. West und James Reddick zu sich bieten, die bezw. Vorsitzer der Parteiausschüsse für den Staat Jllinois und für Cook County. Herr West sprach die Ueberzeugung aus, daß Jllinois sich mit großer Mehrheit für Roosevelt und Fairbanks erklären würde. Herr Reddick hofft, daß auch Cook County für die republikanischen Kandidaten erobert werden könnte. Von größerer Wichtigkeit, als die Erörterung der Jllinoiser Angelegenheiten, wird die der Sachlage in Wiskonsin und in Indiana, sowie der in Kolorado und in Idaho sein, wo die Wahlaussichten der Republikaner durch allerlei Sonder-Umstände getrübt erscheinen. Herr Harry S. New aus Indianapolis, der dem nationalen Vollziehungsausschuß der Partei angehört, ist gestern Abend in Chicago eingetroffen. Er hält dafür, daß auch Indiana ziemlich sicher als republikanisch angesehen werden kann, daß man aber dennoch daselbst werde arbeiten müssen, um nicht etwa eine Ueberrumpelung zu erfahren.

Herr M. H. DeYoung aus San Francisco, von einer Reise nach New York zurückkehrend, sprach im Parteihauptquartier vor und theilte dort mit, daß die Aufstellung des Richters Parker an der Pacific-Küste keinen besonderen Enthusiasmus unter den Demokraten hervorgerufen habe. Man dürfe sich demnach darauf verlassen, daß der Staat Kalifornia im November auf der republikanischen Seite zu finden sein werde. In New York glaubt Herr DeYoung beobachtet zu haben, daß die Begeisterung, welche dort für Parker geherrscht hat, schon wieder im Abnehmen begriffen ist.

Senator Dubois von Idaho, der ebenfalls im Osten war, traf gestern im Auditorium Annex ein. Ehe er weiter reist, wird er hier mit verschiedenen demokratischen Führern Rücksprache nehmen.

Allzu empfindlich.

Verletzte Eitelkeit trieb Otto Gerischer in den Tod.

Aus Aerger darüber, daß ihm ein junges Mädchen seine Bitte um einen Tanz abgeschlagen hatte, erschoß sich gestern Nachmittag Otto Gerischer, Nr. 6911 Wabash Ave., Chicago, in Cedar Lake, nahe Crown Point, Ind.

Der Lebensmüde hatte sich mit seinem Bruder Albert und mehreren Freunden an einem von Angestellten der Western Electric Company im Monon Park veranstalteten Piknik betheiligt und sich dort vortrefflich amüsirt. Am Nachmittag kreuzten die Gebrüder Gerischer und Freunde in einem Boot den See, um im Pavillon zu tanzen. Nach zwei fröhlich verlebten Stunden verließ Otto, anscheinend ärgerlich, den Pavillon. Als er nach Ablauf einer halben Stunde nicht zurückgekehrt war, begaben sich seine Freunde auf die Suche nach ihm. Albert fand ihn in einem Vorzimmer und fragte ihn, warum er nicht tanze. „Schere Dich fort und lasse mich in Ruhe", lautete die Antwort. Otto brummte dann noch, daß ein Mädchen, dessen Name Albert nicht verstehen konnte, sich geweigert habe, mit ihm zu tanzen.

„Sei doch nicht kindisch," sagte Albert; „komm' zurück und sei kein Spielverderber."

Otto begab sich mit seinem Bruder zurück auf den Tanzboden. Während sich dort die Paare im Reigen drehten, schritt Otto langsam nach der Mitte und zog seinen Revolver. Die Tänzer stoben auseinander. Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß, und Otto brach bewußtlos zusammen. Seine Freunde trugen ihn in das Boot und fuhren zurück nach Monon Park. Ehe sie dort eintrafen, hatte der Lebensmüde ausgelitten. Er war 23 Jahre alt.

Es giebt nur eine
Zichorie
die werth ist
daß man sie kauft,
es ist
Scheuers

Meteorologe Dowie.

Der „Prophete" findet stets Gelegenheit, sich auf's Neue zu blamiren.

Der moderne „Elias", John Alexander Dowie, hat eine neue „Lösung" für die Ursache des warmen Wetters gefunden, woraus hervorgehen könnte, daß der würdige Herr seinen Beruf als Glaubensheiler verfehlt hat. Der Prophet Elias hätte Wetter-Prophet werden sollen, dann könnte er wenigstens nicht so viel Unheil anrichten, denn dem Wetter-Propheten glaubt man nur mit einem gewissen Vorbehalt, während dem „Dr". Dowie in Zion unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht wird.

In seiner gestrigen Predigt sagte er, daß die drückende Hitze durch die „Gegenwart von Millionen von Teufelchen" in der Luft verursacht werde, welche von dem „Bösen" in höchst eigener Person abgeschickt werden, die Sünder zu belästigen und zu plagen. Die guten Geister, sagte er, werden von den kleinen Teufelchen zeitweilig verjagt, bis Christus den bösen Geistern Vorwürfe macht und sie verscheucht, wodurch den guten Geistern Gelegenheit zur Rückkehr geboten wird. — Die „Teufelchen" scheinen auch den „Gottesmann" Dowie nicht verschont zu haben, sonst hätte er wohl kaum einen solchen Blödsinn von sich gegeben.

In seiner gestrigen Predigt hat „Dr." Dowie ferner seinen Anhängern in unverblümter Weise zu verstehen gegeben, daß die Kasse in Zion bestohlen wird und zwar, wie er erklärt, von Beamten der Gemeinde. Er deutete an, daß er die Verdächtigen von Geheimagenten bewachen lasse und daß es besser für sie sei, freiwillig ein Geständniß abzulegen, das Verzeihung zur Folge haben würde. Er erklärte, daß Beamte in Zion während des Gottesdienstes die Kirche verlassen und Gelder, welche Zion gehören, gestohlen hätten. Heulen und Zähneklappen dürfte in Folge dieser Drohung unter den sich schuldig fühlenden Zioniten herrschen, denn bekanntlich läßt Dowie nicht mit sich spaßen, wenn es sich um den allmächtigen Dollar handelt.

Auch den jungen heirathsfähigen Leuten seiner Gemeinde hat Dowie eine Moralpredigt gehalten: „Kein junger Mann soll in Zukunft des Abends mit einer jungen Frauensperson ohne Zustimmung der Eltern spazieren gehen. Das Haus der Eltern ist der geeignete Platz zum Süßholzraspeln," bemerkte Dowie, der dann noch hinzufügte: „Wenn ein junger Mann sich um ein junges Mädchen bewirbt, so soll er erst die Eltern um Erlaubniß fragen. Außerdem werde ich keine Eheschließung gestatten, wenn der junge Mann keine Mittel besitzt und seine Moral nicht vollständig zweifelsohne ist."

* Auch Leute in der kleinsten Hütte können sich eine Flasche „Anker" Pain Expeller für 25 Cts. anschaffen. Rheumatismus, Gicht, Gliederreißen und ähnliche Schmerzen verschonen weder Reich noch Arm. Das beste Mittel dagegen ist der „Anker" Pain Expeller, 25 Cts. und 50 Cts. per Flasche. anz

Talmud Torah.

Die neue hebräische Lehranstalt in feierlicher Weise eingeweiht.

In feierlicher Weise wurde gestern die neue hebräische Lehranstalt „Talmud Torah", an Bluecher und Nord Wood Str. gelegen, eingeweiht. Die Schule, welche in erster Linie dem Studium der hebräischen Sprache und der hebräischen Literatur dient und unter Leitung des zu diesem Zwecke von New York hierherberufenen, namhaften jüdischen Gelehrten G. Rosenzweig steht, hat $27,000 gekostet und ist, auch was ihre Einrichtung betrifft, eine wahre Musteranstalt zu nennen. Es betheiligte sich eine ganze Anzahl jüdischer Vereine an der Feier, welcher eine Parade von der Division Str. und Ashland Ave. nach dem Platze der Feier voranging. Die eigentliche Festrede wurde von Rabbi Brody gehalten, weitere Ansprachen hielten u. A. Senator Abel und Hilfs-Staatsanwalt Leon Zolotkoff. Nach Beendigung der Feier wurden den Theilnehmern Erfrischungen aufgetischt. Der Schulfonds wurde durch freiwillige Zeichnungen um eine stattliche Summe bereichert. Der Schulvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident, A. S. Roe; Sekretär, D. Koenigsberg; Schatzmeister, H. Doktorsky.

Turnbezirk Indiana.

In der Nordseite-Turnhalle hielt gestern der Bundesvorort, mit welchem bekanntlich in der letzten Bundestagsatzung der Turnbezirk Indiana auf weitere zwei Jahre betraut worden ist, eine Versammlung ab, in welcher folgende Vororts-Mitglieder erwählt wurden: Hermann Lieber, Robert Nix, Albert E. Metzger, Theo. Stempfel, Peter Scherer, Armin Bohn, C. E. Emmerich, Hugo Fischer, Phil. Rappaport, Heinrich Suder, Kurt Toll, Franklin Vonnegut, Georg Vonnegut, Henry Victor und Wm. Stecher. Ersatzmänner: Heinrich Moesch, Friedrich Merz, Otto Schmidt und Oscar Ruther.

Nach Erledigung der Geschäfte veranstaltete die Chicago Turngemeinde den Vertretern des Vororts zu Ehren einen Kommers, bei welchem Robert F. Woelffer, der Vorsitzer der Vorortsbehörde vom Indiana Turnbezirk, den Vorsitz führte.

Wochenende-Raten nach Lake Resorts.

Für Fahrten am Freitag, Samstag oder Sonntag, gut für die Rückfahrt bis zum folgenden Montag, offerirt die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn herabgesetzte Raten nach den Sommerplätzen der Seen in Jllinois und Wiskonsin. Information und Tickets, 95 Adams Str. 22Jl,1m

THE CO-OP
MILWAUKEE AVENUE CO-OPERATIVE STORE CHICAGO, ILL.
MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Morgen beginnt unser halbjährlicher Schleuderverkauf!

Wir sind jetzt fertig mit der Inventur-Aufnahme, und die verschiedenen Departements weisen viel zu viel Waaren auf für diese Jahreszeit, welche unbedingt verschleudert werden müssen, um damit schnell aufzuräumen.

Diese Preise für Dienstag.

$4.88 für Männer-Anzüge
Von echtfarbigen blauen Serges u. reinwollenen fancy Cassimeres und Tweeds gemacht, und ausgezeichnet geschneidert, früher bis zu $8.00 verkauft.

$1.15 für Damen-Oxfords.
In Vici Kid, alle Facons von Leisten und Absätzen, jedes Paar garantirter $2 Werth, speziell, das Paar für.......... $1.15

25c für Spitzen-Gardinen.
Eine spezielle Partie von Spitzen-Gardinen, bis zu $1.65 das Paar werth, gehen speziell, so lange der Vorrath reicht, das Stück.......... 25c

9c für Swiß Gardinenzeug
Die 12½c Sorte, jedes Muster, so lange der Vorrath reicht, die Yard für.......... 9c

$2.50 für Damen-Röcke.
Voile Röcke für Damen, elegant geschneidert und ausgestattet, regulär für 6.75 verkauft, speziell, so lange der Vorrath reicht, Auswahl $2.50

18c für Männer-Socken.
Fancy Socken für Männer, die Sorte, welche regulär für 25c, 35c und 50c verkauft wird, speziell, so lange der Vorrath reicht, das Paar für.... 18c

5c für Taschentücher.
Die reguläre 10c Sorte Kissen-Taschentücher, all die beliebten Muster.

15c für Damen-Unterzeug.
Odds und Ends in Damen-Unterzeug, bis zu 35c werth, speziell, so lange der Vorrath reicht, Ausw. 15c

3c für Einmachgläser.
Die echt Mason Frucht-Gläser, mit Porzellan gefütterten Deckeln und Gummi-Ringen, Pints, speziell.... 3c

Groceries, Fleisch und Provisionen.
Beste Seifen-Chips, 3 Pfund für.......... 10c
Beste Klumpen-Stärke, 3 Pfund für.......... 9c
Bestes XXXX Patentmehl, 10 Pfund für.......... 26c
Bakers oder Rockwoods Kakao Runkels, ½ Pfund für.......... 18c
Extra feine Elgin Creamery Butter, das Pfund.......... 19c
Mageres Schweinefleisch, per Pfund.......... 11c
Suppen-Fleisch, das Pfund für.......... 5c
Lamm-Stew — das Pfund.......... 5½c

Aufregender Kampf.

Er spielte sich gestern in der zoologischen Abtheilung im Lincoln Park ab.

In der zoologischen Abtheilung im Lincoln Park hat es am gestrigen Tage Trubel gegeben, und das schwächere Geschlecht scheint wieder einmal die Veranlassung gewesen zu sein. „Cluster", ein weiblicher Jaguar, der erst kürzlich in den Dschungeln Südafrikas gefangen worden ist, hatte den ganzen Radau angestiftet. „Cluster" ist von dem Thierwärter DeVry noch nicht der gehörige Schliff beigebracht worden, und als dieser der Afrikanerin ihren „Zukünftigen" vorstellte, der auf den Namen „Clipper" hört, stimmte dieser ein furchtbares Protestgeheul an, doch „Cluster" setzte sich auf die Hinterbeine. Angeeifert durch das Geheul der beiden Riesenkatzen wurde es in den anderen Käfigen der Raubthiere lebhaft, das heißt unheimlich lebhaft, denn das Geheul der Bestien war markerschütternd. „Beß", eine bengalische Tigerin, fühlte sich in ihrem Elemente, gleichzeitig ergriff sie die Gelegenheit, ihrem Genossen „Ben", dem größten Tiger in der Menagerie, eins zu versetzen. „Ben" war unvorsichtig genug, seinen Schweif durch die Stäbe des Käfigs zu stecken, so daß er in den Käfig seiner Nachbarin hineinreichte. „Beß" ergriff Ben's Anhängsel mit den Zähnen und begann es zu zerfleischen. Die Sachlage wurde bald kritisch, denn die herbeigeeilten Wärter waren längere Zeit nicht im Stande, die Bestie zu bewegen, loszulassen. Schließlich wurde ihr Futter hingeworfen, und das half.

Gegen den „Karneval".

Herr F. J. Switzer, 1391 W. Madison Str., hat die Inhaber zahlreicher Geschäfte an W. Madison Str., zwischen Western und W. 40. Avenue, zur Unterzeichnung eines Protestes gegen die für jene Gegend geplante abermalige Veranstaltung eines „Karnevals" veranlaßt. In der betreffenden Erklärung heißt es, die wirklichen Geschäftsinteressen der Gegend würden durch eine derartige Veranstaltung nicht nur keine Förderung erfahren, sondern direkt geschädigt werden. Man habe bei dem vorjährigen „Karneval" die betrübliche Erfahrung gemacht, daß dabei Spieler, Taschendiebe und Spitzbuben im Allgemeinen die reichste Ernte hielten. — Die Unterzeichner des Protests wollen Mayor Harrison zu veranlassen suchen, daß er die Erlaubniß zur Abhaltung des „Karneval" verweigere. Ald. Scully, der sich an die Spitze des Vorkehrungs-Ausschusses hat stellen lassen, wird ersucht werden, dem Unternehmen nicht weiter Vorschub zu leisten. Die Veranstalter erklären aber, daß der Karneval wie geplant stattfinden werde.

Bank zieht um.

Die „Hibernian Banking Association", die älteste Sparbank der Stadt, wird nach dem neuen „Rector"-Gebäude umziehen, welches an der Südost-Ecke von Clark und Monroe Straße errichtet wird.

Der Präsident der Bank, Herr John V. Clarke, hat gestern die diesbezügliche Anordnung gemacht, und obwohl das Gebäude nicht vor Mai nächsten Jahres fertig gestellt sein dürfte, soll der Umzug der Bank doch schon Anfangs Januar bewerkstelligt werden. Das neue Gebäude wird 16 Stockwerke hoch sein, Rector's Restaurant wird im Erdgeschoß untergebracht werden.

— Beißende Kritik. — „Also Sie sind derjenige, der den Hochstapler entlarvt hat. Aus welchem Grunde glaubten Sie nicht, daß er die hochgeborene Persönlichkeit wäre, für die er sich ausgab?" — „Er war mir dazu doch zu geistreich!"

Gerettet.

Moses Wilson von Rauch übermannt aufgefunden.

In der Le Roy-Speisewirthschaft, Nr. 569 State Straße, explodirte gestern Nachmittag ein Gasolinofen. Dem Besitzer, dem Farbigen Moses Wilson, wurde von den Flammen die Flucht abgeschnitten. Er wurde von dem Schlauchführer Burke bewußtlos aufgefunden und gerettet. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $500 Schaden verursacht hatte.

Ein Abschiedswort.

Herr Louis Kindermann, der Dirigent der deutschen Marine-Kapelle, welche nunmehr ihr Engagement im Riverview-Park beendet hat, ersucht die Redaktion der „Abendpost" das folgende Dankesschreiben zu veröffentlichen:

„Bevor ich von hier scheide, kann ich es nicht unterlassen, dem verehrten Publikum meinen herzlichen Dank auszusprechen für die Unterstützung, die meinem Unternehmen entgegengebracht wurde. Besonders sage ich dem Deutschen Kriegerverein von Chicago meinen herzlichsten Dank für den schönen Empfang und das freundliche Entgegenkommen, das er jeder Zeit gezeigt hat. Meine Musiker sowohl, wie ich, werden die schönen Stunden, die wir in Chicago verleben durften, nie vergessen, und wir rufen daher allen Deutschen und Amerikanern von Chicago ein herzliches Lebewohl und ein frohes Wiedersehen zu.

Louis Kindermann,
Kapellmeister der deutschen Marinekapelle."

Die Kapelle wird sich übermorgen nach Evansville, Ind., begeben, um dort etwa eine Woche zu konzertiren, von Evansville geht dann die Reise nach Minneapolis und von dort wahrscheinlich nach Davenport, Ja.

Egyptische Zeitrechnung.

Die egyptische Zeitrechnung bildete den Gegenstand eingehender Untersuchungen von Professor Eduard Meyer, deren Ergebnisse derselbe kürzlich der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgetragen hat. Hiernach fällt die Regulirung des egyptischen Kalenders aus der Sothisperiode in das Jahr 4245 vor Christus und der Jahresanfang (1. Thoth.) entspricht dem 16. Juni unseres Kalenders, als dem ersten Anfang der jährlichen Nilüberschwemmung. Für die Zeit des Menes findet Professor Meyer etwa das Jahr 3320 vor Christus und für die Zeit der Pyramiden-Erbauer (4. und 5. Dynastie) etwa die Epoche 2845 bis 2545 vor Christus. Das Ende des alten Reiches fällt um 2365 und die 11. Dynastie beginnt um 2165 vor Christus. Wenn diese Daten, wie anzunehmen ist, im großen und ganzen richtig sind, so muß die altegyptische Kultur weit über die Zeit von 4300 vor Christus hinaufreichen, und ihre Anfänge sind um Jahrtausende früher zu suchen. Geologisch finden sich im Nilthal die Spuren der frühesten Menschen aber nur in Alluvialschichten und die Dauer der Alluvialperiode wird zwischen 10,000 und 20,000 Jahre geschätzt.

— Galanter Beweis. — Fräulein: „Der Schlaf vor Mitternacht ist der beste; meinen Sie das nicht auch?" — Herr: „Gewiß, gnädiges Fräulein; ich habe beispielsweise gestern Abend gegen elf Uhr von Ihnen geträumt."

Die moderne Art,

einen schwachen Magen zu heilen, ist, bei dem ersten Symptom Hostetters Magen-Bitters einzunehmen. Es macht das Hungern und Diäthalten unnöthig, denn es setzt den Magen in richtigen Zustand, die Nahrung zu verdauen. In dieser Weise kurirt es Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Biliösität, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Krämpfe oder Diarrhoe. Nervöse und schwache Frauen finden in dem Bitters ein unvergleichliches Regulirungs- und Stärkungsmittel. Wir rathen zu einem ordentlichen Versuch.

Hostetter's Magen-Bitters.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch".
Illinois. — „The Forbidden Land".
Studebaker. — Geschlossen.
Cleveland. — Baudeville.
Power's. — „Vivians Papas".
Bush Temple of Music. — Geschlossen.
Garrick. — „The Royal Chef."
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Anbach's Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Riverview. — Konzerte der Kapelle des 1. Regimentes und „The Pike".
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der Lotteriegewinn.

Eine kuriose Geschichte von Berthold Kuhnert.

Ich habe zwei Loose der Klassenlotterie von meinem Vater geerbt. Seit zwanzig Jahren spiele ich sie aus Pietät weiter, nachdem sie mein Vater schon dreißig Jahre gespielt hatte. Wir haben nie etwas gewonnen, außer einige Mal den Einsatz. Jedesmal schwöre ich hoch und theuer, sie nicht zu erneuern. Jedesmal werde ich wieder schwach und trage mein schönes Geld zum nimmersatten Kollekteur. Ich besäße jetzt ein kleines Vermögen, wenn ich die Einsätze immer gespart hätte. Es wird wohl mein Verhängniß bleiben, bis an mein seliges Ende die Unglücksloose weiter zu spielen. Mein einziger Trost, daß meine Freunde, die nicht Lotterie spielen, ihr Geld für andere Dummheiten ausgeben. Bleibt sich's also schließlich alles gleich. Mir ist meine Schwäche allmählich so lieb geworden, wie ihnen die ihre.

Bedenklicher aber als diese bestimmte Belastung meines Etats, ist es, daß ich auch allen anderen Lotterieanlockungen ebenso widerstandslos gegenüberstehe, wie jener staatlich konzessionirten. Daß ich in den verbotensten Lotterien spielte, ist selbstverständlich. Da reizt schon das Verbot allein zum Uebertreten. Aber auch sonst glaube ich, daß in Deutschland kein Dom gebaut, kein Münster renovirt wird, keine Hunde-, Pferde- oder Kanarienvogel-Ausstellung stattgefunden hat, der ich nicht mein Scherflein geopfert habe. Mir braucht nur eine der schönen Verkäuferinnen ein Loos anzubieten, schon ist das Unglück geschehen. Ich brauche nur eine der prächtigen Anzeigen in der Zeitung zu lesen, schon ist meine Postanweisung unterwegs. Ich brauche mir nur ein paar Zigarren zu kaufen, schon wickelt mir der Händler aus alter Gewohnheit ein paar Loose mit ein.

Der Ordnung halber und um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich hier noch schnell einschalten, daß ich auch bei diesen Fragen an das Schicksal niemals etwas gewonnen habe. Ausgenommen einmal in Leipzig einen rothen Unterrock, den ich meiner Wirthschafterin schenkte, und bei der Gartenbau-Ausstellung in Messina einen Lorbeerbaum, der sehr viel Fracht kostete und vertrocknet hier ankam.

Wenn man diesen meinen unglückseligen Hang sich vor Augen hält, wird es Jeden Wunder nehmen, daß ich zur Verloosung der letzten Kunstausstellung nur zehn Loose erworben hatte, trotzdem ich die Ausstellung viermal besuchte. Die Loose lagen wohlverwahrt in meinem Schreibtisch. Ich fasse die Sache nämlich ganz kaufmännisch an, führe Buch über Nummern und Ziehungstermine und wache genau darüber, damit mir keine Enttäuschung erspart bleibt.

Es war am 15. Oktober. Ich sitze gerade bei meinem Morgenkaffee, als mir der Briefträger die Ziehungsliste der Kunstausstellungs-Lotterie überbringt. Ich lese erst ruhig die Zeitung weiter. Denn die fieberhafte Unruhe hatte ich mir im Laufe der Zeit und bei der Fülle der Lotteriegeschäfte abgewöhnt. Dann trete ich an meinen Schreibtisch und breite die langen Zahlenreihen vor mir aus. Erstes Loos: 18316. Bei der Hauptgewinnen war es nicht. Bei den mittleren Gewinnen—ich habe wohl schlecht hingesehen, denn—aber da steht doch — ich wische mir die Augen und trete näher an das Fenster — da steht doch wirklich 18316. Ist das auch meine Nummer? Ja! Ich schlage die letzte Seite auf, ob vielleicht ein Druckfehlerverzeichniß vorhanden ist. Nein! Ich sehe noch einmal nach. Ich rufe meine Wirthschafterin. Es steht dort und bleibt dort stehen: 18316.

„Man muß sich geirrt haben," rufe ich ganz fassungsvoll. „Ich werde gleich einmal auf das Bureau gehen."

„Aber weshalb sollen sich denn die Leute geirrt haben? Sie haben ganz einfach wirklich gewonnen."

„Ich habe — ich — aber Julie, bedenken Sie doch — das ist ganz unmöglich. Das ist ja seit einem Menschenalter —"

Ich greife wieder zur Liste, suche noch einmal die Nummer und lese jetzt mit fester und sicherer Stimme: 18316, Kunstgegenstand im Werthe von dreißig Mark.

Eine Weile weidete ich meine Augen an der grandiosen Zusammenstellung meiner Nummer mit einer Gewinnnotiz. Dann überfiel mich plötzlich doch wieder eine geheime Angst. Ich ließ mir schnell Hut und Mantel geben und stürmte in das Ausstellungslokal, um mir Gewißheit zu verschaffen.

Die Sache hatte ihre schönste Richtigkeit. Ich konnte meinen Gewinn sofort in Empfang nehmen. Es war ein herrliches Tintenfaß in modernem Geschmack. In der Mitte war ein ernster, schöner Frauenkopf, von dessen Scheitel lange Haare herniederwallten und rund um ihn einen See bildeten, auf dem zwei Lilien schwammen, in deren Kelchen die zierlichen Tintengläser verborgen waren. Ich hatte zwar dergleichen Erzeugnisse des Kunstgewerbes schon oft gesehen. Ich war sogar früher so keck gewesen, die langhaarigen Frauenköpfe, die sich auf allen möglichen Gegenständen breit machten, langweilig zu finden. Auch hielt ich die liliputartigen Tintenfässer für mein Schreibbedürfniß für etwas reichlich klein. Jetzt aber, als ich ein solches Schmuckstück mein eigen nannte, das nicht ödes Feilschen und Handeln, sondern ein gütiges Geschick und ein Fingerzeig von oben mir wie einen Segen in den Schooß geworfen hatte — jetzt gingen mir die Augen über seinen wahren Kunstwerth erst auf. Ich fand es entzückend, ich fand es großartig, ich fand es ideal.

Zu Hause angekommen, packte ich es mit derselben Umständlichkeit und Sorgfalt aus, wie ich es vorher hatte einpacken lassen, setzte es in aller seiner Pracht auf meinen Schreibtisch, mich davor, und verharrte lange, lange in beschauerlicher Seligkeit vor ihm.

Dann wurde ihm der Ehrenplatz eingeräumt. Mein altes, braves Tintenfaß wanderte in die Rumpelkammer.

Jetzt aber — mochte es sein, daß durch die lange Betrachtung mein Blick einen höheren künstlerischen Flug bekommen hatte, oder mochte der neue Ankömmling wirklich nicht in die alte Umgebung passen — mit einem Mal gefielen mir alle die Gegenstände, die ich auf meinem Schreibtisch hatte und an die ein jahrelanger Umgang mich gewöhnte, ganz und gar nicht mehr. Der Löscher erschien plump, die Briefständer geschmacklos, der Federhalter ärmlich, der Beschwerer massig, der Aschenbecher mit den zwei sich balgenden Affen geradezu absurd. Nein! In solche Umgebung konnte ich meine herrliche Seejungfrau nicht bringen.

Ich ging also in ein mir als vornehm und geschmackvoll bekanntes Magazin und kaufte eine ganze Schreibgarnitur, in Stil und Ton und Ausführung zu meinem neuen Liebling passend. Die alten Sachen wanderten dem Tintenfaß nach; und die neuen breitete ich mit inniger Herzensfreude als schöne Folie um mein Tintenfaß herum. So! Jetzt war erst der würdige Rahmen geschaffen. Jetzt konnten meine Augen mit Wohlgefallen auf all den neuen Herrlichkeiten ruhen.

Und doch! Wie schön hätte sich erst alles ausgenommen, wenn mein Schreibtisch ein wenig hübscher gewesen wäre. Wie nüchtern sahen die geraden Säulen gegen den berauschenden Schwung der welligen Linien aus! Wie massig wirkte das klobige Eichenholz gegen die zierlichen Formen! Wie unfein glotzte das kommune Braun gegen den mattgelblichen Ton der Bronze! Nein! Die Sache war noch nicht vollkommen. Von Tag zu Tag empfand ich den Zwiespalt tiefer. Von Tag zu Tag wurde mir mein alter Schreibtisch widerwärtiger, gerade unausstehlich.

Ich ging zum Möbelhändler und bat ihn, mich in meiner Wohnung zu besuchen, um an Ort und Stelle die Entscheidung zu treffen.

Ich muß sagen, an diesem Nachmittag ging mir eine neue Offenbarung auf. Ich hatte bisher meine Möbel wenig betrachtet und jedenfalls nie über sie nachgedacht. Es genügte mir, daß sie ihren Zweck erfüllten und mein Auge nicht verletzten. Jetzt erst erfuhr ich, welch tiefer Sinn in einem Stuhl, welch poetischer harmonischer Gleichmuth in einem Fußkissen ruhen kann. Es war mir unbegreiflich, wie ich in dieser nüchternen, nichtssagenden Atmosphäre so lange hatte leben können. Der Duft, der von diesem alten Gerümpel ausging, schnürte mir die Kehle zu. Schnell war ich entschlossen, und bald war ich mit dem Möbelkünstler einig.

Am andern Tag erschienen die Arbeiter. Sie rissen die Tapeten von den Wänden, die Vorhänge von den Fenstern, der ganze, alte Hausrath wanderte auf den obersten Boden. Eine neue Welt erhob sich auf seinen Trümmern. Ich verreiste vierzehn Tage, um mich vollkommen überraschen zu lassen.

Als ich am 15. November, meinem Geburtstag, in meine Behausung zurückkehrte, erwartete mich an der Thür mein Künstler im violetten Frack, der Farbe der Gastfreundschaft. Das Vorzimmer in schwarz-weißem Quadratmotiv erinnerte noch an die Straßen und Plätze, die ich soeben draußen durchschritten hatte, und bildete den Uebergang zum intimen Innern.

Das Schreibzimmer in Roth, der Farbe des Herzblutes, gehalten, stellte die Linie dar, den Schwung, die Phantasie. Der Salon in Gelb, der Farbe der Sonne, personifizirte die Höhe, die Pracht, den Geist. Das Schlafzimmer in Blau, der Farbe des Himmels, versinnbildlichte die Fläche, die Ruhe, die Sehnsucht. Das Speisezimmer in Grün, die Farbe des Waldes, bedeutete die Tiefe, die Entschlossenheit, die That.

Ich ging wie berauscht durch ein Feenreich.

Diskret zog sich bald der Künstler zurück, nachdem er mir einen Folianten überreicht hatte, der die Erklärung des tieferen Sinnes eines jeden Nagelknopfes in meiner Wohnung enthielt und überließ mich meiner schwelgenden Seligkeit.

Den Rest des Jahres verwendete ich dazu, meine Einrichtung zu ändern.

Ich stand früher in dem Rufe, ein phänomenales Gedächtniß zu besitzen. Ich kann jetzt noch zweihundert Homerverse rückwärts aufsagen, ich kenne noch Buch und Nummer sämmtlicher Oden des Horaz, ich weiß Zahl und Inhalt sämmtlicher Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches aus dem Kopf. Hier aber begann ich an mir zu zweifeln. Wenn ich nach zehn- bis achtzehnstündigem Studium am Tage vorher mich Morgens schnell fragte: was bedeutet das rubinrothe Mosaik an Deinem Waschtisch? Was will das glänzend polirte Rüsternholz auf weißer Wand mit farbigen Intarsien an Deinem Büchergestell sagen? Was symbolisirt die hohe, gelbe Papperose auf saphirblauem Grund im Vorhang Deines Salon? — Da stand ich vor mir selbst wie ein fauler und dummer Schüler.

Schnell stürzte ich meinen Morgenkaffee hinunter, hielt eine kurze, innige, beschauliche Andacht an meinem Tintenfaß, dem ich doch eigentlich diese ganze Pracht verdankte, und vergrub mich von neuem in die Arbeit.

Und jeder Tag brachte mir neue Freuden und neue Erkenntniß. Nur einmal war ich schwer enttäuscht. Ein vornehmer, aber ehrlicher alter Freund besuchte mich. Auch er war ganz entzückt.

„Nur eins paßt nicht recht hierher."

„Was meinst Du?" fragte ich erstaunt.

„Du!"

Sprachlos sah ich erst ihn an, dann in den Spiegel. Wirklich! Ich war der kleine, dicke, kahlköpfige Mann geblieben. Ich wurde sehr traurig.

Doch auch an solche Stunden hatte mein Künstler gedacht. Ich zog mich zurück in den entlegenen Raum, der mit blau und weißem Kachelag den Pessimismus zeichnete. Erleichterten Herzens kehrte ich dann zurück an die Stätte meiner lebensfreudigen Träume und ließ den Spiegel verhängen.

Der erste Januar brachte mich zum erstenmal wieder in Berührung mit der Außenwelt. Es liefen Glückwünsche von fern und nah ein. Darunter auch ein schwerer, dicker Brief. Es war die Rechnung.

Man soll in Sachen der Kunst nicht feilschen und handeln. Auch ich schluckte die große Zahl, ohne zu zucken, hinunter. Hatte ich als Ausgleich doch immerhin erkleckliche Ersparnisse gemacht. Denn in dieser ganzen Zeit war kein Pfennig von mir für Lotterieloose ausgegeben. Diese Sucht, diese Krankheit schien überwunden.

Trotz meines Gleichmuths war ich aber doch heute etwas zerstreut. Die Berührung mit der Materie hatte mich verwirrt. Zum ersten Mal seit vielen Wochen griff ich wieder zur Zeitung.

Gleichgiltige Sachen! Zolldebatte, Bahnunfall, Verlobungen, Glatteis und so weiter. Da lese ich plötzlich: „Mit dem heutigen Tag ist also trotz der vielmaligen Aufforderungen des Komites der Fall eingetreten, daß der Hauptgewinn der Kunstausstellungslotterie, eins der herrlichsten Bilder aus dem Nachlaß Böcklins im Werth von hundertundfünfzigtausend Mark, in der vorschriftsmäßigen Zeit nicht abgeholt oder zu Gunsten des Ausstellungsfonds verfallen ist. Es ist wohl anzunehmen, daß das Loos verloren wurde, denn wir können uns nicht denken, daß es einen so nachlässigen Menschen gibt, der alle in- und ausländischen Zeitungen veröffentlichten Ankündigungen übersehen hat."

Auch ich war zunächst sprachlos über einen solchen Spieler. Dann aber plötzlich — wie wurde mir? Eine fürchterliche Ahnung schoß durch mein Hirn, ich schrie nach meiner Wirthschafterin, nach den Schlüsseln, ich stürmte hinauf unter das Dach. Ich grub aus meinem alten Schreibtisch die Lotteriemappe aus, mit zitternden Händen faltete ich die Liste auseinander, ich verglich die Nummern meiner anderen Loose, an die ich damals in meinem Glücksrausch gar nicht mehr gedacht hatte — ich wußte genug. Mit wuthkrampfiger Hand streckte ich meinen Arm aus, packte fest und ruhig das gleißende Tintenfaß und warf es zum Fenster hinaus. Es zertrümmerte eine Spiegelscheibe im Werth von dreihundert Mark.

Dann setzte ich mir meinen Hut auf, ging in das Ausstellungsbureau, wo eine dichte Menge sich vor meinem Bild drängte, bewundernd und kopfschüttelnd. Auch ich schüttelte den meinen. Und ich glaube, ich hatte die meiste Veranlassung.

Boston und zurück.

Für weniger als eine Fahrt via der Lake Shore & Michigan Southern Bahn.

Tickets zum Verkauf am 12., 13., 14. Aug., mit dem Recht der Verlängerung Giltigkeit für Rückfahrt bis 30. Sept. Tickets erhältlich über alle regulären Routes, einschließlich durch New York sowohl wie den St. Lawrence-Fluß, Adirondack und White Mt. Territorium. Wegen vollständiger Information sprecht vor oder schreibt an L. F. Vosburgh, G. A. P. D., 180 Clark Str., Chicago. jl28,30,ag1,4,6,9

Thiere als Straßenreiniger.

In jeder indischen Stadt werden Krähen, Geier, Schakale und die gewöhnlich in Unzahl vorhandenen Hunde als höchst nützliche Thiere geschätzt, die das Amt von Straßenreinigern versehen. Sie fressen die Abfälle und vermindern infolgedessen die Menge von Stoffen, die in Fäulniß übergehen und die Luft verpesten. Die Gesundheitsbeamten sind jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß all diese Geschöpfe in den Städten mehr Schaden als Nutzen thun, obgleich mit Ausnahme der vornehmsten Theile der größten und bestverwalteten Städte in Indien nirgend für eine ausreichende Abfuhr oder gar Kanalisation gesorgt ist. Man hat nämlich eingesehen, daß die Thiere den Unrath verschleppen und dadurch oft an Stellen bringen, wo er besonderen Schaden stiften kann. In Calcutta ist jetzt sogar eine Verordnung zur Vernichtung von Krähen-eiern erlassen worden, und auch in Rangun hat sich die städtische Behörde mit dieser Frage beschäftigt. Krähen und Milane sind in dieser Hinsicht die schlimmsten Vögel, aber in manchen indischen Städten benehmen sich auch die sonst als besonders zuverlässig betrachteten Geier höchst ungehörig. Es hat den Anschein, als ob man in Indien einen Feldzug gegen die Krähen unternehmen wolle, weil diese Vögel sich auch durch ihren Lärm und ihre Diebereien unbeliebt machen. Es ist leicht einzusehen, daß alle aasfressenden Vögel eine Gsundheitsgefahr bedeuten, wenn sie etwas von ihrem Raub in ein Wasserbecken fallen lassen, dessen Inhalt zum öffentlichen Gebrauch bestimmt ist. Diese Straßenfeger des Thierreichs sind begreiflicherweise am zahlreichsten, wo sie am meisten zu thun finden, und deshalb ist es immer ein schlechtes Zeichen für eine Stadt, wenn sie von großen Krähenschaaren gesucht wird. All solche Fragen werden in Indien jetzt im Hinblick auf die schwere Pestepidemie erörtert, in deren Bekämpfung sich bisher alle Maßregeln als machtlos erwiesen haben. Es heißt, daß die Regierung jetzt endlich eine erschöpfende wissenschaftliche Untersuchung über die Ursache der Pest und das Leben des Pestbazillus innerhalb des menschlichen Körpers in die Wege leiten will. Diehöchste Zeit wäre es dazu.

Boshafte Druckfehler.

Der „Berner Bund" schreibt: Den höchsten Grad der Unverschämtheit scheint der Setzkastenkobold jüngst erreicht zu haben. Der Berner Männerchor hat das erfahren; das Programm zu seinem Konzerte in der Martinskirche in Chur ist durch diesen Geist auf's grausamste entstellt worden. Zu dem gefühlvollen Liede „Stell auf den Tisch die duftenden Reseden, die letzten rothen Astern trag' herbei" hat er eine Variante für Feinschmecker erfunden: „Die letzten rothen Austern trag' herbei" hieß es auf dem Programm. Das wäre immerhin noch harmlos — ganz schlimm aber ist der zweite Streich. „Hoch strahlt vom Firnenschild Freiheit dein hehres Bild" heißt es in der Vaterlandshymne aus dem Calvenfestspiel. Was wurde daraus? „„Hoch strahlt vom Firmenschild...."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge, um Pferde zu besorgen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Erfahrener starker Junge an Brot. 304 E. North Ave.

Verlangt: Gute Painters. 1070 S. Robey Str., nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Eine junge dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Ein junger Mann oder starker Junge, der etwas Erfahrung in der Bäckerei hat. 380 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 142 E. 35. Str. modi

Verlangt: Taglöhner, $2. einfache Carpenters, $2.50 bis $3.00. 3 Monate Arbeit. 35 Meilen von der Stadt. Farmarbeiter für feines Vorstadt-Heim. $30 per Monat. Sofort. 195 LaSalle Str., Zimmer 12.

Verlangt: Ein fleißiger 17jähriger Bursche; Leichte reinliche Fabrikarbeit. 133 South Clinton Str., 3. Floor.

Verlangt: Junger Mann als Waiter mit Erfahrung für Restaurant. 130 East Van Buren Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls. 445 West Van Buren Str.

Verlangt: Lediger Teamster, Sand zu fahren an Lawrence Ave. und dem Lake. Nachzufragen 236 Dayton Str., hinten unten.

Verlangt: Butchers, Meat Cutters und Arbeiter (Nicht-Unionleute), stetige Arbeit. Zimmer 11, Atlantic Hotel. modimi

Verlangt: Starker Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, frisch Eingewanderter vorgezogen. Nachzufragen 6936 Aberdeen Str. modi

Verlangt: Porter, muß am Tisch aufwarten können. 111 Desplaines Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. $10 die Woche. 1002 Wellington Str., Ecke Lincoln und Southport Ave.

Verlangt: Ein Mann im Saloon zu arbeiten. 547 School Str.

Verlangt: Ein junger 2. Hand Cake-Bäcker. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Starker Junge, über 16, im Packraum zu arbeiten. E. F. McCormick, 677 Wells Str.

Verlangt: Koch für Country Boardinghaus. — Nachzufragen 215 W. 18. Str.

Verlangt: Kohlenschaufler. Commonwealth Fuel Co., 1119 E. Belmont Ave.

Verlangt: Sofort erfahrener Saloon-Porter. 14 Custom House Place.

Verlangt: Guter Cake-Bäcker als erste Hand. — 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter und Küchenmann. 58 West Jackson Blvd.

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Straße.

Verlangt: 200 Arbeiter für die Holzländereien in Michigan. Lohn $26, Board und Zimmer. Billige Fahrt. 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Ein Porter für die Küche. Pfaff's Pavillion, 1907 West Madison Str.

Verlangt: Porter, Lunchmann und Kegeljunge.— 255 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge zum Tabak-Strippen und einer um es zu lernen. Joseph Weis, 1071 Argyle Ave.

Verlangt: Guter Coatmacher für alle Arbeit. 2622 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Teamster, in Chicago bekannt. Baers Expreß, 1555 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Stallmann. J. Hetzel, 500 Larrabee Str. modi

Verlangt: Schneider; auch andere das Zuschneiden zu erlernen. 32 Sherman Str. samodi

Verlangt: Pfeifen-Orgelbauer, mit Erfahrung in allen in dieses Fach einschlagenden Branchen. Wegen näherer Auskunft wende man sich Zimmer 22 — 163 Ost Randolph Str. 27jul,1w

Verlangt: Junge Männer, welche lesen und schreiben, können nach fünf Tagen $2 bis $3 verdienen. Sikorra, 7 S. Halsted, Ecke Randolph Str. 26jul,1w

Verlangt: Verkäufer mit Saloon-Kundschaft; kann wöchentlich $40 verdienen. 946 S. Robey Str. 31jul,1wX

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn und gutes Heime. Eisenbahn-Arbeiter, freie Fahrt. Billige Tickets für Ernte-Arbeiter nach Minnesota und Dakota in Roß' Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 31jul,1wX

Verlangt: Feilen-Maschinen-„Cutter", „Forger und Hardner". 27 W. Randolph Str. 30jl,1w

Verlangt: Energische, intelligente Leute mit gutem Ruf und ausgedehnter Bekanntschaft können sich sichere gutzahlende Lebensstellungen schaffen. Bewerbungen unter M. 412 Abendpost. 30jl,1w,X

Verlangt: Cabinetmakers (Tischler) und Maschinen-Arbeiter. 215 S. Clinton Str., 6. Floor, hinten. 29jl,1w,X

Verlangt: Cabinet Makers (Tischler) und Maschinen-Arbeiter in Möbel-Fabrik. Offene Werkstatt. 100—108 Weed Str. 28jl,1w,X

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Maschinenhände an Westen, per Woche oder Stückarbeit. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Nachzufragen die ganze Woche. Klein, 99 Jones Str. modimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher sucht Stellung. Spricht deutsch, slovakisch und kroatisch. Valentin Szela, 296 N. Centre Ave.

Gesucht: Engineer mit Lizens sucht dauernde Stelle. L. Zischek, 76 McReynolds Str. mo

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stelle als Saloon-Porter, kann an Bar aushelfen und Küchenarbeit verrichten. Offerten N. 722, Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stelle um die Bäckerei zu erlernen. Wagner, 685 Dunning Str.

Gesucht: Kellermeister sucht Stellung als solcher oder Agent, Janitor, Wächter etc. in Großhandlung, Fabrik. Verstehe mit irgendwelchem Handwerkszeug umzugehen. Zeugnisse. Adr.: M. 456, Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Carpenter sucht Stelle. P. Kost, 3150 State Str. modi

Gesucht: Für einen 16jährigen Jungen irgendwelche Beschäftigung. 1215 West Lake Str.

Gesucht: Gewandter Porter, kann Lunch schneiden, am Tisch aufwarten und Bartenden, sucht stetigen Platz. Schöning, 48 East 16. Str.

Gesucht: Verheiratheter Vormann an Brot, Rolls etc. auch in Cakes Bäckerei erfahren, sucht stetigen Platz. 644 S. Turner Ave.

Gesucht: Ein deutscher junger Mann sucht Stelle als Lunchkoch. 834 Hermitage Ave.

Gesucht: Ein deutscher junger Mann sucht Stelle als Heizer. 834 Hermitage Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Kellner oder Bartender. Adr.: N. 710, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz in einem besseren Saloon, ist bewandert in irgend einer Arbeit. Adr.: M. 441, Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher, der auch in Grocery Erfahrung hat, sucht Stellung. Adr.: G. N., 5219 So. Halsted Str.

Gesucht: Junger gebildeter Mann, gelernter Kaufmann, spricht deutsch und englisch, sucht Stellung. Adr.: M. 454, Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stellung. 53 West Randolph Str., 1. Treppe vorne.

Gesucht: Ein starker Junge sucht Stelle um in Bäckerei zu arbeiten. Mit oder ohne Board. 523 Bishop Str.

Gesucht: Junger Porter, kann auch Bartenden, sucht Stelle. Henry, 119 Austin Ave. Phone 850 Halsted.

Gesucht: Brot- und Cake-Bäcker sucht Stelle. — Frank Böhmel, 315 Washington Blvd. somo

Gesucht: Junger Bartender sucht Stelle: kann Lunch kochen, thut Porterarbeit. Adr.: M. 405 Abendpost. jasomo

Gesucht: Lunchmann, kann Bartenden, scheut sonst keine Arbeit, sucht Stellung. Adr. M. 415 Abendpost. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, im Bäckerstore zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Deutsche erfahrene Dry Goods Verkäuferin. 308—310 East Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen um Aermel zusammenzunähen an Coats. 95 Haddon Ave., 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Mädchen, um Bäckerei zu tenden, Referenzen verlangt. Guter Lohn. 157 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen, in Grocery zu helfen. Deutsches vorgezogen. 228 Larrabee Str.

Verlangt: Damenschneider-Geschäft wünscht eine perfekte und erfahrene Schneiderin (nicht über 35 alt und angenehme Erscheinung), die praktisch im Geschäft und Arbeit für andere einzurichten versteht. Eine Person, die keinen Anhang hat, vorgezogen. Stetige Beschäftigung für eine solche, wie hier verlangt. Referenzen und gewünschter Lohn anzugeben. Adr.: M. 474 Abendpost. dofrsasomo

Verlangt: Zwei Maschinen-Mädchen an Hosen.— 112 Mohawk Straße. Dampfkraft. samo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Nachzufragen 134 Fowler Str., nahe Wicker Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 474 Dickens Ave. Wetterhahn.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit und bei Kindern. 1118 Armitage Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Haus- und Storearbeit. 294 E. North Ave.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin, die Kinder beaufsichtigen und kochen kann. Nachzufragen nach 5 Uhr Nachm. 61 Mohawk Str., hinten, oben.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann. Frau geht ins Geschäft. $4 bis $5. 347 E. North Ave. Employment Office.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen. 1988 Evanston Ave., Buena Park.

Kolb's Vermittlungs-Bureau, 777 Milwaukee Ave., besorgt gute Plätze für gute Mädchen. modi

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Küchenarbeit, muß waschen und bügeln. Lohn $6. 89 Dayton Str., nahe Clybourn Ave. und North Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 449 La Salle Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 13 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit und kleines Kind aufzupassen. 6845 South Halsted Str., (Store).

Verlangt: Eine tüchtige, gut deutsch sprechende Frau oder Mädchen zur selbständigen Besorgung meines Haushaltes. Muß gut kochen können und mit Kindern umzugehen verstehen. Familie besteht aus Mann und 5 Kindern von 3—12 Jahren. Wohnung 8 Zimmer-Haus. Vorzusprechen Abends zwischen 6 und 9 Uhr. J. P. Hamann, 2547 Wayne Ave., Edgewater. Telephon 365 Irving.

Verlangt: Eine gute Köchin. Keine Sonntagarbeit. Adr.: N. 794, Abendpost.

Verlangt: Zweite Hand Köchin, auch frisch eingewanderte Ungarin vorgezogen. 99 South Halsted Str., Vienna Restaurant. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. 559 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3827 Elmwood Ave., nahe 39. Str.

Verlangt: Kindermädchen, 14—15 Jahre. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine erfahrene Köchin, muß fähig sein Fleisch zu schneiden und herzurichten, nur erster Klasse Köchin braucht vorzusprechen. Keine Samstag- und Sonntag-Arbeit. Adr.: N. 730, Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 819 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen für Hausarbeit. 714 N. Oakley Ave., Amsterdam.

Verlangt: Eine gute Köchin im Privathaus. Ungarische vorgezogen. 4328 St. Lawrence Ave. mdi

Verlangt: Eine gute Köchin. Hotel Rigi, Adams und Clinton Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 484 Ashland Blvd., Ecke Elburn Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 199 Augusta Str., 1. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 678 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Wm. Jacobson, 524 Cleveland Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für Saloon- und Hausarbeit. Lohn $4.50 die Woche. 198 Illinois Str.

Verlangt: Junges Mädchen, in der Hausarbeit zu helfen und auf Kind aufzupassen. 176 Fremont Str., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 203 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, $4, $5, sowie Verkäuferin in Bäckerladen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Mädchen für Restaurant. Muß zu Hause schlafen. 149 E. North Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für 1 oder 2 Wochen. Guter Lohn. 737 Sedgwick Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 822 E. Belmont Ave., nahe Lincoln Ave.

Gesucht: Ich suche eine Haushälterin in den 30er Jahren, ohne Anhang, lutherisch. Bitte persönlich vorzusprechen, da ich keine Zeit habe. E. Henkel, 27 Baloit Str., Harlem, nahe Madison Straße. somodmido

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 3au*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eine Süddeutsche vorgezogen. 1048 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. Referenzen. 38 Evergreen Ave., 2. Flat.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere, saubere Frau, Schweizerin, wünscht in Restaurant Geschirr zu waschen oder Waschplätze. 243 Blackhawk Str., Hinterhaus.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für Haus- oder Küchenarbeit. 263 Larrabee Str.

Gesucht: Gutes slavisches Mädchen, etwas deutsch sprechend, sucht Stelle in Saloon oder Restaurant zu arbeiten. Kann zu Hause schlafen. E. Spacek, 74 Fry Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Restaurant oder Saloon. 199 Taylor Str., 2. Floor.

Gesucht: Anständige junge Frau wünscht Office-Schrubben oder dergleichen für einige Stunden des Tages. 149 W. Erie Str. 1. Treppe.

Gesucht: Eine junge deutsche Frau sucht Beschäftigung in Laundry oder Factory. 163 ClevelandAve., Hinterhaus.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 112 Perry Str.

Herrschaften können gute deutsche Mädchen bekommen. Deutsche Vermittelungs-Agentur, 3423 S. Halsted Str.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 739 Clybourn Ave., hinten. modi

Gesucht: Deutsche saubere Wittwe, 50, sucht stetige Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn mit eigenem Heim. Dieselbe hat Möbel. Adr.: N. 774, Abendpost.

Gesucht: Nehme Wäsche ins Haus. Kein Bügeln. 551 North Park Ave. modi

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen sucht Hausarbeit an der Nordwestseite. Kein Saloon. 588 Milwaukee Ave., eine Treppe. mdi

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen wünscht Hausarbeit bei besserer Familie. 119 Austin Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus. Geht auch reinmachen. 741 N. Paulina Str.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar. Frau selbständige österreichische Köchin, Mann Maschinist, geht auch als Porter, sucht Stelle im Restaurant. Ch. Juneich, 2532 Lime Str., hinten oben.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Confectionery- und Zigarren-Store, $75, nahe Schule. Deutsche Nachbarschaft. Keine Konkurrenz. Werth $150. Miethe $12, mit Wohnung. 389 N. Marshfield Ave., nahe Chicago Ave.

Zu verkaufen: Gutzahlende Bäckerei. Storetrade. Gute Lease. Wegen Krankheit. Sikorra, 7 S. Halsted Str. lag,1w

$175, wenn sofort genommen, kaufen Confectionery-, Zigarren-, Bäckerei- und Zeitungsstore. Billig für das Doppelte des Preises. Gute Waare. Nette Fixtures. Kommt schnell für diesen großen Bargain. Billige Miethe, mit Wohnzimmern. 247 Lincoln Ave. modi

Zu verkaufen: Bargain, wenn sofort genommen, hübsche Home Bakery, Nordwestseite, gute Geschäftsgegend. Grund zum Verkaufen ist Krankheit. Nachzufragen vor 9 Vorm. oder nach 5 Abends bei H. Korte, 47 Flournoy Str., nahe Ogden Ave. und Robey Str.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, nur Storetrade auf der Nordseite, wegen Familienangelegenheiten. Agenten verbeten. Näheres unter Adr.: M. 451, Abendpost.

Zu verkaufen: $200 nehmen Delikatessen-, Bäckerei-, Confectionery-Store, falls heute verkauft. 120 Willow Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Eckaloon, 3 bis 4 Barrel Bier täglich. Spottbillig, wegen Aufgabe des Geschäftes. Zu erfragen 85 Indiana Str., Ecke Orleans Str.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. Nachzufragen bei Sprunk & Co., 215 Clybourn Ave. somodi

$650 kaufen Eckaloon und Restaurant, guter Stock. Verkaufsgrund Krankheit. Sikorra, 7 S. Halsted Straße. 27jul,1w

$300 kaufen Delikatessen-, Candy-Store, mit Wohnung, nahe Schule; Südseite. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 26jul,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion!
Groceries— —Groceries
Großer Grocerystore und Butchershop auf öffentlicher Versteigerung.
Mittwoch, den 3. August wird in 5612 Süd Halsted Straße, präzise 11 Uhr Vorm., öffentlich verkauft, großer Vorrath von Groceries, bestehend aus 150 Boxes American Family Seife, Santa Claus, Armour's, German Mottled, Lenox und U. S. M. Seife, 400 Kisten von „Canned" und „Bottled" Waaren, Säfe Kaffee, Reis, Pflaumen, Bienen, Erbsen und Bohnen, Kisten von Dr. Price's und Royal Backpulver, Dr. Price's Extrakte, Chokolade, Kakao, Lea & Perrins Sauce, Praß & Blackwells, Van Camps & Campbells Präserven, Saucen und Pickles, 50 Faß Mehl, Essig, Sirups, Salz, Soda, Besen, Lampengläser u.s.w. Weiter die ganze Einrichtung des Butcherbox, Blocks, Counters, Wagen, Oak Bins und Shelvings, Kannen, feine Butter-Box mit 4 Löcher, Kaffeemühle, Butcher u. Grocery Comp. Waagen, Oelbehälter etc. Top-Wagen, Pferd, 3 Pferdegeschirre.
Alles in Lots für das höchste Gebot ohne Limit oder Reserve.
Oeffentlicher Verkauf, Mittwoch, den 3. August, präzise 11 Uhr.
5612 Süd Halsted Straße.
samo Dan Long, Auktionator.

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße.
Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße.
Ecke Peoria. 2ap,samomi*

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage, 98—100 S. Halsted Str. 11mz,tX*

Zu verkaufen: Sofort, Butcher-Einrichtung, Pferd und Wagen, oder nehme guten Partner, der sein Geschäft versteht. 1262 Clybourn Ave. somodi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Leichtes Pferd und doppelter Top-Wagen. 2560 Halsted Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $125 feines Lyon & Healy Upright. $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 1ag1w

Zu verkaufen: Upright Piano, für Lagergebühren verkauft. Baers Expreß, 1555 Milwaukee Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Nett möblirtes Zimmer u. Board für einen Herrn. Deutsche Küche. Privatfamilie. 244 Evanston Ave.

Verlangt: Roomers und Boarders bei anständiger österreichischer Familie. 496 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, $1.25, mit oder ohne Board. 303 Jackson Boulevard oben.

Zu vermiethen: Separates Zimmer bei Dame, $5.00. 571 Wieland Str., nahe North Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Zimmer, leerstehend, separater Eingang. 367 Larrabee Str.

Zu miethen gesucht: Junges Ehepaar sucht ein Flat oder ein kleines Haus zu miethen. 273 Ontario Str. G. Kallweit.

Gesucht: 4 Zimmer-Wohnung, 2 in Familie. — Adr.: M. 458, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Cottage, 5 bis 6 Zimmer. Nicht über 12 Dollars monatlich. Adr.: M. 459 Abendpost. modimi

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Ueber 50 Häuser auf der Nordseite und in Lake View billig zu verkaufen oder gegen anderes Eigenthum zu vertauschen. Office auch Abends offen. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Avenue. 6jul,misamo,1m

Zu verkaufen: Sehr nahe der neuen katholischen Kirche in Summerdale— Ein modernes Haus, großer Lot, sehr billig, würde auch tauschen für gutes Saloon-Gebäude. Nachzufragen: 2644 N. Paulina Str. 30jl,1w,X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Haus, Barn und Lot, billig. 82 Lull Place, nahe Wood.

Südwestseite.

Zu verkaufen: $2250 — Spezieller Bargain. — Zweistöckiges Frame-Haus, 7 Zimmer, großer Laden, einige Fixtures. Guter Platz für Grocery. S. 42. Ave., nahe 27. Str. Muß sofort verkaufen. Bear, 105 Washington Str., Zimmer 411. 27jul,1w

Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die 67. Serie von „Stocks" der Sixth Ward Building and Loan Association sind jetzt zum Verkauf. Shares sind zu haben jeden Donnerstag Abend in 787 S. Halsted Str. Geld zu verleihen, einfache Zinsen, kein Prämium verlangt. mdmi

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 26jun,X*

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum, zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,tX*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,tX,1j

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 815, 77 Jackson Blvd., nahe State. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mi,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Geld zu verleihen von $500 aufwärts zu 5 Prozent. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 6jul,misamo,1m

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3ja*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Gebrauchen Sie Geld? —
Dann geht zu denen, die so groß annonziren, und vergleicht deren Raten mit den meinigen. Annonziren kostet Geld und dieses kann ich Euch ersparen. Wenn Ihr Eure Schulden bezahlen wollt, so bin ich bereit, Euch das Geld zu leihen.
Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75, $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat.
Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar,
70 La Salle Str., Zimmer 34. 11mi,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bricklayers & Stonemasons! Spezial-Versammlung am 2. August, um darüber abzustimmen für oder gegen die Verschmelzung mit der Structural Building Trades Alliance. Im Auftrage der Union. modi

Wenn Ihr zu plastern oder Schornsteine zu repariren habt, schickt Postkarte; Arbeit gut und billig. 468 West Superior Straße. jl9,samodo,1mo

Wenn Ihr Häuser anstreichen wollt, kauft Paint selbst; wir machen die Arbeit gut und billig. Schickt Karte. 363 W. Chicago Ave. 29jl,1w

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nahns Musik-Akademie,
765 Clybourn Ave. Gründlicher Unterricht auf Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. Populäre Preise. 6jul,misamo,1m

Institut moderner Sprachen, speziell Deutsch-Englisch sowie Handelsfächer nach neuester, anerkannt erfolgreichster Methode. Tag- und Abend-Unterricht. John Siebe, Manager, 368 Larrabee Str., an North Ave. 21jl,dosomo,1mo

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14ot,X*,1j

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren; Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office, Washington. D. C. 20jan*X

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen überzeugen Sie sich auch über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Klotz & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomi*

Deutsches Patent-Bureau Suess & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1008 F Str., Washington. D. C. 19ap,1jX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Adolph Traub,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 14jul,1mX

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fbX*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Geschäftstheilhaber mit $200, um nach Wiskonsin, am See, ins Fischergeschäft zu gehen. Einer mit Erfahrung. Adr.: M. 475 Abendpost.

Deutscher sucht sich mit einigen hundert Dollars an einem Geschäft zu betheiligen. Adr.: R. 701 Abendpost. 26jl,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer im Hinterhaus. $8. 1142 Oakdale Ave.

Zu vermiethen: Großes unmöblirtes Zimmer, 138 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer-Flat, modern, zweites Flat, 1852 Reta Str., $20. Nachzufragen 1571 Buckingham Pl. samo

Krampfaderbruch, Wasserbruch

kurirt in 5 Tagen und zwar nachhaltig. Kein Schneiden oder Schmerzen.

Tausende zögern, Heilung zu finden. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine gesetzliche Garantie über eine

Dr. L. E. ZINS Spezial-Arzt.

Positive und nachhaltige Heilung.

Ich habe in den letzten zehn Jahren diese Krankheiten, Beschwerden, Blutvergiftung, sowie alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt. [illegible]

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt, 247 W. Madison Str.

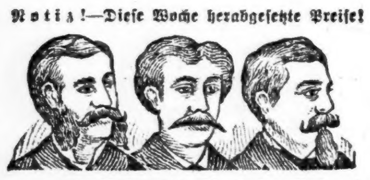
Ecke Sangamon Str. — Stunden von 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntag von 9 Vorm. bis 7 Abends.

151l,frmomi,4w

Bruchleidende

[illegible] ... Bruchbänder ... Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. ... Spezialist für Brüche und Verkrümmungen des Körpers. ... Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Notiz!—Diese Woche herabgesetzte Preise!



TEETH WITHOUT PLATES

Wir liefern Euch unser herrliches $8 Set Zähne ... $6

Zähne werden kostenfrei untersucht.—Größte Kunstfertigkeit. ... Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität. Wir sprechen deutsch. Offen bis 10 Abds.

McCHESNEY BROS.,

Ecke Clark u. Randolph Str.—Phone Cen. 2047. Offen Sonntags bis 12 Uhr.

3n,mifrsonmo*

GEE WO CHAN'S

berühmte chinesische vegetabilische Mittel ... [illegible]

427 Wabash Ave.,

2½ Blocks südlich vom Auditorium. Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abds., Sonntags 9—4.

2jn,mimo*

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfendem Ausfluß ... [illegible]

Privat-Klinik, 1816 Ave., New York, N.Y.

momifr*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen ... [illegible] ... **Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.**

13mz,tf,11

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. ... [illegible] ... Office: 261 Lincoln Ave. ... Sonntags 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Str. ... [illegible] ... Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str. ... [illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building. ... [illegible]

Nur drei Dollars ... [illegible]

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfeste.

Sie verliefen ausnahmslos in genußreicher Weise.

Das große Harugari-Fest.

Der Orden der Harugari hatte gestern seinen großen Tag. Das Piknik nebst Sommernachtsfest, an welchem sich die sämmtlichen hiesigen Logen dieses deutschen Ordens betheiligten, nahm einen für die zahlreichen Theilnehmer höchst genußreichen Verlauf und kann als in jeder Beziehung erfolgreich betrachtet werden. Die Wahl des Festplatzes (Nord-Chicago Schützenpark) kann ebenfalls als eine glückliche bezeichnet werden, und hat zweifellos viel zum Erfolg der Festlichkeit beigetragen. Schon zeitig am Nachmittag begann eine kleine Völkerwanderung nach dem Festplatze an der Western und Belmont Ave. Die Familien der Mitglieder nebst ihren Freunden und Bekannten hatten sich zu Tausenden eingestellt, so daß es in dem schattigen Park mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten bald wie in einem Bienenkorb wimmelte.

Die Kaiserlich deutsche Marine-Kapelle feierte förmliche Triumphe. Das Programm der zum Vortrag gekommenen Konzertstücke war ein sehr gewähltes, und die einzelnen Nummern wurden in bekannter präziser Weise wiedergegeben. Vielfach mußte Dirigent Kindermann sich zu Zugaben verstehen, denn der Enthusiasmus der Festgäste schien kein Ende nehmen zu wollen. Während des Abendkonzertes fand ganz besonders der Vortrag der Ouvertüre zu „Wilhelm Tell" die Anerkennung des musikliebenden Publikums.

Den Höhepunkt des schönen Festes bildete jedoch die von Herrn Hermann Wehringer gehaltene Festrede. Er hob in längerer, schwungvoller Ansprache, nachdem er die Delegaten zur Großloge-Sitzung in Chicago willkommen geheißen hatte, das Wirken des Harugari-Ordens hervor und gab einen Rückblick über die Errungenschaften dieses deutschen Ordens seit seinem Bestehen. Besonders betonte der Redner „unsere idealen Prinzipien", Freundschaft, Liebe und Humanität. Dann ging der Redner auf das Thema „Unsere kulturhistorische Bedeutung als Deutschamerikaner" über und wies auf die Errungenschaften des deutschen Volkes hin, auf welche jeder Deutschamerikaner stolz sein kann. Er ermahnte die Eltern, darauf zu achten, den Kindern deutschen Unterricht ertheilen zu lassen, die deutsche Sprache nicht zu vernachlässigen und überhaupt deutsche Sprache und deutsches Wesen in Haus und Familie hoch zu halten. Lebhafter, anhaltender Beifall folgte den Worten des Herrn Wehringer, dessen Ansprache die größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde. — Das Fest, welches gleichzeitig als Empfang zu Ehren der auswärtigen Delegaten zur Großloge-Sitzung veranstaltet worden war, nahm, wie bereits erwähnt, einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf.

Um die Vorbereitungen zu dem Feste haben sich die Herren Christ. Koch, Vorsitzer des Komites, John Froehlich, Schatzmeister, Wilhelm Lorz, Sekretär, und der Festredner Hermann Wehringer besonders verdient gemacht.

In Hoffstadts (früher Rezeks) Garten an der Nordwest-Ecke von Armitage und California Ave. waren gestern die Mitglieder des Oldenburger Frauenvereins mit ihren Angehörigen versammelt. Der Verein veranstaltete dort sein jährliches Piknik, das durch entsprechende Verlängerung zugleich ein Sommernachtsfest abgab. Die Besucher der Veranstaltung haben sich bei Tanz und Spiel auf's Beste unterhalten. Zahlreich war die Betheiligung an dem Preiskegeln, dessen Ergebniß erst zu später Stunde festgestellt werden konnte. — Der Oldenburger Frauenverein, welcher vor etwa fünf Jahren gegründet wurde, zählt gegen zweihundert Mitglieder. Die Vereinsversammlungen finden, an jedem ersten und dritten Donnerstag des Monats, in Grabers Halle, Robey Str. u. Armitage Ave., statt. Um die Vorbereitungen für das Fest hatten sich besonders der Vergnügungs-Ausschuß, bestehend aus der Vereins-Präsidentin Gromberg, der Vize-Präsidentin Anna Hagenbrink, der Schriftführerin Hesse und Frau Anna Bracht, verdient gemacht. Als Hilfs-Ausschuß bethätigten sich die Frauen Ernestine Giermann, Ch. Freese, B. Teßmer, Rebekka Freese, Küchenmeister, Matthiessen und Werner.

Der Pfälzer Männer- und der Pfälzer Frauen-Verein hatten sich gestern mit Kind und Kegel in Frere's Grove eingestellt und verlebten ein Sommernachtsfest, das bei all' den zahlreichen Theilnehmern die Alltagssorgen verscheuchte. Unter den interessanten Nummern des Unterhaltungs-Programmes sei hier hervorgehoben der von Frau Katherine Gumbinger angeführte „Bretzelmarsch", an welchem über 100 Kinder theilnahmen. Auf dem „Derkemer Worschmarkt" und der „Kerschekerb" ging es natürlich sehr fidel zu.

Der Präsident des Vereins, Herr Fred. Gehm, begrüßte die Gäste in herzlicher Weise, während Herr Hermann Lamm die Festrede hielt, welche allgemeinen Beifall fand. Herrn Gehm wurde auch eine Auszeichnung in Gestalt einer goldenen Vorstecknadel zu Theil und zwar für sein Wirken zum Besten des Vereins, dem er binnen wenigen Wochen 25 neue Mitglieder zugeführt hat. In gleicher Weise wurde auch vor Kurzem Herr Georg Schuster ausgezeichnet.

An dem Erfolge des Festes hat das nachbenannte Komite seinen redlichen Antheil: Frau Lena Leyser, Präsidentin; Frau Lena Schumacher, Frau Margarethe Hunter, Frau M. Raabe, Frau Marie Moßmann, Frau E. Reichwein, Frau L. Krause und Frau Henriette Großmann. Außerdem die Herren Hermann Lamm, Frank Gumbel, Ad. Leyser, Peter Leyser, J. Kappler, Carl Pirron, Theo. Weick, Georg Brakner und J. Weick.

Der Hessen-Verein von Chicago amüsirte sich gestern im schattigen Grün des Ashland Grove, wo sich außer den Mitgliedern und ihren Familien eine große Schaar von Freunden derselben eingefunden hatte. Das von dem Verein veranstaltete Piknik nebst Sommernachtsfest bot den Theilnehmern Belustigungen aller Art, und namentlich war für die Unterhaltung der Jugend durch allerlei Spiele gesorgt worden. Für die Kinderspiele waren hübsche Geschenke als Preise ausgesetzt. Für die Damen wurde eine Verloosung veranstaltet, während die Männer sich auf der Kegelbahn amüsirten. Selbstverständlich wurde Nachmittags und Abends flott getanzt. Abends war der Park durch Lampions und elektrische Glühlichter prächtig beleuchtet. Es betheiligten sich außer dem festgebenden Verein an dem Piknik: der Hessen-Unterstützungsverein der Südseite und der Hessen-Frauenverein (Präsidentin Frau Charlotte Krogmann). — Die gegenwärtigen Beamten des Vereins sind: Präsident, Geo. W. Roth; Vize-Präsident, Gustav W. Cramer; Sekretär, August Secker; Fin.-Sekretär, Conrad Alban; Schatzmeister, John Weber; früherer Präsident, Gust. Bertes. Das Komite, welches sich um die Vorkehrungen für die Festlichkeit besonders verdient gemacht hatte, bestand aus den Herren: Henry Hoffmeister, Vorsitzer; Conrad Alban, John Becker, August Secker, Philipp Jahn und M. Modre.

Der Turnverein Lincoln hielt gestern im Exzelsior Park sein jährliches Piknik ab. Dank der Fürsorge des Arrangements-Komites verbrachten die zahlreichen Theilnehmer der Festlichkeit einen überaus genußreichen Tag. Jung und Alt amüsirte sich vortrefflich; es fand Preiskegeln und Preisschießen statt, wobei allerlei schöne Gewinne zur Vertheilung kamen. Selbstverständlich wurden die Leistungen der Aktiven sehr bewundert. Die Damen-Sektion hatte für einen guten Imbiß Sorge getragen, und da auch sonst in jeder Beziehung für die Bequemlichkeit der Gäste gesorgt war, so konnte nicht fehlen, daß Jedermann vollauf befriedigt wurde.

Der Deutsche Krieger-Verein von South Chicago beging gestern im Lakeside Grove, 96. Str. und Ewing Ave., ein Fahnenfest nebst Ball zu Ehren der deutschen Kaiserfahne, die sich jetzt in seinem Gewahrsam befindet. Es bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung, daß die Mitglieder des Kriegervereins von South Chicago einen vergnügten Tag verbrachten. Es hatten sich, wie das unter Kameraden üblich ist, auch zahlreiche Mitglieder anderer Krieger- und Veteranen-Vereine eingefunden, und so schwanden den Theilnehmern der Festlichkeit die Stunden wie Minuten dahin. Für Unterhaltung aller Art war ausreichend gesorgt worden, auch der innere Mensch kam selbstverständlich nicht zu kurz.

Die Vereine des Chicago Turnbezirks veranstalteten gestern einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Joliet, um dem Piknik und Preis-Wetturnen beizuwohnen, welches der gleichfalls zum Bezirk gehörende Joliet-Turnverein abhielt. Als Preise für das Wetturnen waren goldene Ehrenzeichen ausgesetzt. Auch die Damen-Sektionen betheiligten sich vollzählig an der Turnfahrt, bei welcher sämmtliche Theilnehmer einen fröhlichen und genußreichen Tag in der Nachbarstadt verlebten.

Der Deutsche Verein der Westseite hielt gestern im Louisenheim in Harlem ein großes Piknik ab, bei welchem mit Bezug auf volksthümliche Unterhaltung durch Musik, Tanz, Preiskegeln usw., sowie für gute Speisen und Getränke hinreichend Fürsorge getroffen worden war. Die Vorbereitungen für die gelungene Festlichkeit hatten in mustergiltiger Weise getroffen: Frau Maria Schorr, Präsidentin; Caroline Neufer, Clara Köenig, Auguste Barby und Therese Nilsche. Wohl keiner der außergewöhnlich zahlreichen Festgäste wird es bereut haben, Gast des Deutschen Vereins der Westseite gewesen zu sein.

Fest der Alten.

Das 30. „Old Settlers" Piknik findet heute im Schützenpark statt.

Chicagos alte Ansiedler begehen heute ihr 30. regelmäßiges Jahresfest im Schützenpark durch das übliche große Piknik mit Sommernachsfest. Alle Diejenigen, welche schon in früheren Jahren die Feste der „lieben Alten" mitgemacht haben, werden sich gern an die gemüthlichen und auch nicht verlorenen Stunden erinnern, die sie unter dem Stamm der rührigen und noch rüstigen „Settlers" verleben konnten. Heute nun soll das Fest an Reichhaltigkeit alle früheren übertreffen.

Das Komite der Chicago Turn-Gemeinde, das mit den Vorbereitungen für das Fest beauftragt ist, hat ein umfassendes Programm entworfen.

Es beginnt mit der Eintragung aller vor dem Jahre 1882 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen ansässigen alten Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche zur Zeit ihrer Niederlassung das 20. Jahr überschritten hatten. Den Eingeschriebenen wird ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihres Eintreffens in Chicago verabreicht.

Um 4 Uhr hält Herr Emil Höchster die Festrede.

Darauf werden als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen folgende goldene Medaillen ausgegeben:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler in Chicago.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten nichtdeutschen Ansiedler.
4. Der ältesten nichtdeutschen Ansiedlerin.
5. Dem Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch dort in Diensten steht.

Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten bei ein und derselben Familie als Dienstbote beschäftigt war und es noch jetzt ist.

7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.

8. Um 5 Uhr Preistanz der Alten, von welchen diejenigen zwei Paare, deren Alter zusammen das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden. (Ausgeschlossen von den Preisen sind alle Diejenigen, welche schon früher eine Auszeichnung in genannten Punkten erhielten.)

Eine ausgezeichnete Kapelle liefert während des ganzen Festes die Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Für die „lieben Alten" ist ein besonderer Tanzboden errichtet, wo die besten der ältesten deutschen Musiker zu beliebten alten Reigen aufspielen werden.

Ein Sonder-Komite befaßte sich mit dem Arrangement der Vergnügungs- und Wettspiele, Volksbelustigungen aller Art u. s. w.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Darbietungen zu einem würdigen Beschluß des Volks- und Sommernachtsfestes.

Das Fest-Komite besteht aus den folgenden Herren:

Emil Höchster, Vorsitzer; F. B. Schuchardt, Sekretär; Gustav Schlotthauer, Schatzmeister; Chr. Carr und Louis W. H. Neebe, Kassirer; Gustav A. Bertes, Asmus J. Carr, Henry Carr, Raymund Dreyer, Carl Durand, Charles Eichin, Frank J. Emrich, Edmund Fiedler, Aug. Fleck, Ad. Georg, Chas. Giesenschlag, Fritz Goetz, S. H. Goodman, L. O. Greiner, Emil Griesen, Emil Groener, Julius Grunewald, W. Hammermiller, William A. Hettich, O. F. H. Hohn, Charles Kabell, E. W. Kalb, L. O. Kohtz, Paul Kraemer, Hans Kuhn, Louis Kurz, Otto Laabs, Justus P. E. Loehr, Martin Loescher, Lorenz Mattern, Jos. Pfeil, Adam J. Preß, Gus. F. Schmechel, Geo. A. Schmidt jr., Hy. F. Spangenberg, Max Stern, Chas. Stierlen, Henry Suder, Louis Suhr, Hans Ulrich, Charles F. Weber, Herman Weil, Louis Wilzinski, Robert F. Woelffer, Julius Zimmermann.

Die englische Bühne.

Studebaker. — Die Sommerpause in diesem Theater geht zu Ende. Schon am 8. August wird mit den Vorstellungen wiederbegonnen, und zwar steht die zugkräftige Operette „The Yankee Consul" auf dem Spielplane, welche im Studebaker auch gegeben wurde, als die Theatersperre nach der „Iroquois"-Katastrophe hier aller Lust so jäh ein Ende machte. Inzwischen ist das Stück Monate lang mit großartigem Erfolge im Broadway-Theater zu New York gegeben worden. Direktor Savage bringt es nun nach Chicago zurück. Mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten wird morgen begonnen. Die Titelrolle wird, wie zu Beginn der Aufführungen, wieder in den Händen des Herrn Raymond Hitchcock liegen, der aus dem anschlägigen und umsichtigen, wenn auch leider etwas gar zu kneipseligen, amerikanischen Staatsmanne eine ganz köstliche Figur schafft.

Grand Opera House. — Frau Cook als die warmherzige „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch" gewinnt in der Gunst des Publikums hier immer mehr an Boden, obgleich die Witterungsverhältnisse sich nachgerade den Theaterunternehmungen im Allgemeinen recht ungünstig gestalten. — Am Donnerstag Nachmittag findet in diesem Theater eine Benefiz-Vorstellung zum Besten des von der „Tribune" in's Dasein gerufenen „Eis-Fonds" statt, aus welchem arme Familien unentgeltlich mit Eis für den Hausgebrauch versehen werden. Zur Mitwirkung bei dieser Vorstellung haben sich alle größeren Theatergesellschaften und die tüchtigsten Einzelkräfte bereit erklärt, welche sich zur Zeit in der Stadt befinden.

Powers'. — Morgen, Dienstag, wird hier die Gesangsposse „Vivians Papas" zum 75. Male gegeben werden, und das Interesse des Publikums an dem lustigen Machwerke scheint noch keineswegs zu erlahmen.

Garrick. — Das prächtig ausgestattete und geschickt aufgebaute Singspiel „The Royal Chef" schlägt in der anspruchsvolleren Fassung, welche die Gebrüder Schubert ihm gegeben haben, hier ebenso gut ein, wie vorher auf dem kleineren hiesigen Theater, auf welchem man es zuerst herausgebracht hat.

Illinois. — Nachdem sich das von der Dearborn Amusement Co. inszenirte neue Singspiel „The Forbidden Land" jetzt hier bereits über vier Wochen lang, der sommerlichen Hitze zum Trotz, auf den Brettern erhält, darf man von demselben wohl sagen, daß es die Feuerprobe bestens bestanden habe und sich auch in der Folge als Zug- und Kassenstück bewähren werde.

Cleveland. — Auch für diese Woche bietet Direktor Cleveland seinem Publikum wieder ein ebenso reichhaltiges wie abwechslungsreiches Programm. Es stehen auf demselben neben akrobatischen Zwergen, dressirten Hunden und Affen auch Komiker, Sänger und Tänzer von Ruf, so daß es den Besuchern der Vorstellungen an Unterhaltung nicht fehlen wird.

Finanzielles.

Zinsen

Bedenkt, daß alle Gelder, die an oder vor dem 5. August deponirt werden, vom 1. August an Zinsen tragen.

Kleine Depositen, regelmäßig gemacht mit 3 Prozent Zinseszinsen sichern Euch ein sorgenfreies Alter.

Sprecht vor oder schreibt nach einer hübschen Stahl-Bank für das Haus oder die Office — Ihr habt die Bank — wir haben den Schlüssel. Die „Royal"-Bank ist die beste.

Spar-Departement

ROYAL TRUST COMPANY.

Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Boul.

Ebenfalls Montag Abend von 5:30 bis 8 Uhr offen.

Es wird deutsch gesprochen.

jomomido

Marktbericht.

Chicago, den 1. August 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, 94—96c; Nr. 3, roth, 89—93c; Nr. 2, hart, 93c; Nr. 3, hart, 91c.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.02; Nr. 2, 98; Nr. 3, 95c.

Mais, Nr. 2, 50—50¼c; Nr. 2, weiß, 50—50½c; Nr. 2, gelb, 51¾—52c; Nr. 3, 49¾—50c; Nr. 3, weiß, 49½—50c; Nr. 3, gelb, 51½—51¾c.

Hafer, Nr. 2, 37c; Nr. 2, weiß, 42½—43c; Nr. 3, 36c; Nr. 3, weiß, 38—41½c; Standard, 42c.

Mehl, Winter-Patents, $4.55—$4.65 das Faß; „Straights", $4.25—$4.40; „Minnesota Hard Patents", $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.50—$5.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$10.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $9.50—11.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $5.50—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, alt, $1.00; Juli, neu, 99⅛c; September, alt, 91⅛c; September, neu, 90⅞c; Dezember, 89⅞c; Mai, 91⅞c.

Mais, Juli, 48⅞c; September, 49¼—49⅜c; Dezember, 45⅝c; Mai, 45¼—45⅜c.

Hafer, Juli, 45c; September, 33⅛c; Dezember, 33½—33⅝c; Mai, 35⅛c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $6.40; September, $7.00—$7.02½; Oktober, $7.07½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $12.92½; September, $12.92½—$12.95; Oktober, $12.97½—$13.00.

Rippchen, Juli, $7.62½; September, $7.67½; Oktober, $7.70.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $6.00—$6.30 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.40—$5.90; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $5.00—$5.35; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.10—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.50—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$5.75.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.60—$5.70 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $5.10—$5.45; schwere gemischte Waare, $5.25—$5.60; leichte ausgesuchte, $5.60—$5.72½.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.15—$4.40; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.00—$4.50; „Spring Lambs", $5.50—$7.00.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15 —0.15½
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Cooleys", per Pfund	0.15
Nr. 1, per Pfund	0.13
„Ladles", per Pfund	0.12 —0.12½
Packwaare, frische	0.11
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.07½—0.08
„Daisies", per Pfund	0.08 —0.08½
„Young Americas", per Pfund	0.08 —0.08½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11
Limburger, neu, per Pfund	0.07½—0.08
Brick, per Pfund	0.07½—0.08
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14 —0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.14 —0.17

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Springs", das Pfund	0.16
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.11
Enten, junge, das Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.10½—0.11
do., „Springs", das Pfund	0.15 —0.16
Enten, das Pfund	0.11 — 0.12
Gänse, das Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund	0.11 —0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.03 —0.04½
60—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06½
80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.08
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.15
Trout, per Pfund	0.07
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, neue, per Bushel	0.50 —1.35
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	3.00 —3.25
Orangen, Kalifornia, per Kiste	2.50 —2.75
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65 —1.85
Ananas, Florida, größte	3.50 —3.75
Brombeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25
Himbeeren, schwarze, 24 Pints	1.00
do., rothe, 24 Pints	1.00 —1.15
Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.00 —1.25
Blaubeeren, 16 Quarts	1.00 —1.25
Johannisbeeren, 16 Quarts	1.00 —1.35
Pfirsiche, 6 Körbe	1.00 —1.40
Kirschen, Michigan, saure, 16 Quarts	1.35 —1.40
Pflaumen, 24 Quarts	0.75 —1.10
Birnen, Bushel	1.00
Melonen, Gems, per Kiste	1.00 —4.00
Wassermelonen, per Carladung	140.00—190.00
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.60
Rothe Rüben, per 100 Bündel	1.00 —1.25
Kraut, per Kiste	0.90 —1.10
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Dutzend	0.04 —0.06
Trockene Zwiebeln, 70 Pfund	1.50 —1.60
Rüben, per Sack	0.25 —0.50
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Tomaten, 4 Körbe	0.25 —0.35
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	1.00 —1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.15 —0.25
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.30 —0.35
Schotenerbsen, Illinois, per 1½ Bushel	1.25 —1.35
Süßkorn, Sack	0.50 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack	0.40 —0.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.60
Geringere Sorte	1.10 —1.40
Rothe Nierenbohnen	3.25
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Neue	0.55 —0.63

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Biedermann, Victor, 6 Mon., 234 Blackhawk Str.
Beckius, Adeline, 35 J., 19 Beethoven Pl.
Einstein, Morris, 41 J., 631 W. Monroe Str.
Evert, Bertha, 45 J., 51 Bingham Str.
Gallitz, Clarence, 9 J., 1163 W. Madison Str.
Jockel, Fred, 1 J., 691 Burling Str.
Larnefeld, Loretta, 6 J., 914 Osgood Str.
Martin, James, 4 Mon., 639 Austin Ave.
Mendelson, Ida L., 58 J., 314 W. Adams Str.
Nagel, Anna M., 60 J., 428 N. Park Ave.
Olner, Josef, 1 Mon., 321 W. 18. Str.
Papiermick, Tekla, 28 J., 2460 38. Str.
Quetschke, Minna, 21 J., 124 Osgood Str.
Raithel, Lawrence, 1 Mon., 737 Seminary Ave.
Tollsdorf, Andrew, 69 J., 168 W. 22. Str.
Uhlek, Anna, 52 J., 4525 Justine Str.
Vollreigg, Charles, 10 Mon., 350 N. Ada Str.
Weil, Carl, 10 J., 533 Berenice Ave.
Weingarten, Joseph, 57 J., 4832 Bishop Str.
Welnhoefer, John, 55 J., 22 Ohio Str.
Wilhelm, Joe, 6 Mon., 257 West 20. Str.
Wirt, Frau E. A., 67 J., 3523 Halsted Str.

Leset die „Sonntagpost"

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Duronsk, 1stöck. Brick-Basement, 554 Noble Str., $1,500.
A. Hallgren, 2-stöck. Brick Flats, 6539 Green Str., $5000.
C. S. Morrow, 2-stöck. Brick Wohnhaus, 6523 Lexington Ave., $3,500.
Armour Institute, 2-stöck. Brick Rear Addition, 3241 Armour Ave., $3,500.
Fred Sorgemiser, 1½stöck. Frame Anbau, 7415 Kimbark Ave., $1000.
Mrs. J. J. Jones, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 9329 Winchester Ave., $3000.
F. Witkowski, 1-stöck. Frame Anbau, 4833 Throop Str., $1,650.
Paul Taimen, 3-stöck. Brick Stores und Flats, 200—202 Blue Island Ave., $5000.
A. P. Gatzmann, 2-stöck. Brick Flats, 703 Spalding Ave., $3,800.
W. D. Shelop, 2-stöck. Brick Flats, 1869 W. Jackson Boulevard, $9000.
Joseph Takoubek, 1-stöck. Frame Cottage, 1406 S. Central Park Ave., $1000.
J. Polonk, 2-stöck. Brick Flats, 748 Springfield Ave., $2,800.
J. Kanka, 3-stöck. Brick Stores und Flats, 1730 Homan Ave., $4,300.
J. Halvay, 2-stöck. Brick Flats, 1509 Lexington Ave., $2,200.
M. Gottlieb, 2-stöck. Frame Residenz, 1743 Magnolia Ave., $7000.
H. Weymouth, 3-stöck. Brick Apartments, 5923—25 Calumet Ave., $4000.
Chicago Telephone Company, 3-stöck. Brick Hinter-Anbau, 6312—14 Stewart Ave., $6000.
J. Kline, 1-stöck. Frame Cottage, 6646 Honore Str., $1,400.
J. H. Powell, 3-stöck. Brick Apartments, 258—60 66. Str., $25,000.
Johnson Bros.' Coal Company, 2-stöck. Brick Privatstall, 1214—16 63. Str., $8000.
E. L. Kiesler, 2-stöck. Brick Stores und Flats, 7106 Halsted Str., $6,200.
H. H. Boyden, 1½stöck. Frame Cottage, 6537 62. Str., $1,600.
A. Foster, 2-stöck. Frame Residenz, 9311 Winchester Ave., $3000.
C. B. King, 3-stöck. Brick Stores und Flats, 566—76 63. Str., $45,000.
Elizabeth Stoe, 2-stöck. Brick Apartments, 1648—50 87. Str., $7,000.
W. Making, 2-stöck. Brick Wohnhaus, 6556 Rhodes Ave., $2,800.
Andrew Ring, 1-stöck. Frame Anbau, 9050 South Chicago Ave., $1,500.
F. F. Obiat, 1-stöck. Brick-Gebäude, 1845 99. Str., $1,800.
C. L. Fuller, 2-stöck. Brick Flats, 7029 Eggleston Ave., $4,500.
H. Dinsen, 2-stöck. Brick Flats, 6620 Champlain Ave., $3,500.
Gus Olsen, 1½stöck. Brick Cottage, 1419 Medill Ave., $1,600.
Mrs. C. L. Montgomery, 3-stöck. Brick Stores und Flats, 5211 W. Chicago Ave., $7000.
Peter Schmitz, 1½stöck. Brick Cottage, 67 Aubert Ave., $1,500.
Francis Walcott, 1½stöck. Frame Cottage, 235 Bradley Place, $3,000.
Gus. Bieler, 2-stöck. Brick Flats, 1191 Maple Square Ave., $5000.
Louisa Anderson, zwei 2-stöck. Brick Flats, 1030—32 Winona Str., $9000.
Brushman Bros., 3-stöck. Brick Apartment, 2113—19 Kenmore Ave., $30,000.
Mrs. Rogers, 3-stöck. Brick Flats, 4814 Indiana Ave., $12,000.
Charles B. Miller, 2-stöck. Brick Flats, 5742 Paulina Str., $1,900.
Adolph Lauth, 1-stöck. Frame Cottage, 4330 Washtenaw Ave., $1,000.
J. L. Kesner, 1-stöck. Brick Store, 820—22 63. Str., $5000.
N. M. Nelson, 1-stöck. Frame Store und Flat, 7139 Halsted Str., $5,000.
J. L. Kosser, 1-stöck. Brick Stores, 5961—65 Halsted Str., $5000.
W. Adolphus, 1½-stöck. Brick Barn, 2379 Sheridan Park, $4,300.
J. M. Schroeder, 1½stöck. Brick Cottage, 2116 N. Seeley Ave., $2,800.
F. D. McCarthy, 3-stöck. Flats, 1031 Ward Str., $7000.
M. Ferris, 2-stöck. Brick Flats, 816 Thome Ave., $3,600.
James Cahill, 3 3-stöck. Brick Apartments, 2112—18 Kenmore Ave., und 1345—51 Ainslie Str., $50,000.
F. W. Hilda, 1½-stöck. Brick Cottage, 2152 N. Hoyne Ave., $2,400.
P. J. Meany, 2-stöck. Brick Flats, 602 School Str., $3,000.
Ogden Sheldon, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 2129 N. Hoyne Ave., $4,000.
Charles Granuth, 1-stöck. Frame Cottage, 1716 Kamerling Ave., $1000.
O. Moe, 1-stöck. Frame Cottage, 743 N. 48. Ave., $1000.
J. Paulaski, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 4551—53 Milwaukee Ave., $2,500.
A. G. Batten, 3 2-stöck. Brick Flats, 1095—1101 W. Superior Str., $10,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

William gegen Edith Schneider, Ehebruch; Pearl gegen George L. Adkins, Ehebruch; Bertha gegen Otto Fortsch, Verlassen; Fannie gegen Austin C. Mills, Verlassen; Mary gegen George E. McKenzie, Verlassen; Mary gegen George Kuh, grausame Behandlung; Lina gegen Joseph Reiner, grausame Behandlung; Harry gegen Birdie Rand, Verlassen; Anna gegen Frank Pointer, grausame Behandlung; John gegen Maria Zara, Verlassen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Greeleaf Ave., 150 F. östl. von Forest Ave., S.-Fr., 50 bei 171, Thos. Barber an Allen A. Collins, $3,000.
Ashland Ave., 350 F. nördl. von Lawrence Ave., Westfr., 50 bei 160, A. M. Tracy an Mary E. Marshall, $5,000.
Hermitage Ave., 224 F. südl. von Byron Str., Ostfront, 25 bei 125, F. Drury an Michael Drury, $1,100.
Lincoln Ave., Nordwest-Ecke Diversey Str., Nordostfront, 91½ bei 91½, John C. Morper an Simon Wood, $30,000.
Roscoe Str., Südost-Ecke Leavitt Str., Nordfront, 48 bei 125, C. Peter an John Renk, $2,500.
Winthrop Ave., Südost-Ecke Hollywood Ave., Westfront, 149 bei 150, Augusta Busch an Kate M. Dalton, $9,500.
Artesian Ave., Südwest-Ecke Diversey Str., Ostfr., 50 bei 125, H. W. Austin an Charles R. Collins, $2,000.
Drake Ave., 308 F. südl. von Montrose Blvd., Westfr., 25 bei 125, C. Paulsen an Lars Olson, $1,800.
Homer Str., 252 F. östl. von Washtenaw Ave., Nordfr., 24 bei 125, C. J. Anderson an John Sundquist, $3,500.
Troy Str., 246 F. südl. von Diversey Ave., Westfront, 29 1-6 bei 125, Jennie C. Knudson an Andrew Amundsen, $5,500.
Bissell Str., 150 F. südl. von Garfield Ave., W.-Fr., 26 bei 125, C. Harmeyer an Alice C. Armstrong, $3,500.
Farrell Str., 380 F. nordwestl. von 31. Str., W.-Front, 22 bei 107, F. Kolbe an B. Ligodi, $2,000.
Wallace Str., 303 F. südl. von 33. Str., Westfr., 25 bei 125, J. T. Rossiter an Sadie Adier, $5,500.
Avenue „O", 75 F. nördl. von 104. Str., Westfr., 25 bei 125, Nachlaß von J. Johnson an Johanna C. Johnson, $1,050.
Central Ave., 74 F. nördl. von 92. Str., Westfr., 50 bei 124¾, C. Jaunichsen an Heinrich Burgwald, $2,000.
Cornell Ave., 125 F., mehr oder weniger, nördl. von 52. Str., Ostfr., 25 bei 60, W. J. Gray an Emily M. Rose, $4,000.

Finanzielles.

Etablirt 1890.

Wir bieten die Dienste einer alten und bewährten Bank für die Behandlung Eurer Bankgeschäfte. Es würde uns angenehm sein, wenn die Geschäftsleute dieser Nachbarschaft bei uns vorsprechen würden zu irgend einer Zeit wenn sie Geld oder andere Dienste einer Bank bedürfen.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,

652 Blue Island Ave.

Harry A. Dubia, Präsident. Philip Heldmann, Kassirer.

5mz,samomi,6m

A. HOLINGER & CO., Hypotheken-Bank,

Telephon Main 1191.

172 Washington Strasse.

Zimmer 201—2—3—4—5.

Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.

momifa*

FRED. MILLER,

186—188 Madison Str.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Hypotheken zu verkaufen.

8mai,frmomi,1l

Extra billig!

nach und von

Deutschland,

Schweiz, Luxemburg, Oesterreich etc.

mit Doppelschrauben-Dampfern.

Ticket-Office:

J. S. LOWITZ,

151 E. Van Buren Str.,

gegenüber dem neuen Depot.

Kauft Eure Tickets jetzt, ehe die Preise wieder höher gehen.

Vollmachten, Kollektionen, Erbschaften mit Vorschuß. Geldsendungen.

3jn,t*

$13 Schiffskarten

Wöchentliche Exkursionen nach Europa mit Schnelldampfer.

Erbschafts- und Vollmachtssachen Spezialität.

Oeffentliches Notariat.

GLOBE TOURISTS' AGENCY

H. Eliassof, Eigenthümer,

99 Dearborn Str., Ecke Washington.

Offen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr.

25jl,momifa*

THE PHOENIX,

eine Gesellschaft für Sparer.

4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich.

13ap,1,1l

245 Sedgwick Str.

Telephone North 1325 Etablirt 1884

GEO. A. KYLE,

Schindeldächer-Kontraktor

Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert.

ap11,6mL

80 HUDSON AVENUE.

ST. JOHN'S Military Academy

Das amerikanische Rugby. Delafield, Wis. Vorbereitung für College und für Geschäft. Wegen Katalog etc. adressirt Dr. S. T. Smythe, Präs., Delafield, Waukesha County, Wis.

mifrmo

Dampfer-Linien.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

South Haven Linie-Dampfer. — Docks Wells Str.-Brücke, Dampfer „Eastland", 9:30 Vorm., ausgenommen Samstag, 2:00 Nachm., Sonntag 10:00 Vorm. — „Soo City" täglich 1:00 Nachm., ausgenommen Sonntags. Extra-Fahrten Samstags 9:30 Vorm. und 11:30 Nachts. — Tel. Main 4711.

12mai1*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Lake Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N
Ankunft in Boston..5.20 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 [illegible]
Ankunft in Boston..10.20 [illegible]

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York [illegible]
Abfahrt 2.30 Nachm., Ankunft in New York [illegible]
Abfahrt 9.15 Abds., Ankunft in New York [illegible]

Züge gehen [illegible]

Abfahrt 9.10 Abends, [illegible]
Abfahrt 8.40 Abends, [illegible]

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Platz u. s. w. wende man sich an [illegible]

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone [illegible] ... 4470 Harrison. [illegible]

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1287.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. [illegible]

[illegible]

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

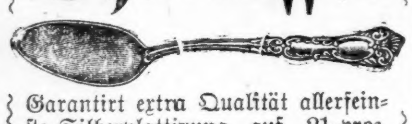
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

[illegible]

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntag.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

4. Floor Ecke
400 Dutzend Premium
Echte Rogers
Theelöffel



Garantirt extra Qualität allerfeinste Silberplattirung auf 21-proz. Nickelsilber-Base, jeder Löffel gestempelt „Rogers" — ein hübsches neues Muster (wie Abbildung) — niemals für weniger als $1.75 verkauft. Dienstag um 2 Uhr Nachm. in der 4. Floor-Ecke, per Dutzend **59c**

Karrirte Gingham-Schürzen für Damen, von 10 bis 11 Vorm. **5c**

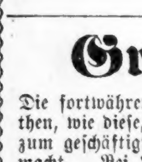
Schwarze offene Spitzen Arbeit Strümpfe für Damen, speziell nur für Dienstag **6½c**

Hut-Nadeln, Shirt Waist Sets, Brooch Pins, etc., Ausw. von der ganzen Partie, **1c**	36-zöllig. gebleichter Muslin, leicht beschmutzt, morgen die Yard nur **2¾c**
Türkische Waschlappen, befranst, am Dienstag zu **2c**	Seidlitz Pulver — morgen nur **8c**
Reinseidene Pongee, Louisine und Taffeta waschechte Bänder, 3½ Zoll breit, speziell die Yard zu **4½c**	Wasserflaschen, die auseinandernehmbare Sorte, können leicht gereinigt und mit Eis gefüllt werden, spez. morgen **7c**
Große Sorte Laundry Bags, gestempelt, Dienstag zu **5c**	Reinlein. Handtuchzeug, mit farbigem Rand, extra speziell — Yard, **5c**
Muslin - Beinkleider für Kinder, spitzenbesetzt, Dienstag nur **4c**	Extra schweres ungebleichtes Drilling, die 10c Qualität, per Yard zu **5¾c**
Weiße und farbige Damen Lawn Shirt Waists, werth bis zu $1, Ausw. von 9 bis 10 Vorm., **16c**	Gerippte Balbriggan Hemden u. Unterhosen f. Männer, angebroch Partien, wth. bis 39c, Ausw. **15c**
Schwere Madras u. Cheviot Männer-Arbeitshemden — speziell zu **17c**	Feine goldplattirte Augengläser - Ketten, Schnur Facon, m. beigefügtem Haken, zu **19c**
Cosmo Buttermilch-Seife, speziell per Stück zu **4c**	Carter's Little Liverpills, die 25c Größe, zu **10c**

$1 Wer starke, gutgemachte Sommerschuhe nöthig hat, wird sicherlich lebhaften Antheil nehmen an dem Dienstag-Verkauf von

Schuhen und Oxfords

für Männer und Damen, wenn sie einigermaßen sparsam veranlagt sind, denn diese Schuhe u. Oxfords sind auf modernen Leisten gemacht, aus Vici Kid und Box Calf, viele sind Goodyear Welt genäht. Für die gleichen Schuhe verlangen Andere $2 und $2.50.— Auswahl am Dienstag zu $1.00. **$1**



Massive Messing Vorhängeschlösser
Mit 2 Stahlschlüsseln, morgen nur **3c**

Groceries

Die fortwährenden Offerten von Werthen, wie diese, haben unser Grocery-Dep. zum geschäftigsten in ganz Chicago gemacht. Bei Bestellungen per Telephon verlangt Private Exchange 9.

48c für 10 Pfd. H. u. E. feinster granulirter.

22c Pfd. f. Special Java & Mocha Kaffee, 4¾ Pfd. für **$1.**	**10c** Pfd. f. süß-gepökeltes Salt Pork.
32c Pfd. f. Royal Mocha u. Java Kaffee, 3¼ Pfd. zu **$1.**	**19c** f. Singapore gesiebten ganzen schwarzen Pfeffer.
42c Pfd. für Old Fashioned Basket Fired Japan-Thee. 2½ Pfd. **1.00.**	**8c** Packet für X-Cel-O Breakfast Food.
	4½c Pack. Calumet Kornstärke.

3c das Packet für Uneeda Biscuit.

28c f. 10 Stücke Fairbank's Santa Claus Seife, Box von 100 Stück zu **$2.75.**	**8c** Pack. für Lekto Putz - Pulver.
10c Fl. für XXXX RootBeer Extract.	**7c** für Pint - Fl. Pepsin Ginger Ale, Dtz., **80c.**
15c für Monarch Catsup, Pint-Flasche.	**5c** f. 5 Pfd. Siegelwachs, 10Pfd. zu **8c.**
8c Pack. für Mi-neo'a Creams, gem. von der Sawyer Biscuit Co.	**9c** für Qt.-Flasche Standard Ammonia, Rubber Stop.
	15c für 4 Pfd.-Pack. Armours Wasch-Pulver.

12c das Pfd. für fancy Nr. 1 Sugar cured Schinken.

Frisches Fleisch

Schulter oder Roast, das Pfd. **10c** u. **9c**	Pork Chops, Pfund zu **14c**
Boiling Beef, Pfund zu **7c**	Sirloin Steaks, feiner Schnitt, Pfd. **20c** u.. **18c**

Frauenleben im Reiche des Schah.

Die Frauenbewegung, die das moderne Weib zum Gipfel sehnsüchtig erträumter Menschenwürde emporheben soll, ist bisher bis zum Reiche des Schahs noch nicht vorgedrungen. Still und friedlich, durch uralt geheiligte Traditionen geregelt, spinnt sich in Persien das Leben des Weibes ab. Nur für den Mann und seine Beglückung erzogen, von Rosendüften umwoben, von Lenzeslüften umhaucht, von den Liedern der „Bülbül" umschmettert, schimmert das persische Mädchen noch immer wie eine liebreizende Gestalt der Dichterphantasie zu uns herüber und scheint des Ringens und Kämpfens, des Strebens und der ernsten Arbeit des abendländischen Weibes zu spotten.

Freilich, ganz so zart und duftig, wie sie aus den Gesängen des „Mirza Schaffy" auftaucht und zu unseren Herzen redet, ist die Perserin nicht. Die Wirklichkeit, das gemeine Leben streift auch von ihr den Schleier der Poesie. Gewiß, die Frauen und Töchter eines edlen Persers sind vielfach ideale Wesen und verdienen wohl die Huldigungen, die die Männer, die Dichter ihnen zu Füßen legen. Sie sind liebenswürdige Erscheinungen, die ihre Körperreize durch Raffinement der Toilette zu erhöhen wissen; sie strahlen von Frohsinn und guter Laune, sind graziös und entzückende Plaudermäulchen; wissen die Lieder ihrer Dichter auswendig, verstehen zu singen, zu tanzen und die Laute zu schlagen, sind gastfreundlich, großmüthig und tiefreligiös. Dabei können sie bei aller Poesie der Lebensführung recht praktisch sein und genießen den Ruhm vortrefflicher Wirthschaftlichkeit und exquisiter Kochkunst. Hand in Hand mit all diesen Tugenden und Vorzügen geht jedoch auch bei den edelsten, nicht nur bei den Frauen des gemeinen Volkes, eine schier unglaubliche Beschränktheit, Unwissenheit und Nachlässigkeit in den gewöhnlichsten und selbstverständlichsten Dingen des täglichen Lebens. Die Schuld daran trägt einzig und allein der Mohammedanismus.

Mit der Frömmigkeit der Perserin vereint sich auch der krasseste Aberglaube. Sie ist deshalb leicht zu betrügen und gibt die reichsten Almosen an Zauberer, Magier, Wahrsager, fanatische Derwische und Gaukler aller Art, um von ihnen irgend eine Sehnsucht gestillt zu erhalten, ein gutes Omen zu erlangen, einen Sohn, die Gunst ihres Mannes, seine Bekehrung von Trunk und Spiel und anderen Lastern. Ihre Ueberzeugungstreue würde rührend sein, wenn sie nicht so närrisch wäre. Fragt man sie, warum sie eigentlich den Propheten und seine Nachkommen, die „Imams", so glühend verehre, die doch der Frau eine so untergeordnete Stellung zugewiesen haben, so antwortet sie demüthig: „Was ist das Weib? Asche fülle ihre Augen! Nur für den Mann ist sie geschaffen worden. Sie soll ihn zum Heiligen machen, ihn für das Paradies vorbereiten. Dafür harrt ihrer der Lohn im Paradiese!" Macht man sie nun auf einen Widerspruch im Koran aufmerksam und zeigt ihr, daß für die irdischen Weiber im Paradies gar kein Platz ist, indem dort die „Puris" und „Huris" für die Beglückung des Mannes zu sorgen haben, so daß das irdische Weib dort überflüssig wird und auch dort wieder, wie auf Erden, zurücktreten muß, dann wird sie sich mit der Hoffnung trösten, daß Fatme, die Tochter des Propheten, der die Hälfte des Paradieses als Reich zugewiesen ist, schon für sie sorgen und sie belohnen wird!

Traurig ist ihre Unkenntniß der gewöhnlichsten Forderungen der Hygiene, wodurch die Gesundheit und Erziehung der Kinder den größten Schaden leidet. Von ärztlichen Vorschriften bei der Ernährung und Pflege der Kleinen hat sie keinen Begriff. Reich und arm ist sich darin gleich. Eine vornehme Dame vertraut ihr Kind der Obhut einer Wärterin an, die ebenso unwissend ist, wie ihre Herrin. Ist dann einmal ein Kind erkrankt, so werden die Quacksalber herbeigeholt, die überall in Persien die Stelle des geschulten Arztes vertreten. Die unmöglichsten Medikamente werden dem armen, kleinen Patienten beigebracht, und wenn es gesundet, geschieht es trotz des Doktors, der ihn behandelt hat. Oft wird auch ein Mullah, ein Priester, zu Rathe gezogen, der dann der Krankheit, die natürlich durch böse Geister verursacht worden ist, mit Koran-Zitaten und hieroglyphischen Sprüchen, auf Streifen Papier geschrieben und dem Kranken um das Hemd gewickelt, zu Leibe rückt. Solche heilige Schriftzeichen tragen übrigens die mohammedanischen Kinder zu allen Zeiten in ihre Unterwäsche eingenäht.

Wie die Hygiene im Allgemeinen, so wird auch die Sauberkeit im Besondern gröblich mißachtet. Vergeblich wird man eine Frau, die in ihrem Kruge Wasser aus einer Stelle des Flusses holt, wo Schmutzabflüsse hineinströmen, zu belehren versuchen, daß dies Wasser weder zum Trinken noch für die Küche taugt. Leichtfertig wird sie sagen: „Ach was! Wasser säubert alle Dinge und sollte sich selbst nicht säubern können?" Mit ihrer Nahrung ist die Perserin gleich unvorsichtig. Faulige Früchte, Fleisch von kranken Thieren genießt sie ohne Bedenken. Säugende Frauen nehmen auf ihr Kind nicht die geringste Rücksicht und legen es gleich nach Genuß der unzuträglichsten Speisen an. Die Frauen sind höchstens auf die Sauberkeit des Gesichtes bedacht. Ebensowenig ist man mit der Leibwäsche penibel. Die Impfung betrachtet der Moslem als ein Verbrechen, wie er sich überhaupt gegen Alles auflehnt, was vom Abendlande kommt. So fanden beispielsweise die von den amerikanischen Missionären eingeführten Tomaten keine Aufnahme beim Volke, man nannte sie die „Aepfel der Ungläubigen" und mied sie wie etwas Giftiges.

Leider gibt es in Persien keinerlei öffentliche Schulen für das weibliche Geschlecht. Nur einige wenige Damen der höchsten Klassen können lesen und schreiben, sie haben das im Elternhaus gelernt. Die Folge des Mangels jeder Bildung, aller Kenntnisse ist eine Unwissenheit in den einfachsten Dingen, eine Naivetät, die bis zur Albernheit geht. Eine persische Scherzgeschichte weiß von solcher Bornirtheit der Durchschnittsperserin ein lustiges Beispiel zu erzählen. Ein verschmitzter Geselle kommt zu einer braven Hausfrau und will ihr ihre Hühner abkaufen. Man einigt sich über den Preis, der Gauner verspricht, das Geld später zu bringen, nimmt sämmtliche Hennen mit und läßt dem guten Weib den Hahn zurück als — Sicherheit für sein baldiges Wiederkommen. Freudestrahlend erzählt am Abend die Frau ihrem Manne von dem guten Handel, den sie gemacht, und kann nicht begreifen, warum sie von ihm eine Tracht Prügel als Belohnung für ihre Schlauheit erhält.

Sonst ist die persische Frau im Haushalt die Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit selbst. Dafür wenigstens bringt sie die vorzüglichste Ausbildung mit. Sie versteht das Kochen und Backen, fabrizirt Käse und Speise, spinnt und strickt und stickt die herrlichsten Teppiche. Im Hause des gemeinen Mannes ist sie zugleich Herrin und Magd. Nachdem sie Zimmer und Möbel gereinigt und das Geschirr gewaschen hat, geht sie Gras mähen, die Thiere füttern, die Kühe melken, die Ställe säubern, was zugleich mit der Pflicht, drei Mahlzeiten des Tages herzustellen, ein tüchtiges Stück Arbeit bedeutet. Alles das verrichtet sie freudigen Herzens, singt im Stall, schwatzt mit den Hühnern, tanzt lustig im Garten umher, während sie das Unkraut jätet, und läßt dabei noch, sowie sie nur eine Minute frei hat, die Stricknadeln munter klappern. Besonders die Frau des Landmanns ist eine Riesin an Arbeitskraft und trägt Lasten, die fünf Europäerinnen nicht fortschleppten.

Trotz ihrer jammervollen Unwissenheit und Dummheit versteht es die Perserin — diese Begabung hat die gütige Natur auch ihr mitgegeben — eine dominirende Gewalt über den Mann zu erringen. Sie ist eine unendlich feine Beobachterin, hat einen untrüglichen Instinkt. Und ihre Herrschaft über den Mann braucht sie stets zum Guten. Sie arbeitet seine edlen Eigenschaften heraus, dämpft seine schlechten. Schnell meistert sie das ganze Detail seiner Launen und Eigenschaften. Sie führt und leitet ihn, ohne daß er es weiß. Ihr Takt hilft ihr über jeden Anstoß hinweg, ihre Nachgibigkeit besänftigt seinen Zorn, ihre Theilnahme, ihr Mitgefühl erleichtern ihm Kummer und Sorgen. So geschieht es bald, daß der sonst so eigenwillige, herrschsüchtige und auf seine Macht eifersüchtige Perser die Ueberlegenheit seiner Frau anerkennt und ihr das Feld überläßt. Glücklich ist sie dann, wenn er sie auch öffentlich preist, denn nun weiß sie zuversichtlich, daß sie so leicht von keiner anderen im Harem verdrängt werden wird.

Diese Herrschaft über ihren Mann hat eine Perserin natürlich schon von vornherein, wenn sie bei der Vermählung ihm an Rang und Vermögen überlegen war. Er fürchtet sich in diesem Falle vor ihren Verwandten und ist seinem Weibe auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Ist die Frau nun gar eine Prinzessin, eine der vielen Töchter des Schah, die auf Befehl des Monarchen einen Unterthan geheirathet hat—um sie zu freien, durfte er nicht wagen—so ist er selbstverständlich stets ihr Sklave, ihr Spielzeug. Sein Loos ist aber durchaus kein unglückliches. Diese Prinzessinnen, die eine hohe Bildung mitbringen, werden die besten Gattinnen, schon weil der Herrscher selbst ihre Ehe überwacht und aller Augen auf sie gerichtet sind.

In weniger gutem Leumund stehen die Töchter hoher Würdenträger, die unter ihrem Stande heirathen. Sie werden die Plage des Gatten durch Hochmuth und schlechte Eigenschaften. Von diesen „Feuerbränden" weiß die persische Spottdichtung gar viel zu melden. Der Dichter Sadi hatte das Unglück, mit solch einem Ausbund von Jähzorn und Herrschsucht einen Bund schließen zu müssen. Er war in die Gefangenschaft von Kreuzfahrern gerathen, ein mächtiger Freund kaufte ihn frei und gab ihm seine Tochter zur Ehe. Sie wurde ihm die denkbar schlechteste Frau, die Qual seines Lebens, weil ihm die Mittel fehlten, sich von ihr scheiden zu lassen. Er hat ihr in seinen Liedern ein Denkmal errichtet, „dauernder als Erz" — aber schmeichelhaft ist es nicht!

Ein altes Kriegsschiff.

Aus London wird berichtet: Im Jahre 1759 wurde während der Belagerung von Havre durch die englisch-holländische Flotte ein kleines englisches Kriegsschiff durch das Feuer der französischen Forts zum Sinken gebracht. Dieses Schiff hat man bei Gelegenheit von Baggerungen wiedergefunden. Es soll wunderbar gut erhalten sein, was man dem Umstande zuschreibt, daß es 18 Fuß tief in den sandigen Meeresboden eingesunken ist. Bis jetzt haben die Taucher zwei alte Bombarden an die Oberfläche gebracht, von denen eine noch geladen ist. In dem anderen Geschütz hatte ein gewaltiger See-Aal seinen Aufenthalt genommen. Zwei Steinschloßmusketen, die man gleichfalls aus dem Schiffe hervorholte, waren beide geladen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

SIEGEL COOPER & CO
STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS
THE BIG STORE

Double Blue Stamps 'till 12 O'clock
Then single stamps 'till the closing hour

Doppelte Blaue Stamps Dienstag

Dies ist die gute Neuigkeit, auf welche die Stamp-Sammler warten. Auf diese Weise könnt Ihr Eure Bücher doppelt so schnell füllen, von 8:30 bis 12 Uhr Mittags. Aber es gibt noch bessere Neuigkeiten für diesen Dienstag. Außer den doppelten blauen Stamps offeriren wir sehr große Bargains in den August-Verkäufen. Der 17. jährliche August-Möbelverkauf ist der größte, den wir je veranstalteten. Die Bargains sind diesmal größer als je zuvor. Dann räumen wir mit allen Waaren nach der Inventur auf. Verkaufen alle kleinen und einzelnen Partien, welche die Inventur ans Licht brachte. Wir wissen jetzt genau, wie wir stehen. Wir verschleudern die Waaren, welche wir bei der Inventur vorfanden, aber welche wir in dieser Saison nicht mehr haben sollten.

Die Reihen der Stamp-Sammler mehren sich täglich. Wir haben eine größere Anzahl Sets von Dividenden-Tag Stamps am Freitag vertheilt, als an irgend einem Dividenden-Tag, seit wir die Blauen Stamps einführten. Dies zeigt, daß das Interesse daran wächst. Sind des Erfolges werth. Blaue Stamps sind die besten, und diese Thatsache verbreitet sich jeden Tag weiter.

Wir räumen die ganzen Ueberschuß-Partien, die bei der Inventur vorgefunden wurden, zu Preisen, die weit niedriger sind, als die wirklichen Kosten betragen

Nie vorher offerirten wir
Shirt-Waist-Anzüge wie diese zu $1
Es sind 3.00 bis 5.00 Werthe

Das größte Interesse des Tages in der Suit-Abtheilung bildeten diese 3.50, $4 und $5 waschechte Suits zu **$1**. Es sind allerneueste Modelle, Jaunty Muster. Gefertigt von schönen Lawns, Dimities, Penangs oder Percales. Pin Stripes od. hübsch klein geblümt auf weißen Grundfarben. Waists hübsch gemacht mit Tucks und Plaits. Volle Aermel, hübsche kleine „Stock"-Kragen. Skirts hängen sehr elegant, mit tiefem Saum. Alle Größen. Preis der Waists allein würde viel mehr sein wie der Verkaufspreis des Suit. 2 Muster in der Abbildung. Suits, hergestellt, um für $5, $4 und 3.50 verkauft zu werden. Ihr habt die Auswahl hier zu **$1**. **$1**

Jeder Anzug ist herabgesetzt

Waschbare Damen-Anzüge		Seid. Shirtwaist-Anzüge	
$18 Shirt Waist Suits,	**7.50**	12.00 seidene Suits zu	**5.90**
3.50 Shirt Waist Suits,	**1.50**	12.00 seidene Suits zu	**7.50**
5.50 Shirt Waist Suits,	**3.25**	15.00 seidene Suits zu	**9.75**
$10 Shirt Waist Suits,	**4.75**	22.50 seidene Suits zu	**11.75**

Geldersparniß beschleunigt den Droguen-Verkauf

Wir zeigen den Weg zu neuen Ersparnissen in Droguen.

25c Abbey's Effervescent Salze,	**10c**
Gum Kampher, 1-Pfd.-Stück zu	**75c**
50c-Größe Hay's Hair Health zu	**33c**
Roach-Pfeffer, ½-Pfund jetzt zu	**15c**
James' Eier Shampoo, per Flasche,	**9c**
Paw-Paw Skin Food, $1-Größe zu	**49c**
Brilliantine, irg. ein Geruch, Diens.	**12c**
Gummi Komplexion Bürsten, jede,	**15c**
O. P. C. Suspensory Bags Nr. 2,	**45c**
Transparent Glycerineseife, 13 für	**25c**
Transparent Glycerineseife, Stück,	**2c**
1.75 Fountain-Syringe, speziell zu	**89c**
Collapsible Cups in Box, zu, jede,	**10c**
Seesalz, 10-Pfd. Sack Dienstag zu	**10c**
Bade-Sprays, bestes Fabr., speziell,	**98c**
Mispah Nipples, per Dtzd., **45c**; jed.	**4c**
15c, 19c od. 25c Zahnbürsten zu	**9c**
Fittings für Nursering Flaschen zu	**5c**
Bestes weißes Toilette-Chamois, 9x11,	**5c**
8-zöll. Dressing-Kämme Dienstag zu	**5c**
Antiseptische Rasirseife, per Stück,	**3c**
Quo Vadis Talcum-Puder jetzt zu	**15c**
Haar-Bürsten, gute Qualität, jetzt	**18c**
Loofahs für das Bad, speziell zu	**4c**

Spitzen-Gardinen

ersparen Euch gerade die Hälfte an Spitzen-Gardinen. Gekauft zu 50 Prozent. Kamen zu uns von der großen Sommer - Räumung einer Fabrik. Getheilt in 3 Partien:

Partie 1—3.00 Gardinen, Preis **1.98.**
Partie 2—4.00 Gardinen, Preis **1.98.**
Partie 3—5.00 Gardinen, Preis **2.50.**

Eine weitere Partie kurzer Fabrikanten Spitzenlängen, in Gardinen verarbeitet. Wir nahmen den ganzen Vorrath. Ließen sie gut machen von dem feinsten Net, hübsch in der Facon. Spitzen-Einsätze. Volle, breite Spitzen kantirte Ruffle. Gardinen, wie sie von Leuten mit gutem Geschmack gewünscht werden. Solche Qualitäten werden überall für 2.50 verkauft. Unser Preis **1.48.**

5.00 ruffled Net flounced Bett Sets für **2.50.**

Schottische GuipureGardinen. Elegant in der Ausstattung und Qualität—wirk. 3.00 Werthe. Paar, **1.18.**

Tapestry-Portieres

Ein Drittel bis zur Hälfte Rabatt von Tapestry Portieres. Fabrikanten gebrauchten den Raum und das Geld. Wir nahmen die Partie gegen Baar. Deshalb können wir schwere Portieres, mit breiter Lattice Franse, $4.00 werth, zu weniger als den wirklichen Herstellungskosten verkaufen. Auswahl zu dem nie dagewesenen Preis von **2.66.**

Wir haben die ganzen Waschstoffe der United Shirt and Collar Co. angekauft

Telegramm-Abschrift:
Siegel, Cooper & Co.
Senden Ihnen Partie von Stück - Waaren zu offerirtem Preis.
United Shirt & Collar Co.

Das Telegramm erzählt die Geschichte. Wir kauften jedes Stück von waschbaren Stoffen der Fabrik der United Shirt and Collar Co. von Troy, N. Y. Da sind Stoffe, die zu 1.50, 2.00, 3.00 und 4.00 Hemden, Pajamas und Shirt Waists von dieser berühmten Gesellschaft verarbeitet sind. Jedermann weiß, daß nur Waaren von höchster Qualität in die Hände dieser zuverlässigen Hemden-Fabrikanten kommen. Ueber den Counter gekauft würden diese Stoffe von 20c bis 60c die Yard kosten. Infolge dieses wunderbaren Einkaufs beträgt der Preis nur **9c.**

9c für 20c bis 60c Waschstoffe.

Die Muster sind die allerneuesten in hübschen Waschstoffe - Effekten. Die Farben sind alle hell und neu und natürlich absolut waschecht. Tausende von Yards, einschließlich gewobenes Jacquard Madras, neue Cable Cord Pennangs, fancy gestreifte farbige Panamas, zweifarbiges Shirting Madras, neue gestreifte französische Zephyrs, neue gestreifte Mercerized Oxfords, neue britische und französische Percales. Ferner Hunderte von Stücken neue gewobene Waschstoffe. Die Längen variiren von Hemden-Längen, Waist-Längen, Kimono-Längen, Kleider- u. Yard-Stücken. Alle auf dem Bargain - Counter morgen per Yard zu **9c.**

$15 Männer-Anzüge, 7.50

Jeder Mann wird sich für den Verkauf interessiren von 15.00 Anzügen für **7.50.** Bei der Inventur fanden sich zweimal so viel Anzüge, vor, als wie in d. nächste Saison herübergenommen werden sollten. Deshalb sind wir willens, wirk. $15 Männer-Anzüge zu verkaufen für

7.50

Wählt irgend einer dieser 15.00 Anzüge aus zu **7.50.** Ihr vergebt keinen Fehler. Passen, Aussehen und Dauerhaftigkeit gerade das richtige. Die Facons sind absolut korrekt. Reguläre 15.00 Qualitäten, in importirten Worsteds, fancy Cassimeres, Cheviots und so weiter.

Ein großes Assortiment der regulären 3.50 und 4.00 Männerhosen zum Verkauf zu **2.00** das Paar. Feine schwarze unfinished Worsteds, smooth-finished Cassimeres und gestreifte Worsteds, **2.00.**

4.00 ungefütterte blaue Serge Röcke für Männer. Speziell zu **2.00.**

5.00 ungefütterte blaue Serge Röcke und Westen für Männer. Absolut reine Wolle und echte Farben. Zu **3.00.**

Eure Auswahl morgen von 400 Knaben-Kniehosen-Anzügen, die zu 4.00, 4.50 und 5.00 verkauft wurden, zu **2.00.**

Ganzwollene lange Hosen-Anzüge für Knaben, welche 7.50 und 10.00 im Preise waren. Alle Größen, 14 bis 20. Zu **3.95.**

Shirt Waists zu einem Drittel ihres Werthes

Die Inventur hat viele kleine Partien hervorgebracht, einzelne Größen, nicht weiter geführte Partien und angebrochene Sortimente in der Waist-Sektion. Wir gruppirten sie zusammen. Dann legten wir jede beschmutzte und zerknitterte Waist bei Seite. Fügten sie der Sammlung bei. Ein beachtenswerthes Sortiment für den morgigen Verkauf.

Jede Facon ist vertreten. Ausgezeichnete Waists, welche so hoch wie 5.00 verkauft wurden, sind eingeschlossen, wie auch Waists, welche so niedrig wie 75 Cts. verkauft den. Ihr werdet Waists finden, welche für 75c, 1.00, 1.50, 2.50, 3.50 und 5.00 verkauft wurden. Jetzt gibt es drei Partien für

25c 50c 1.00

Mädchen - Shirt Waists

3.50 Shirt Waists für **1.00.**
2.00 Shirt Waists für **75c**

Zuverlässige Notions

10c Chiffon „Stock" Foundations, zu	**5c**
5c Snap Befestiger, bestes Metall, Dtzd.	**3c**
8c runde Schuhschnüren, 4-4, 6-4, Dtzd.	**5c**
5c Mercericed Häkelgarn, nur	**3c**
10c „Big Store" Schuh-Paste, Box zu	**3c**
6c Giant Carpet-Zwirn, per Spule,	**4c**
8c Kid Curlers, gut gemacht u. stark,	**4c**
18c ½-Yd. glattes Garter-Elastic, zu	**10c**
25c ½-Yd. Fancy Frilled Elastic,	**12½c**
18c Strumpfhalter für Kinder, zu	**10c**
24c Haken und Oesen (mit Invisibles),	**4c**

Gute Schuh-Neuigkeiten

Männer, Damen und Kinder bedacht in diesem Verkauf von Oxfords. Jede Größe, alle Ledersorten, jeder Preis und jede Sorte.

Damen Tans, Patent Kid u. Kid Oxfords, 25 verschied. Muster, mit Cuban, Militär- und französischen Absätzen. Turns u. Welts. 3 Part:

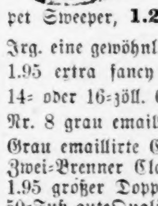
3.00 und 4.00 Oxfords zu	**1.69**
2.00 und 2.50 Oxfords zu	**1.29**
1.50 und 2.00 Oxfords zu	**98c**
1.35 kleine Scuffers für Kinder, zu	**65c**

Männer Oxfords, in Tan, Patent Colt und Vici Kids. Populäre bekannte 3.50 Sorten sowie unsere eigenen Fabrikate. Alle sind Welts, u. der Preis ist jetzt **1.90**

Canvas (mit Leder-Sohlen) und Tennis Schuhe für **50c.**

Hausausstattungen

Wir haben zu viel Hausausstattungswaaren. Ihr spart an jedem Artikel. Kauft jetzt zu den größten Reduktionen. Leset:



4-Qt. White Mountain Ice-Cream Gefrierer, **2.20.**
Reis-Kocher, 2-Quart-Größe, Dienstag, **45c.**
Reis-Kocher, 1½-Qut. Größe, Dienstag, **38c.**
Bissel Domestic Carpet Sweeper, **1.25.**

Jrg. eine gewöhnl. Screenthüre, Dienst	**50c**
1.95 extra fancy Screenthüren,	**1.25**
14- oder 16-zöll. Chall. Rasenmäher,	**1.95**
Nr. 8 grau emaillirte Theekessel,	**38c**
Grau emaillirte Einmache-Kessel,	**29c**
Zwei-Brenner Classic Gasofen,	**1.19**
1.95 großer Doppel Stahl-Backofen,	**1.59**
50-Fuß gute Qualität Gartenschlauch,	**1.95**
Richmond Rapid Wasch-Maschinen,	**2.50**
„Clipper" Holzgestell Wringers,	**1.25**
Our Model Eis-Boxes, Dienstag,	**2.95**
2.95 Extra Fancy Screenthüren,	**1.95**
Thee- oder Kaffeekanne, hält 1 Qut, zu	**15c**
Elegant lackirte Mehl-Bins zu	**29c**

Our Model Eisschränke sind gepackt mit Holzkohle, ausgeschlagen mit Zink und haben abnehmbare „Flue" und Abzugsröhre. Aufwärts von **6.95.**

Gestricktes Unterzeug für Damen

Kauft gestricktes Unterzeug zu Nach-Inventur - Preisen. Damenleibchen mit niedrigem Hals und ohne Aermel, werth 15c, zu **8c.** **8c**

Damen-Vests

15c Leibchen, ausgesch. Hals, ärmellos,	**10c**
19c Leibchen, ausgesch. Hals, ärmellos,	**10c**
25c Leibchen, Lisle, Sommerschw.,	**15c**
25c Leibchen, hoh. Hals, lange Aerm.,	**15c**
25c Leibchen, hoh. Hals, kz. Aermel,	**15c**
25c Qual. geformte Leibchen jetzt	**15c**

Kinder-Unterzeug

15c Leibchen, hoh. Hals, kz. Aermel, **8c**
25c Leibchen, hoher Hals, lange od. kurze Aermel, m. Kniehosen, **12½c.**

Strumpfwaaren herabgesetzt

25c schwarze oder lohfarbige Damen-Strümpfe, für **15c.**
Allover Spitzen Lisle Damen-Strümpfe, für **15c.**
50c schwarze Lisle Thread Damen-Strümpfe für **25c.**
50c fancy Lisle Thread Strümpfe für Damen, zu **25c.**
Schwarze und lohfarbige baumwollene Strümpfe für Knaben, **10c.**
Schwarze und lohfarbige Strümpfe für Mädchen, **10c.**
50c Lisle Mädchen-Strümpfe, für **25c**
50c schwarze oder weiße Spitzen Lisle Strümpfe für Mädchen, **25c.**
Schwarze Cashmere Strümpfe f. Babies, seid. Fersen und Zehen, für **12½c.**

Einzelne Partien von Spitzen

Spitzen, in großer Mannigfaltigkeit, — Preise angesetzt um schnell damit zu räumen. Einzelne Partien. Eingeschlossen nachgeahmte Cluny, Torchon, Valenciennes und fancy baumwollene. Waaren von 9c bis 25c. Jetziger Preis 5c. **5c**

20c Schleier zu 5c

Waschbare Blond Schleier, welche für 20c verkauft wurden, werden geräumt. Yard lang, bestickte Kante u. fancy punktirt. Cream und weiß. Preise jetzt **5c.**

Die Halstrachten

P. K. Stocks, bestickte seidene und Chiffon, Umlege, persische Stocks, mit langen Tabs, gewöhnliche Preise von 12½c bis 25c, jetzt für **9c.**

Taschentücher

Pillow Top Taschentücher, neue Muster. Spezieller Preis, 4 für 25c, oder das Stück für **7c.**

Dienstag-Neuigkeiten aus der Grocery

Ihr könnt aufrufen, schreiben oder telephoniren: Private Ex. 5 für diese Bargains.

Patent-Mehl, **5.45** Faß Hazel Premium, sogut wie das allerbeste. ½-Faß-Sack zu **2.73**; ¼-Faß Sack, **1.37**; ⅛-Faß Sack, **69c.**

Frische Butter, Hazel Extra Qualität Jersey Creamery; 5 Pfund Nettogewicht in Steintopf, **1.05**; das Pfund zu **21c.**

Kartoffeln, gute reife, gesunde Waare (Bushel, voller 60 Pfund), **75c.**

Französ. Olivenöl, französ. Maß, Hazel Virginia Pure, — Quartflasche, **65c**; Pintflasche **35c.**

Full Cream Käse, Herkimer County, weiß oder gelb, 3-Pfd. Cut, **45c**; Pfd. **16c.**

Guadarali Kaffee, Mischung vom besten imp. Java und Mocha Kaffee, 3¼ Pfd. **$1**; Pfd. **36c.**

Frisch gerösteter Kaffee, Mocha und Java, korrekt gemischt, 4½ Pfd. **$1**; Pfd. **25c.**

Grüne und Golden Bohnen — frisch und zart, Pfd. **5c.**

Ready-to-Eat Waaren, Apetizo oder Toasted Wheat Flakes, 3 Packete **40c**; Packet **14c.**

Louisiana Reis, large Head, 6 Pfd. **50c**; medium Head, Pfd. **7½c**; 11 Pfd. **75c.**

Neues Korn, süß und zart, Dutzend, **20c.**

German Family Seife Milfords Best, für Haushalts-Gebrauch, 20 Stücke, **88c**; fünf Stücke, **23c.**

Zitronen, große, schöne dünnschalige. 2 Dtz. **35c**; 1 Dutzend, **18c.**

Wool Seife, 6 große Stücke, **38c**; 5 kleine Stücke, **18c.**

Neue Beeten u. Rüben, 3 große Bunches, **5c.**

Glanzstärke, Milford Best, gibt einen bleibenden brillanten Glanz, 3 6-Pfd. Boxes, **1.30**; 6-Pfd. Box, **45c.**

Scouring Seife, S. C. & Co., reinigt tadellos, die allerbeste. 20 Stücke, **85c**; 5 Stücke, **22c.**

Heintz Digestible Biscuits—Kartons, **10c** und **25c.**

Peaberry Santos Kaffee oder Mild Maracaibo, 5½ Pfd. **$1**; Pfd. **20c.**

Gemischter Thee, feine Qual., Basket Fired Japan, 3 Pfd., **1.00**; Pfd. **35c.**

Hochfeiner Thee, Formosa, Oolong, India, Ceylon und alle anderen Sorten, nach Wunsch gemischt, 5 Pfd. in dekorirter Büchse, **$3.35**, per Pfd. **68c.**

Große Queen Oliven, ½ Gall., einschl. Jug **85c**; Qt. in Mason Jar, **45c.**

Sliced Speck, Armours Veribest, oder Schinken, 6 Büchsen, **1.45**; Büchse **25c.**

Neue Pineapple, sliced oder grated, Hazel extra Qualität, Dtz. Büchsen, **2.60**; B. **23c.**

Italienische Maccaroni oder Spaghetti, neue Importation; alle Sorten, 5 Pfd. **45c**; Pfd. **10c.**

Conti weiße Castile Seife; Stück **54c**; regul. Preis 75c; ¼ Stück, **14c.**

Potted Chicken oder Turkey, Armours Veribest, ½-Pfd.-Büchse, **15c**; ¼-Pfd. Büchse, **9c.**

Import. Sardinen, Hazel feinste französ. Fische in reinem Olivenöl, mit Schlüssel-Oeffner, Dtz. Büchsen **2.60**; ½-Pfd. Büchse, **23c.**

Tomato Catsup, Snider Home-made, Qt.-Flasche, **25c**; ½ Pint **10c.**

Gold Label Sardinen, in Oel oder Mayonnaise Sauce — ¼ Büchse. **8c**; Dutzend **95c.**

Petermans Insect Destroyer, ½ Pfd. Büchse **18c**; ein sicherers und anhaltendes Vertilgungsmittel, ¼-Pfd. Büchse **9c.**